Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1939

19.2.1939 (No. 50)

Visual Library

55. Jahrgang

Verlag: Badische Presse Grenzmark-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28 Postscheckkonto Karlsruhe 199 00 Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Hardt-Anzeiger", Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote", Geschäftsstelle Kehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „BP-Sonntagspost" / Buch und Natur / Atelier und Leinwand / BP-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote — General-Anzeiger für Südwestdeutschland — Hardt-Anzeiger

Karlsruhe, Sonntag, den 19. Februar 1939

Nummer 50

Verkaufspreis 15 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2,— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Beziehr. durch Boten 1,70 RM einschl. 17,7 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2,12 RM einschließlich 42,14 Pfg. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreis: Z. Zt. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

Demokratien können nur mit weißer Fahne nach Burgos

Verschlossene Türen für Berard

Warum Paris und London die Kapitulation Negrins wollen – Auch die Niederlagen müssen solidarisch sein

San Sebastian, 19. Febr. Am Samstag traf Senator Bérard zu seinem zweiten Besuch in Nationalspanien in San Sebastian ein. Er wurde am späten Abend in Burgos erwartet.

Politische Kreise in Burgos nehmen an, daß der Besuch wenig Zweck haben wird, da Außenminister Jordana nicht in Burgos anwesend ist. Ueberdies findet in Barcelona am Montag eine große Parade statt, die das bisher größte derartige Ereignis in Nationalspanien darstellt. Generalissimus Franco, alle Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps, die Führer der Falange und Vertreter aller Behörden nehmen daran teil. Diese Truppenschau beanspruche die Aufmerksamkeit ganz Spaniens, so daß vorläufig keine Möglichkeit zu Besprechungen mit Bérard gegeben sei. Die Presse nimmt überhaupt keine Kenntnis von der Ankunft Bérards.

Um so eifriger ist man in Paris und London bemüht, auf Negrin einen Druck auszuüben, um ihn zur Waffenstreckung zu veranlassen und gleichzeitig Azana zum Rücktritt zu bewegen. Auf diese Weise will man zwei Fliegen auf einen Schlag treffen. Einmal kommt man bei der Anerkennung Nationalspaniens um alle Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, daß man nicht zu zwei Regierungen des gleichen Landes diplomatische Beziehungen unterhalten kann. Zum anderen aber sagt man sich, wenn sich jetzt Madrid ergibt, habe das Franco nur dem englisch-französischen Druck zuzuschreiben. Für solche „Bemühungen" müsse sich natürlich Franco erkenntlich erweisen.

Auf diese Spekulationen antworten italienische Blätter, wenn die Revolutionen solidarisch seien, seien dies auch die Niederlagen, was bedeute, daß sich der Vertreter der französischen Regierung als Parlamentär mit weißer Fahne nach Burgos begeben müsse, um über die Uebergabe zu verhandeln. Wenn die Niederlagen solidarisch seien, seien dies auch die Siege, die Franco und Italien in brüderlicher Hingabe an eine gemeinsame Sache auf den Schlachtfeldern errangen. Deshalb könnten alle Demokratien nur als Parlamentäre mit weißer Fahne nach Burgos gehen.

Autoarbeiter Gäste des Führers im Hotel Kaiserhof

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Automobil-Ausstellung waren Arbeiterabordnungen der Autoindustrie aus allen Teilen des Reiches Gäste des Führers im Hotel Kaiserhof. (Weltbild; Zander-Multiplex-K.)

Franco schließt die Grenzen

Aufmarsch zum letzten Groß-Angriff — Zunächst Material-Erneuerung und -Ergänzung

Lissabon, 19. Febr. Aus Burgos wird in der Nacht zum Samstag gemeldet, daß General Franco die Schließung sämtlicher nationalspanischer Grenzen angeordnet habe. Die Maßnahme wird mit Truppenbewegungen an verschiedenen Frontabschnitten in Zusammenhang gebracht.

Die nationalen Armeekorps, die an der katalanischen Offensive teilgenommen hatten, befinden sich gegenwärtig im Anmarsch auf die neuen Ausgangsstellungen für die große Offensive der nationalspanischen Armeen in Zentralspanien. Die Umgruppierung der nationalen Streitkräfte soll bereits kurz vor dem Abschluß stehen. Die Vorbereitung der neuen nationalspanischen Offensive macht eine erhebliche Materialerneuerung und -ergänzung notwendig. Während bisher allerdings nach einer jeden Offensive insbesondere das Material der schweren und mittleren Artillerie überholt werden mußte, ist das in diesem Fall nicht in gleicher Weise notwendig, da seit dem 1. Januar die schwere nationale Artillerie nicht mehr zu größerem Einsatz gekommen ist, weil seit diesem Tage die roten Milizen sich in stetem Rückzug befanden. Dafür haben aber die nationalen Kraftwagenkolonnen stark gelitten, die an jedem Tage der Verfolgung des weichenden Gegners Hunderte und Hunderte von Kilometern abfuhren.

Die nationale Regierung trifft im übrigen zur Zeit nicht nur militärisch, sondern auch verwaltungstechnisch die nötigen Vorbereitungen für die baldige Uebernahme des restlichen noch nicht nationalspanischen Gebietes.

Falangisten besetzen Brüsseler Spanien-Haus

Gerichtsbeamte verhandeln auf Feuerwehrleitern – Schwur auf die Fahne

Eigener Bericht der Badischen Presse

Brüssel, 19. Febr. In der „Casa de Espana" in Brüssel, dem Haus, in dem gegenwärtig der sowjetspanische Handelsattaché untergebracht ist, ereignete sich ein Zwischenfall. Der frühere Kanzler der ehemaligen spanischen Botschaft, Catelli, der noch einen Hausschlüssel besaß, drang in der Nacht zum Freitag mit acht bewaffneten Mitgliedern der Falange in das Haus ein und nahm von den Räumlichkeiten zu Gunsten der Regierung Franco Besitz.

Die sowjetspanische Vertretung in Brüssel, die am Freitagvormittag von den Ereignissen Kenntnis erhielt, ersuchte sofort die Brüsseler Staatsanwaltschaft, einzugreifen. Inzwischen hatten sich aber die Falangisten in dem Haus verschanzt und weigerten sich, die Tür zu öffnen. Auf den Leitern der herbeigerufenen Feuerwehr stiegen Gerichtsbeamte zu dem ersten Stockwerk empor, um durch das Fenster zu verhandeln. Die Nationalspanier erklärten, sie hätten mit Burgos telefoniert und würden nur der Gewalt weichen. Als Polizei, Feuerwehrleute und Beamte der Staatsanwaltschaft durch das Fenster in die Räume des Gebäudes eingedrungen waren, schworen die Nationalisten auf dem Balkon den Eid auf die nationalspanische Fahne, zerrissen diese und jeder bedeckte sich mit einem Stück der Flagge.

Erst nach langwierigen Verhandlungen mit den Gerichtsbehörden und nach Eintreffen des Generalstaatsanwalts persönlich wurden die Gerichtsvertreter eingelassen. Die acht Nationalisten mußten sich dann zur Polizei begeben, wo eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Flüchtlingsproblem vor dem Pariser Ministerrat

Paris, 19. Febr. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge hat sich der französische Kabinettsrat vom Samstag insbesondere mit den Problemen befaßt, die sich aus dem Aufenthalt der zahlreichen rotspanischen Flüchtlinge auf französischem Gebiet ergeben. Es ist beschlossen worden, auf diplomatischem Wege so schnell wie möglich eine Rückbeförderung der zivilen und militärischen Flüchtlinge nach Spanien sicherzustellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird am Dienstagvormittag ein weiterer Ministerrat stattfinden.

Sprengstoff in der Kaffee-Maschine

Paris, 19. Febr. Zu welch grauenhaften Untaten die rotspanischen Horden fähig waren, beweist wieder ein folgenschweres Explosionsunglück in Figueras, bei dem elf nationalspanische Soldaten ums Leben gekommen sind. Vor ihrem Rückzug hatten die Bolschewisten in einem Kaffeehaus in einer Kaffeemaschine Sprengstoff versteckt. Als sich jetzt nationalspanische Soldaten Kaffee bereiten wollten, wurde durch die angezündete Gasflamme der Kessel zur Explosion gebracht. Das ganze Gebäude flog durch die Gewalt der Sprengladung in die Luft. Unter den Trümmern wurden die entsetzlich verstümmelten Leichen von elf Soldaten geborgen.

General Krejci abgetreten

Prag, 19. Febr. Der Präsident der Republik hat den Chef des tschecho-slowakischen Generalstabes, Armeegeneral Krejci, seiner Funktion enthoben und in seiner Eigenschaft als Armee-General beurlaubt. Die Amtsenthebung erfolgte auf Ansuchen des Generals, das er mit Gesundheitsrücksichten begründete. General Krejci war in der Zeit der Mobilmachung Oberbefehlshaber der tschecho-slowakischen Armee.

Jagdbesuch Himmlers in Polen

Warschau, 19. Febr. Einer Einladung der polnischen Regierung Folge leistend, traf am Samstagmorgen der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, mit Oberjägermeister Scherping, Oberjägermeister Menthe und seinem Chefadjutanten, SS-Oberführer von Alvensleben, zu einem Jagdbesuch in Polen in Warschau ein.

Gestern abend hat er sich im Anschluß an einen Empfang in der Deutschen Botschaft zur Teilnahme an einer Jagd in die Forsten von Bialowieza begeben.

Der Vernichtungsfriede von Versailles

Von Reichsaußenminister von Ribbentrop

In den nächsten Tagen wird in der Essener Verlagsanstalt ein historisch-politisches Werk „Das Diktat von Versailles", Herausgeber Professor Dr. Franz Berber, erscheinen, das eine Geschichte der zwanzig Nachkriegsjahre in Dokumenten enthält. Der Reichsaußenminister, von Ribbentrop, gibt diesem Werk folgendes Geleitwort mit auf den Weg: Der „Friede von Versailles" ist ein Vernichtungsfriede und damit ein Hohn auf jeden wirklichen Frieden. Er hat den größten und furchtbarsten aller Kriege nicht beendet und ebensowenig eine gerechte Neuordnung Europas eingeleitet. Er hat vielmehr den Weltkrieg mit vergifteten Waffen fortgesetzt und Europa für Jahrzehnte in Sieger und Besiegte, in Besitzende und Nichtbesitzende, in Unschuldige und Verbrecher zerspalten.

Der „Friede von Versailles" ist kein Dokument des Rechts oder der Moral. An seinem Anfang steht der Betrug und an seinem Ende die Gewalt. Er verdankt seine Entstehung dem Vertrauen Deutschlands auf die 14 Punkte Wilsons. Im Vertrauen auf sie hat Deutschland die Waffen niedergelegt, und trotzdem ist dann nicht einer dieser Punkte zu Gunsten Deutschlands angewandt worden. Wohl aber war die Waffenniederlegung Deutschlands für seine Feinde ein willkommener Anlaß, es ohne Gefahr zu hintergehen, zu vergewaltigen und bis aufs Blut auszusaugen. Es wäre nicht verwunderlich gewesen, wenn das deutsche Volk jedes Mittel angewandt hätte, um aus dieser verlogenen und entehrenden Atmosphäre herauszukommen. Denn es gibt kein Gesetz, das die Auflehnung gegen ein aus Haß, Erpressung und Treulosigkeit zusammengesetztes Vertragswerk verbietet. Gleichwohl hat das deutsche Volk den Versailler Vertrag „geradezu selbstmörderisch treu erfüllt". Es hat über 70 000 Quadratkilometer seines Gebietes und außerdem seine gesamten Kolonien abgetreten. Es hat bis auf das letzte Flugzeug, den letzten Tank und das letzte U-Boot abgerüstet und sogar sein gefährdetes Grenzgebiet einseitig entmilitarisiert. Es hat bis zum Weißbluten Reparationen gezahlt. Und alle diese Leistungen sind nicht etwa mit den versprochenen Gegenleistungen, sondern mit neuen Verdächtigungen und Gewaltmaßnahmen erwidert worden.

Bei einer Fortdauer dieses unmöglichen Zustandes wäre Deutschland endgültig zugrundegegangen. Es wäre, um der Szylla von Versailles zu entfliehen, der Charybdis des Bolschewismus zum Opfer gefallen. Der Bolschewismus aber hätte bei Deutschland nicht Halt gemacht, sondern sich von hier aus die ganze abendländische Welt unterworfen.

Wenn das nicht geschehen ist, wenn Europa auch heute noch Anspruch auf die kulturellen und politischen Vormachtposten stellen darf, so ist das einzig und allein dem Führer Adolf Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung zu ver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

danken. Der Führer hat das deutsche Volk wieder den Glauben an sich selbst gelehrt und damit in zwölfter Stunde vom Abgrund des Bolschewismus zurückgerissen. Er hat der nicht minder gefährlichen „Erfüllungspolitik" ein Ende bereitet und an ihre Stelle die Forderung nach Gleichberechtigung gesetzt. Er ist schließlich, als diese Forderung nur mit Ausflüchten oder flagranten Vertragsverletzungen beantwortet wurde, zur Selbsthilfe geschritten. Aber diese Selbsthilfe hat weder bei der Wiedererlangung der Wehrhoheit, noch bei der Wiederherstellung der Souveränität über die Rheinprovinz, noch bei der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Mutterlande, noch bei der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete die Grenze des primitivsten Rechtes überschritten. Im Gegenteil: mit dieser Selbsthilfe sind von Anfang an positive Vorschläge für eine endgültige Befriedung Europas verbunden gewesen. Denn das Dritte Reich ist der Ueberzeugung, daß es nicht nur die Aufgabe hat, die Scherben des Versailler Vertrages aus dem Wege zu räumen, sondern an ihre Stelle etwas Dauerhaftes zu setzen. Der „Friede von Versailles" ist zwanzig Jahre nach seiner Entstehung nur noch ein historisches Schaustück, ein Dokument für die Böswilligkeit von „Siegern". Unter seiner Herrschaft ist der Ruf nach Sicherheit nie verstummt. Das beweist, wie schlecht und angefault er in seinen Grundlagen war und daß er von innen heraus zerfallen wäre, wenn ihn seine Urheber nicht immer wieder künstlich konserviert hätten. Aber diese künstliche Konservierung drohte Europa überhaupt zu vergiften, wenn nicht das Dritte Reich diesen seltsamen Heilmethoden ein Ende bereitet hätte. Wer die folgende Dokumentensammlung liest, kann sich dieser Ansicht nur anschließen. Sie enthält eine vollständige Geschichte des Versailler Vertrages von seinen Anfängen bis zur Gegenwart, von seiner Selbstauflösung bis zu seiner endgültigen Ueberwindung durch den Nationalsozialismus. Sie ist außerdem ein Beispiel dafür, daß sich die politische Wissenschaft in Deutschland den Mut zur Objektivität gewahrt hat, ohne die Forderung des Tages aus den Augen zu verlieren. Ich wünsche ihr weiteste Verbreitung.

Der Führer an der Bahre Klausners

Rudolf Heß: „In den Herzen der Männer und Frauen und der Jugend Deiner Heimat steht Dein Denkmal"

Klagenfurt, 19. Febr. Zur Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten für den verewigten Gauleiter von Kärnten, Hubert Klausner, traf der Führer am Samstagmittag um 13.30 Uhr mit dem Sonderzug in Klagenfurt, der südöstlichen Gauhauptstadt des Großdeutschen Reiches, ein. Der Führer erwies durch seine Anwesenheit bei dem Staatsakt seinem alten Vorkämpfer in der Ostmark, dem ersten Gauleiter von Kärnten, die letzte und höchste Ehrung.

Als der Führer im Wappensaal des Landhauses, wo der Tote aufgebahrt lag, eintraf, waren dort mit den Angehörigen und den engsten Mitarbeitern des Verstorbenen zahlreiche Reichsleiter, Reichsminister, Reichsstatthalter, Gauleiter und Staatssekretäre sowie Generale versammelt.

Das Gau-Sinfonieorchester unter der Stabführung des Generalmusikdirektors Reichwein leitet die Trauerfeier mit dem zweiten Satz aus Beethovens „Eroica" ein. Darauf nimmt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von dem alten Kämpfer in bewegten Worten Abschied.

Nachdem er Klausners Verdienste im Weltkrieg gewürdigt hatte, erinnerte er an seine führende Anteilnahme am Freiheitskampf Kärntens, wo er mit seinem Führertum Kameradschaft verband. Dieses soldatische Eintreten für das Deutsche Reich und sein Glaube an dieses Reich wiesen ihm den Weg zur Bewegung des Führers, zur Partei des Führers, in die Klausner 1922 eintrat.

In bewegten Worten schilderte Rudolf Heß die Opfer, die Klausner auf diesem Wege bringen mußte, als er wegen seines nationalsozialistischen Bekenntnisses aus dem Bundesheer ausgeschieden wurde, als er als Schwerkriegsverletzter verfolgt und in die Gefängnisse geworfen wurde. Er hat all das nicht nur selbst getragen, sondern durch seine Kameradschaft und besonders durch seinen gütigen und herzenswarmen, männlichen Humor seine Mitkämpfer in den Tagen der Verfolgung aufgerichtet.

„Sie haben, mein Führer, einst", so fuhr Rudolf Heß fort, „als einer Ihrer alten Gauleiter hinschied, das Wort gesprochen: „Ich will, daß die Namen der ersten Apostel der Bewegung eingehen in die Ewigkeit der deutschen Geschichte. Das ist der Dank für ihre Treue, das haben sie verdient!" Unter diesen Namen, die in die Ewigkeit der deutschen Geschichte eingehen, wird der Name Hubert Klausner mit obenan stehen. Wir, Ihre Gefolgsleute, mein Führer, wissen, wie sehr der Tod eines Ihrer Getreuen Sie schmerzt. Wir fühlen mit Ihnen und wir trauern mit Ihnen. Wir trauern mit Ihnen um den ersten Gauleiter Ihrer ostmärkischen Heimat, der von uns gehen muß. Die Trauer aber wird verschönt durch den Trost, daß es ihm vergönnt war, noch die Erfüllung seines Schaffens, Wünschens und Kämpfens zu erleben, denn er starb, nachdem Großdeutschland geboren wurde.

Pg. Hubert Klausner: Du wirst nun gebettet in die freie Erde Deiner schönen Heimat, die Du mit befreit hast. Dein Geist aber wird um uns und unter uns sein wie der Geist vieler alter treuer Kämpfer, die eingingen in Walhall. — Der Geist von Männern für alle Zeiten, damit die Freiheit nie wieder verloren gehe. Für Deines Volkes Größe hast Du gelebt, für Deines Volkes Glück hast Du in nimmermüder stiller Arbeit und im steten Einsatz Deiner ganzen Persönlichkeit gekämpft. In den Herzen der Männer und Frauen und der Jugend Deiner Heimat steht Dein Denkmal. Den Geist Deines Führers hast Du errungen. Die ehrende Anerkennung künftiger Generationen, die die Geburt des Großdeutschen Reiches als entscheidenden Markstein deutscher Geschichte feiern wird, ist der Erfolg Deines Lebens. Die Fahnen und Standarten des siegreichen Nationalsozialismus geleiten Dich auf Deinem Gang in die Ewigkeit deutscher Geschichte. Deine Kampfgenossen, an der Spitze Dein Führer, grüßen Dich, Hubert Klausner!"

Die Trauerversammlung erhebt sich bei den letzten Worten. Dann klingt aus dem Hintergrunde der Chor der Hitlerjugend: „Fallen müssen viele und in der Nacht vergehn; ehe am letzten Ziele groß die Banner wehn".

Nach Beethovens Coriolan-Ouvertüre spricht der Führer den Angehörigen, der Frau und dem Bruder des Verstorbenen, sein Beileid aus. Er tritt dann vor den Sarg und nimmt mit feierlichem Gruß Abschied von Hubert Klausner. Er verläßt nun mit seiner Begleitung den Wappensaal.

In Villach hielt stellv. Gauleiter Kutschera am Grabe die Abschiedsrede.

Deutsch-englische Wirtschafts-Verhandlungen

Handelsminister Stanley und Ueberseehandelssekretär Hudson kommen nach Deutschland

London, 19. Febr. Handelsminister Oliver Stanley und der parlamentarische Sekretär des Ueberseehandelsamtes, R. S. Hudson, werden sich, wie am Samstag durch Preß Association bekanntgegeben wurde, im März nach Berlin begeben. Dieser Besuch steht im Zusammenhang mit den Besprechungen, die Vertreter des britischen Industrieverbandes mit Vertretern der Reichsgruppe Industrie über die englisch-deutschen Handelsbeziehungen haben werden.

Kleine Sensationen im Roten Meer

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

eh. **Rom**, 19. Febr. Der „Daily Herald" glaubte eine ganz besonders fette Sensation auftischen zu können, als er von italienischen Waffenlieferungen an den Ymam des Yemen berichtete und daran den Vorwurf knüpfte, Italien verletze den englisch-italienischen Vertrag, weil es sich damit eine privilegierte Stellung in diesem arabischen Staat verschaffe. Aber auch diese Spekulation auf die Unkenntnis des Vertragstextes (der nämlich mit keinem Wort Waffenlieferungen verbietet) ist fehlgeschlagen; denn, wie „Giornale d'Italia" feststellte, handelte es sich um ein ganz normales Handelsgeschäft, das nichts mit politischen Absichten zu tun hatte. Das römische Blatt dementiert energisch, daß Italien sich irgendwelche Rechte über die dem Yemen vorgelagerten kleinen Inseln des Roten Meeres ausbedungen habe. Im übrigen liefere ja Großbritannien anderen arabischen Staaten Waffen, von den großen Flugzeug- und Motorlieferungen der Vereinigten Staaten an Frankreich ganz zu schweigen...

Englischer Propagandafeldzug in Polen

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

L. **Warschau**, 19. Febr. Das englische Interesse für Polen kommt in einer Reihe von Besuchen zum Ausdruck. Gegenwärtig weilt in Warschau der Vorsitzende der Englisch-Polnischen Gesellschaft, Lord Derwent. In nächster Zeit wird Admiral Usborne erwartet, der augenblicklich auf dem Balkan Vorträge über Englands Rüstung hält. Die Mission Usbornes hat, wie „Dobry Wieczor" berichtet, zum Ziel, die Propagierung der Stärke und Schlagkraft der Armee, Flotte und Luftwaffe Großbritanniens, die nach Ansich einiger britischer Kreise in den letzten Monaten in Europa durch antienglische Propaganda in einer mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmenden Weise dargestellt worden sei. Der Admiral wird in Warschau und anderen Städten Polens vor einem ausgewählten Publikum, zu dem natürlich auch die Militärkreise gehören, sprechen. Dagegen wird die schon angekündigte Reise des Herzogs von Kent zur Wolfsjagd in Ostpolen wohl unterbleiben, weil sie durch eine Indiskretion vorzeitig bekannt wurde und englische Hofkreise darüber verärgert sind.

In polnischen Wirtschaftskreisen hofft man auf ein verstärktes englisches Interesse für das polnische Wirtschaftsleben, das auch durch Entsendung einer englischen Handelsdelegation zum Ausdruck kommen soll.

Frankreich will das Jahr 1789 feiern

Paris, 19. Febr. Die Regierung hat im Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den ein Kredit von 15 Millionen Franken für die Veranstaltung von Erinnerungsfeiern der französischen Revolution vor 150 Jahren beantragt wird.

Nicht nur den Gästen - sich selbst bessere Cigaretten anbieten!

ATIKAH 5Pf

Kurze Meldungen

Der frühere Landwirtschaftsminister Dr. Schiele ist auf seinem Hof in Suckow (Schwerin) im 70. Lebensjahr gestorben.

Die karpatho-ukrainische Wehr-Organisation „Sic" hat auch Mädchen-Abteilungen errichtet, die im Samariter- und Verpflegungsdienst ausgebildet werden sollen.

Das sowjetspanische Konsulat in Genf wurde nach der Anerkennung Nationalspaniens durch die Schweiz polizeilich geschlossen.

700 italienische Auswandererfamilien werden demnächst wieder aus Frankreich heimkehren.

Nach einer Erklärung General Hertzogs ist der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet, eine Einladung an das englische Königspaar zu einem Staatsbesuch in Südafrika ergehen zu lassen.

Der rumänische Ministerpräsident Patriarch Christea wird sich Mitte der Woche zu einem längeren Erholungsaufenthalt nach Südfrankreich oder Süditalien begeben.

Randbemerkungen

Milch demokratischer Denkart

Dem General Duval, Mitglied der französischen Generalkommission, die die spanischen Grenzgebiete bereiste, wurden in Barcelona in unterirdischen Gelassen kilometerlange Stapel von unversehrten Kisten mit Pulver und Munition gezeigt, die mit der Aufschrift „Gute Kindermilch — vollwertige Nahrung" über die französische Grenze gekommen waren.

Offenbar handelte es sich um die „Milch der frommen Denkart", wie sie die „gottesfürchtigen" Demokraten — zu vertreiben belieben.

Erziehung mit der Peitsche?

England ist als „Mandatsmacht" in Palästina beauftragt, das Land zur Selbstverwaltungsreife zu erziehen. Da man nun bei dieser „Erziehungsarbeit" erleben mußte, daß der Freiheitswille des arabischen Volkes auch nicht mit Waffengewalt zu brechen ist, will man mit der Erziehung schon früher einsetzen, um diese eigenwilligen Köpfe unter das Joch der englisch-jüdischen Oberherrschaft zu beugen.

Nach einer soeben im Amtsblatt von Jerusalem veröffentlichten Bestimmung sind die Militärgerichte berechtigt, über Jugendliche unter 18 Jahren die Prügelstrafe oder Auspeitschung zu verhängen. Die Zahl der Schläge darf 24 nicht überschreiten.

Da die Prügelstrafe in England aus mittelalterlicher Zeit noch zulässig ist, mag diese Anordnung für britische Gemüter nichts Besonderes auf sich haben. Anders bei den Arabern, deren Jugend jetzt von britischen oder jüdischen Schergen ausgepeitscht werden soll, wenn sie bei den häufigen, meist grundlosen und provozierenden Durchsuchungsaktionen oder den zahllosen Ausgehverboten nicht „pariert".

Die Engländer sollen sich nicht täuschen! Wenn die Väter schon weder Tanks noch Flugzeuge fürchten, so wird auf die Söhne die Peitsche wenig Eindruck machen.

Wieder ein „Schulungskurs" fällig?

In einem Tagesbefehl an Armee und Flotte soll Marschall Woroschilow erklärt haben, es sei für die Verteidigung wichtig, zu wissen, daß sie besser mit Gewehren und Kanonen, mit Flugzeugen und Tanks vertraut ist, als mit der Theorie von Karl Marx.

Welch eine Hacrefie im Angesicht des Herrn und Meisters Stalin, der kürzlich Woroschilows Kollegen, dem Marschall Blücher, einen Zwangsaufenthalt zum Studium des roten Partei-ABC angewiesen hat!

Eine Konjunkturblüte

Wie jede Konjunktur treibt natürlich auch die englische Rüstungskonjunktur ihre „Konjunkturblüten". Und eine solche wurde eben vom Unterhaus bös zerzaust. Hatte man da dem alten pensionierten General Sir Reginald Ford das wichtige Amt der Kontrolle der Nahrungsmittelversorgung Londons für den Kriegsfall übertragen. Es handelt sich also gewissermaßen um einen theoretischen Posten, für dessen praktischen Antritt Sir Reginald einen Krieg benötigt. Sehr viel weniger theoretisch ist das kräftige Gehalt, mit dem der Posten schon jetzt dotiert ist und zu dem noch die schöne Generalspension von 1000 Pfund hinzukommt.

Sowiet wäre alles in bester Ordnung — wenigstens für Sir Reginald. Weniger in der Ordnung findet es aber der präsumtive Leiter der Londoner Nahrungsmittelversorgung, daß man sich im Unterhaus darüber aufregt, daß er gar keine Neigung zeigt, die Stätte seines ihm zugedachten Wirkens aufzusuchen, daß er lieber in Brüssel als im nebligen London seinen Lebensabend verbringt. Sagt ihm doch auch die belgische Küche besser zu und schließlich ist die Chance des hohen Brüsseler Pfundkurses auch nicht zu verachten. Vor allem aber sagt sich Sir Reginald, daß er ja erst mit Kriegsausbruch zu amtieren hat. Grund genug also, daß er seinen Londoner Freunden, die ihn telefonisch aus der Nachtruhe trommelten, um ihn von dem Unterhaus-Gewitter frühzeitig in Kenntnis zu setzen, drastisch erklärte, sie könnten ihm alle den Buckel herunterrutschen.

Allerdings ist damit das Verständnis für seine Argumente in London nicht größer geworden. Denn nun hat man ihn auf amtlichem Wege wissen lassen, daß er sich, auch ohne den Kriegsausbruch abzuwarten, in London einzufinden hat.

Bomber gegen Seidenstrümpfe

In Moskau gab es vor einiger Zeit eine Ueberraschung: erstmals seit der Errichtung des „Proletarierparadieses" gab es Raritäten wie Apfelsinen und seidene Strümpfe. Das war wie eine Kunde aus einer anderen Welt! Wohl waren die Apfelsinen so teuer, daß kein Mensch sie kaufen konnte, so daß die Raritäten in den Läden verhutzelten. Und nur um die Enttäuschung nicht allzu groß werden zu lassen, wurden die Seidenstrümpfe zu erschwinglichen Preisen verkauft. Das hatte wieder zur Folge, daß bei den Genossinnen die „bürgerlichen Instinkte" zum Durchbruch kamen: die Schlangen vor den staatlichen Läden waren so lange, daß die Abgabe auf ein Paar pro Kopf beschränkt werden mußte.

Wie erklärt sich nun dieses kurze Stelldichein bürgerlicher Genüsse im 21. Jahr des Sowjetreichs? Die Lösung des Rätsels ist sehr einfach: als Gegenleistung für gelieferte Tanks und Bomber erhielten die Sowjets Apfelsinen und Seidenstrümpfe aus Rotspanien. Die bekanntlich nie lange währende Freude war aber diesmal besonders kurz: Francos Kreuzer haben einen Strich durch die Rechnung gemacht. Und die Genossinnen mit dem einen Paar Seidenstrümpfe haben den mageren Trost: es war einmal. Aber nur ein Mal ist eben wenig!

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen (erkrankt); Stellvertreter und verantwortlich für Politik: Dr. Karl Caspar Spectner; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Funk: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Rigardt; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten Karl Binder; für Badische Chronik und i. V. für Volkswirtschaft: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: i. V. Hubert Doerrschuck; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Rathol; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger. Druck und Verlag Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleitung Arthur Betsch. DA. I. 1939. über 28 500, davon Stadt- und Landausgabe 23696; Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Kinzigbote über 3700, Bezirksausgabe Hardt-Anzeiger 1209.

Der Westwall steht . . .!

Gedanken und Erfahrungen aus der Versorgungsfrage massierten Arbeiter-, Wehrmachts- und Arbeitsdiensteinsatzes im Gaugebiet Saar-Pfalz

Unser C. L. A.-Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, sich mit dem Leiter der HA III der Landesbauernschaft Saar-Pfalz (Marktordnung), Bauer Julius Scheu, über diese so aktuellen Probleme zu unterhalten. Nachstehend die wesentlichsten Gedanken aus diesem Gespräch, dem wir deshalb besonders gerne Raum geben, weil z. T. ganz neue Wege in der Erfüllung der übertragenen gewaltigen wie zusätzlichen Aufgaben gegangen wurden.

Die politischen Ereignisse zwangen damals zum Handeln — des Reiches Grenzen nach Westen mußten — unüberwindlich — geschützt sein, die Zeit zur Errichtung des Westwall-Bollwerkes war knappest bemessen, also mußten massierte Arbeitsformationen Tag und Nacht arbeiten, denn Termin ist Termin. Genau so aber diktierte der Magen, die Seele des physischen Motors, in täglichen und darin wieder kürzeren Abständen sein Gebot um jeweils gesicherte und dazu ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln; dies die Voraussetzungen!

Was ist zu tun? Die Arbeiterzüge rollen an, die Menschen müssen sofort und ausreichend ernährt werden. Das erste war der Rückgriff auf die Lebensmittelvorräte, die auf Grund der überall im Reich durch den Reichsnährstand vorbildlich betriebenen Vorratswirtschaft vorhanden waren; dann aber wurde es brennend, denn die zum Einsatz kommenden Arbeiter wurden schockweise, zu verschiedensten Zeiten und an verschiedenen Orten, eingesetzt.

Hier bewährten sich zwei große Institutionen des Dritten Reiches — einmal der Reichsnährstand als Träger und Lenker der gesamten Nahrungsgüter des deutschen Volkes, dann als Verteiler und Sicherer der Ernährung — als zweite die Deutsche Arbeitsfront als in diesem Spezialfall überprüfender und feststellender Verwaltungsapparat hinsichtlich Kopfzahl der zu Versorgenden und richtiger Handhabung der Verpflegung örtlicherseits. Der Weg ist so: Der Kreisobmann der DAF verständigte den Beauftragten der HA III (Marktordnung) der Landesbauernschaft, stellvertretender Stabsleiter Peter Bauer, über laufende wie neu hinzugekommene Kopfzahl der zu Versorgenden. Was gebrauchte wurde, muckten die der HA III angeschlossenen Wirtschaftsverbände sofort heranschaffen und noch am selben Abend war die Sicherstellung der angeforderten Versorgung durch den DAF-Kreisobmann der HA III rückzumelden; an und für sich gar nicht kompliziert und doch so mühevoll, denn es wurde für drei Verpflegungsarten gesorgt:

Privatverpflegung, Lagerverpflegung und Großküchenverpflegung

Es leuchtet ein, daß hierbei die Privatverpflegung die größten Schwierigkeiten machte, weil sie am unübersichtlichsten war, und trotzdem hat z. B. jeder Westwallarbeiter täglich seine volle Ration zur rechten Zeit erhalten, die Butter sogar zu 62½ Gr. fein säuberlich einzeln abgepackt. Es ist dabei für alle Zeiten der Nachweis darüber zu führen, daß jeder Mann alle ihm zustehenden Nahrungsgüter, wie z. B. seine Butter erhielt, denn der Quartiergeber mußte bei dem Einzelhändler kaufen, wo er immer für sich selbst kauft, dort den Quartierschein vorlegen, welcher namentlich in die beim Einzelhändler liegende Liste eingetragen wurde. Diese Liste, die darin enthaltenen personellen Angaben, wie die Abgabe der Lebensmittel hatte als prüfender Treuhänder der Ortswalter der DAF zu bestätigen.

Bei jeder Art der Versorgung aber mußten die Verteilerfirmen maßgeblich mitwirken. Hier standen die Fachschaften des Reichsnährstandes einsatzbereit zur Verfügung, welche all die Firmen namhaft machten, die als sauber arbeitend bekannt waren. Ihnen wurden diese wichtigen Lieferungen übertragen und dadurch bis auf wenige Fälle unsauberes und unehrenhaftes Profitstreben irgend welcher Art von vornherein unterbunden. Im übrigen sorgten laufende Qualitäts- und Preiskontrollen für einwandfreie Versorgung, ebenso wie entsprechende Kostproben den Nachweis der richtigen und ehrlichen Verwertung der Nahrungsgüter zu erbringen hatten.

Oberster Grundsatz der Versorgung war: Es steht alles, was gebraucht und somit angefordert wird, zur Verfügung. Hier konnte sich die politische Führung des Reiches fest auf den Reichsnährstand und seine seit Jahren betriebene zielsichere Vorratswirtschaft und seinen Marktausgleich verlassen, ein Beweis, der seinerzeit auch bei der Eingliederung Oestereichs schlagend erbracht wurde. Wesentlich dabei war, daß die Versorgung direkt vom Nahrungsgut-Stapelplatz des Reichsnährstandes durchgeführt wurde, dies auch für den Einsatz der mitarbeitenden oder sich im Manöver befindlichen Truppenteile. Die einzelnen Truppenteile verpflegten sich selbständig. Während nun die Westwallarbeiter nach einheitlichen Gesichtspunkten verpflegt wurden — ihre zu leistende Arbeit war bekannt, ihr Bedürfnis nach Nahrungsgütern demnach ebenso — wurde die Truppe je nach gestellter Aufgabe individuell verpflegt, so z. B. unter Berücksichtigung, ob sie standortgebunden oder zur Arbeit eingesetzt war, oder ob sie sich schließlich unterwegs befand. Die einzelnen verantwortlichen Stabszahlmeister forderten anhand ihres Küchenzettels, der immer vom Kommandeur, dem Osterreichschlagend erbracht wurde. Wesentlich dabei war, die entsprechenden Nahrungsgüter an. Die Reichhaltigkeit zeigt uns beispielsweise nachstehender Wochenzettel:

Speisezettel

der Küchenverwaltung . . . . . vom . . . . bis . . . 39

Sonntag: Morgens: Kaffee; mittags: Linsen, Schweinefleisch, Kartoffeln; abends: Butter, Blutwurst, Kaffee, Honig.
Montag: Morgens: Kaffee; mittags: Kartoffelsuppe, Schweinefleisch, Kartoffeln, Bockwurst; abends: Butter, Käse Schnitt, Tee, Zucker.
Dienstag: Morgens: Kaffee; mittags: Nudeln, Rindfleisch, Kartoffeln; abends: Fleischwurst, Butter, Kaffee.
Mittwoch: Morgens: Kaffee; mittags: Karottensuppe, Rindfleisch, Kartoffeln; abends: Blutwurst, Butter, Kaffee.
Donnerstag: Morgens: Kaffee; mittags: Erbsen, Spargel Karotten, Kartoffeln, Rindfleisch; abends: Fischkonserven, Butter, Kaffee, Honig.
Freitag: Morgens: Kaffee; mittags: Reis Rindfleisch, Kartoffeln; abends: Käse Schmelz, Butter, Tee, Zucker.
Samstag: Morgens: Kaffee; mittags: Schnittbohnen, Kartoffeln, Rindfleisch, Schweinefleisch; abends Cornedbeef, Butter, Kaffee.

Kamen nun diese Küchenanforderungen, so prüfte die HA III sofort die Möglichkeit der Bedienung. Hier aber setzte die auch in den letzten Jahren so unzählige Male planmäßig geübte und im Gau Saar-Pfalz heimisch gewordene richtige Verbrauchlenkung ein. Hatte z. B. eine Stelle Tomaten zur Verpflegung angefordert und es war gerade Schwemme in Wirsing oder Blumenkohl oder Salat, dann genügte ein Telefongespräch, um den Verbrauch richtig zu lenken, um einerseits keine Mangelerscheinung auftreten zu lassen, andererseits das Schwemmeangebot raschestens unterzubringen. Der individuellen Gestaltung der Ernährung aller am Westwall Tätigen war also grundsätzlich Rechnung getragen.

Durch diese Direktversorgung waren die staatlich benötigten Transportmittel entlastet. Private Transportmittel feierten hier den Triumph einer gewaltigen Leistung, eine Tatsache, die für alle Fälle von ausschlaggebender Bedeutung ist. Sie haben ihre Aufgabe restlos erfüllt, trotz oft schlechtester und mangelnder Wege, wie Wegbenutzungsmöglichkeiten überhaupt.

Zu gleicher Zeit aber war dafür gesorgt, daß im Arbeitsbereich selbst die Nahrungsgüterstapel verschwanden und die Ernährung auf dem normalen Wege der Heranschaffung von hinten in jedem Falle und zu jeder Zeit gewährleistet war.

Wenn man die Dinge so darstellt, wie sie in Wirklichkeit waren, dann glaubt man, sie auf den einfachsten Nenner gebracht zu haben, den es für eine solch gewaltige Aufgabe gibt. Und dem ist auch so. Aber welche Arbeit in allen den vorausgegangenen Jahren war geleistet worden. Hier erst hat sich bewiesen, wie wesentlich und wie notwendig sie, die zentrale Lenkung des gesamten deutschen Nahrungsgütermarktes mit dieser vorbildlichen Vorratswirtschaft und Marktausgleich von Seiten des Reichsnährstandes war.

Wehrstand, Arbeiterstand und Nährstand bildeten einen geschlossenen, in sich fest fundierten und gesicherten Block. Und trotz der straffen Lenkung der Nahrungsgüter haben sich der Nährstand und seine Marktordnung so beweglich gehalten, daß alle Aufgaben rasch, sauber, reibungslos und in allen Fällen voll ausreichend erfüllt werden konnten.

Bedarf — Abruf — gesicherte Versorgung — das war das, was in diesen Wochen und Monaten unter Beweis gestellt wurde — einzigartig und und unerreicht — denn, was als notwendig zu schaffen gefordert wurde . . .. der Westwall steht . . .! C. Leonhard Albert.

häufige Grippefälle werden immer ... Wetter
die Erkältungskrankheit ... kung
sehr leicht mögl ... mie
allgemein im ... Schutz
wenn rec ... möglich
Uebertrag ... che Seuche
Menschen ... nzählige Opfer
Gripp ... in den Mund
eind ... der Bakterien
einen ... chen einatmen
verlieren ... als bei andern,
diese U ... auf das Fieber.
Manch ... durch die Behandlung
Die Grippe droht!
Vor Ansteckung schützen
BAYER
Panflavin-PASTILLEN

Militärgeheimnisse durch Telegrammfehler preisgegeben

Lag Versehen oder Absicht vor? — Frankreich muß 40 Prozent Aufschlag bezahlen

Newyork, 19. Febr. Starkes Aufsehen erregt das Bekanntwerden eines verhängnisvollen Uebermittlungsfehlers, durch den vermutlich wichtige Militärgeheimnisse Amerikas an die in Kalifornien weilende französische Luftfahrtkommission preisgegeben worden sind. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, sandte der amerikanische Luftwaffenchef General Arnold Ende Dezember aus Washington eine chiffrierte Depesche an den Vertreter des amerikanischen Kriegsministeriums in Los Angeles, die die Erlaubnis enthielt, den Franzosen die soeben fertig gestellten neuen Douglas-Bomber ohne die geheimen Zubehörteile vorzuführen. Das Wörtchen „ohne" war jedoch bei der telephonischen Weitergabe verloren gegangen, so daß der Befehl bei der Ankunft das Gegenteil besagte. Ob ein Versehen vorliegt, ist unbekannt. Fest steht jedenfalls, daß Arnold das Telegramm gegen seine Ueberzeugung auf Anweisung Roosevelts absandte.

Aus den Protokollen über die Geheimverhöre des Militärausschusses des Senates vom 26.—28. Januar geht hervor, daß auch Generalstabschef Craig die Frankreich verkauften leichten Douglas-Bomber als „eines" von zwei wertvollen militärischen Geheimnissen hinsichtlich der USA-Luftwaffe bezeichnete. Außerdem sagte Finanzminister Morgenthau aus, die französische Militärmission hätte überhaupt keine Kampfflugzeuge gekauft, wenn sie nicht die allerbesten bekommen hätte.

Dazu bemerkt das Kriegsministerium, daß die amerikanische Luftwaffe andere, noch bessere Typen besitze, die Morgenthau nicht kenne. Diese seien den Franzosen unzugänglich geblieben.

Wie verlautet, bezahlen die Franzosen für jeden Douglas-Bomber 100 000 Dollars, während der Inlandspreis 60—70 000 Dollar beträgt.

Ein Protokoll enthüllt weiter, Kriegsminister Woodring habe ausgesagt, es sei unmöglich, den Franzosen nur eine einzige Maschine vor dem 1. Juli zu liefern, da die Lieferungen an Frankreich mit Amerikas Programm für den Flugzeugbau kollidierten.

„Menschenmaterial" aus Frankreichs Kolonien

Paris, 19. Febr. Der „Exelsior" macht in zwei Artikeln Angaben über die Möglichkeiten zur Gewinnung von Menschenmaterial aus dem kolonialen Imperium, die sich für Frankreich im Falle eines Krieges bieten. Danach haben die französischen Kolonien während des Weltkrieges 276 000 Soldaten und 56 000 Arbeiter für Frankreich gestellt. Die französischen Generalstabsoffiziere glauben, daß in einem künftigen Kriege nicht weniger als zwei Millionen Menschen in den französischen Kolonien für das Heer rekrutiert werden könnten. An Effektivbeständen waren in den Kolonien am Stichtag des 15. April 1938 allerdings nur 75 000 Mann vorhanden, doch ist diese Zahl nach den Ausführungen des „Exelsior" in der Zwischenzeit um etwa 50 000 gesteigert worden. Allein 20 000 von ihnen entfallen auf Indochina.

Anpassung der englisch-französischen Rüstungen

London, 19. Febr. Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen in London zwischen französischen und englischen Militärsachverständigen stattgefunden haben, sollen am Samstag zum Abschluß gekommen sein. Wie es heißt, hat die Zusammenkunft dazu beigetragen, den beiderseitigen Sachverständigen einen Ueberblick über den Stand der französischen bezw. englischen Rüstungen zu verschaffen. Zweck der gegenseitigen Unterrichtung ist, wie es heißt, die Rüstungsproduktion der beiden Länder einander anzupassen. In erster Linie hatte die französische Abordnung, die von dem Generalkommissar des französischen Luftfahrtministeriums Caquot geführt wurde, Gelegenheit, verschiedene Flugzeugfabriken Englands zu besichtigen. Einer halbamtlichen Bekanntmachung zufolge ist auch bereits ein Lieferungsvertrag über 460 Rolls Royce-Flugzeugmotoren, die zum Einbau in französische Flugzeuge vom Typ Amiot 350 bestimmt sind, abgeschlossen worden. Es ist auch vorgesehen, diese Motoren nach englischen Lizenzen in Frankreich selbst herzustellen.

Schließlich wird noch bekannt, daß Ende Februar eine Abordnung französischer Flugzeugfabrikanten nach London kommen wird, um die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der Flugzeugindustrien der beiden Länder zu erörtern.

Sinnlos Betrunkene ins Konzentrationslager

Berlin, 19. Febr. Zwei Männer, die am Freitag in den späten Abendstunden in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs sinnlos betrunken und in menschenunwürdigem Zustande auf dem Fahrdamm lagen, wurden auf Veranlassung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei festgenommen und auf vier Wochen einem Konzentrationslager zur Erziehung überwiesen.

Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Wir fahren nach Amerika

Schon vor der Reise verspüren Sie, was in der Seefahrt Erfahrung bedeutet. In wahrhaft vorbildlicher Weise berät Sie die Hamburg-Amerika Linie als älteste deutsche Schiffahrtsgesellschaft in allen Fragen des Reiseverkehrs zu Wasser, zu Lande und zu Luft!

Jeden Donnerstag Schnelldienst Hamburg-New York über Southampton und Cherbourg mit den Dampfern „New York" / „Hamburg" „Deutschland" / „Hansa"; über Southampton, Galway und Halifax mit M. S. „St. Louis"

Fordern Sie Prospekte und nähere Auskünfte über die schönen und lohnenswerten Amerikafahrten der Hamburg-Amerika Linie

Erholungs-, Studien- und Besuchsreisen nach Amerika

Fahrpreise ab RM 545.- einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm

Vertretungen in: Karlsruhe, E. P. Hieke, Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost; Baden-Baden, Hamburg-Amerika Linie — Norddeutscher Lloyd, Sofienstraße 16 (Am Kurgarten); Bruchsal Karl Friedr. Häusler, Moltkestraße 7; Bühl, Friedrich Schmidt, Eisenbahnstr. 3; Kehl am Rh., Wilh. Gruber, Adolf-Hitler-Str. 3; Lahr, Heinrich Schäfer, Kirchstr. 1; Oberkirch, Josef Wiedemer Nachf., E. Zimmermann, Ad.-Hitler-Str. 45; Offenburg, Ludwig Steiger, Hauptstr. 59; Pforzheim, Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Bahnhofsplatz 4; Rastatt, Firma Otto Pflaum, Poststr. 10

Sylvia und der Pierrot

Von Horst Schönberg

Luftballone fielen aus dem Dunkel des Deckengewölbes direkt in den Schein der bunten Lichter, lautlos und zaghaft. Hände zuckten empor, einzelne und dann immer mehr, berührten die schwebenden Luftgebilde und stießen viele von ihnen in die Höhe zurück, bis sie dann doch wie Seifenblasen zwischen den tanzenden Paaren zerplatzten.

Auf den Stufen der Treppe, über die man von einem Saal zum anderen hinabsteigen konnte, saß, den Kopf in den Händen haltend und in sich zusammengekrochen, ein Mädchen. Sie mußte schon lange so gesessen haben, als ein Pierrot mit langer weißer Feder an seiner Kappe sich zu ihr niederbeugte. Behutsam schob er seinen Arm unter den ihrigen und zog sie zu sich empor.

Zwei dunkelbraune Augen sahen ihn an, stumm und verständnislos.

Es war nicht groß, das Mädchen Sylvia, mit dem der Pierrot tanzte. Ein kurzes Baströckchen, das nicht einmal an die Knie hinabreichte und ein ausgeschnittenes Jäckchen aus weißer Seide ließen es noch zarter und kleiner erscheinen. Beide flogen, getragen von dem Takt der Musik, an schwerfällig sich bewegenden Paaren vorbei, drehten sich in ausgelassenem Wirbel über die Fläche und schienen zu schweben, wie an unsichtbaren Fäden gehalten.

Nicht ohne ein leises Widerstreben überließ Sylvia dem Pierrot ihre Hand, als sie sich auf die hohen Stühle gesetzt hatten. Gläser klirrten zu Boden, und der Pierrot wußte, daß es ihr beider Glück war, das sich in dieser Stunde erfüllen mußte.

In den Sälen wogte es auf und wurde wie von Feuern zu samtener und seidener Glut entfacht. Die Buntheit der Kostüme schwamm ineinander, und von den Gesichtern fraß die Hitze die prahlerischen Farben.

Ganz langsam hatte dann der Pierrot zu sprechen angefangen, von bunten Faltern, die sich auf Blumen niederließen und er meinte damit die Menschen, von Liebe, die sie zueinander führte, von Sehnsucht, die unerfüllt blieb und vom Zufall, der auch sie beide hatte finden lassen.

Aber Sylvia schwieg und trank. Da beugte sich der Pierrot wieder zu ihr. Immer hätte er daran geglaubt, daß die Frau, die ihm einst gehören sollte, schön sein müßte, genau so schön wie Sylvia. Und in den Augen des Pierrot spiegelte sich etwas, aber nicht nur die bunten Lichter.

Dann war es plötzlich über sie gekommen. Mit einem leisen Schrei fiel Sylvia nach vorn und wurde von Weinkrämpfen durchschüttelt. Der Pierrot legte seinen Arm um ihren Körper, der wie von unsichtbaren Peitschenschlägen zusammenzuckte. Er wollte ihr etwas zuflüstern, aber die Kapelle tobte, jedes Geräusch und jeden Laut in Takte zerschlagend und mit sich fortreißend.

Es regnete Konfetti. Luftschlangen wurden geworfen und Knallkörper explodierten. Mitternacht war es geworden, die Lichtreflektoren verlöschten für Sekunden und die Kapelle spielte einen Tusch nach dem anderen.

Bei Husten, Bronchialkatarrh
die rein pflanzlichen
Isla-Moos-Pastillen
Dosen zu 52 u. 90 Pfg.

Der Pierrot wußte nicht, ob hinter Sylvias Augen, die aufgehört hatten zu weinen, sich Hoffnung oder Furcht verbargen. Er scheute sich, sie um Vergangenes zu fragen, und die Zukunft lag noch dunkel, wenn auch nicht düster vor ihm.

So saßen sie schweigend nebeneinander. Der Pierrot fühlte durch die Handfläche, die er fest am Rücken Sylvias hielt, ihre zarte Haut, er streichelte sie, streichelte wie über feinen Sand, der durch die Finger rann. Und mit geschlossenen Augen schmiegte sie sich in die Bewegung seiner Hand.

Aber dann schien es wie ein Erwachen aus Traumwäldern in Sylvia groß zu werden, sie faßte den Pierrot am Arm, ihr Griff war so weich, daß er nicht widerstehen konnte, und zog ihn mit sich ins Licht, unter die Tanzenden.

Wo so ein blindes Fühlen, so eine uneingestandene Uebereinstimmung ist, die, — verschwistert sie Mann und Frau —, Liebe genannt wird, da sind Worte überflüssig. Da gibt es nur ein stummes oder lautes Stammeln zum anderen Herzen hin.

Längst hatte die Kapelle, angeführt von dem Akkordeonspieler, ihr Podium verlassen und zog in wechselndem Bogen durch den Saal. Und nun war es der Pierrot und Sylvia, denen der Megaphonsänger sein Lied zuschluchzte.

Die Takte hatten aufgehört, und Sylvia war es, als wäre die Musik plötzlich abgebrochen, und sie jauchzte dem Lied nach, das ihr und ihm ganz allein gesungen worden war, ihr und ihm, dem Pierrot.

Schon wollte er mit Sylvia nach Hause gehen, aber sie bat ihn, noch zu bleiben. „Soll dieser Abend ein solches Ende nehmen?" hatte sie tonlos, nur wie zu sich selbst gesagt, und das Lachen auf ihrem Gesicht war verlöscht.

Wieder saßen sie auf den hohen Barstühlen, wieder tanzten sie und tranken, einer ungestillten Gier folgend, als wären sie zu ewigem Durst verurteilt und müßten in dieser Stunde vorher noch alles in sich eintrinken zum letzten Mal.

Die Garderoben im Vorraum waren schon dicht umlagert. Der Strom hatte mit einem Mal eingesetzt und drängte zum Ausgang. Aber Sylvia, trunken vom Wein, konnte kein Ende finden. Für immer wollte sie so mit ihm tanzen und niemals mehr sich von ihrem Pierrot trennen.

Aber plötzlich, als wäre ihr eine furchtbare Erkenntnis gekommen, schrak Sylvia zusammen, löste sich jäh aus der Umarmung des Pierrot und blieb, noch halb dem Rhythmus hingegeben, wie starr stehen, ihre Blicke auf einen schlanken, großen Mann gerichtet, der auf sie zukam. Er hatte einen Mantel umgehangen und war nur mit einem dunkelblauen Hemd und einer hellen Hose bekleidet.

Dicht vor Sylvia blieb er stehen und sah ihr mit halbgeöffneten Augen ins Gesicht, als wollte er sie durchdringen. Dann packte er sie am Handgelenk und, ohne sich um den Pierrot zu kümmern, schleifte er sie hinter sich her, dem Ausgang zu.

Noch ehe die beiden aber die Tür erreicht hatten, verstellte ihnen der Pierrot den Weg. Da ließ der Mann Sylvia los, griff mit der rechten Hand weit aus, als wollte er den Pierrot mit einer einzigen Bewegung wegwischen. Aber dieser stand und hielt den Arm des anderen fest umschlossen.

Nur eine Erklärung wollte der Pierrot, nichts weiter.

Sylvia hatte sich zwischen beide gestellt, hing sich aber dann zitternd an den Arm des Mannes, der sie holen wollte und fing an zu weinen.

Und nun hörte er alles, der Pierrot, der schon geglaubt hatte, das Glück in den Händen festzuhalten. Daß sich der Mann mit Sylvia heute verlobt hatte, daß sie beide aber die Verlobung auf eine besondere Art feiern wollten, indem jeder, seiner Freiheit hingegeben, zum letzten Mal seine eigenen Wege gehen konnte, unabhängig vom anderen und daß dieses Fest nicht die Feier eines Anfangs, sondern eines Abschieds sein sollte.

Der Pierrot wandte sich noch einmal um und sah, wie Sylvia am Arm des Fremden in der Drehtüre verschwand.

„Soll dieser Abend ein solches Ende nehmen?" sagte er vor sich hin und auf ein bleiches Gesicht legten sich tiefe dunkle Schatten. Er fuhr mit der Hand über die Stirn. Ihn fröstelte, und er ließ sich auf einen Stuhl fallen.

Später richtete er sich langsam auf, nahm eins der Gläser, das er fassen konnte und ließ es fallen, ohne Bitternis.

„Aus, für immer war das aus," sagte er, hing den Mantel auf seine Schultern und ging in die Nacht hinaus.

RULA TEE! Rula Gold, einfach köstlich!

Sonnenflecke erschüttern die Erde

Aufsehenerregende Forschungsergebnisse des Geophysikers Dr. Mainka. — Werden Gebirgsschläge durch erdmagnetische Störungen verursacht?

Jahrelange Untersuchungen, die der Leiter der Erdwissenschaftlichen Landeswarte in Ratibor, Professor Dr. Mainka, im oberschlesischen Bergbaugebiet vorgenommen hat, zeitigten ganz neuartige Ergebnisse in der Frage der Entstehung von Gebirgsschlägen.

Ab und zu hören wir aus den Bergbaugebieten, daß wieder einmal ein Gebirgsschlag großes Unheil angerichtet hat. Ganze Strecken zerstört, soundsoviele Menschen von der Außenwelt abgeschnitten. Nicht selten werden die Erderschütterungen auch über Tage wahrgenommen und im oberschlesischen Industriebezirk kennt man zahlreiche Fälle, in denen dabei größere Schäden an Gebäuden zu verzeichnen waren. Ueber die Ursachen solcher Katastrophen herrschte in Laienkreisen bislang nur eine Meinung vor: die unterhöhlte Erde, also der intensiv betriebene Bergbau selbst, trage die Schuld an diesen gefürchteten Gebirgsschlägen.

Professor Dr. Karl Mainka, der Leiter der Erdwissenschaftlichen Landeswarte in Ratibor, ist dieser Frage mit dem ganzen Ernst der Forschung nachgegangen und ist nach 12jähriger eingehender Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen, daß die Erderschütterungen im oberschlesischen Bergbaugebiet keineswegs lokalen Charakter tragen oder als Folgen der Förderung anzusehen sind. Dr. Mainka richtete zu diesem Zweck zahlreiche unterirdische Beobachtungsstellen ein, die er im ganzen Industriebezirk verteilt hat. Die Seismographen erhielten in verschiedenen Tiefen ihren Platz. Ein Instrument wurde sogar 550 Meter unter der Erdoberfläche angebracht. Interessant ist nun die Tatsache, daß in neunzig von hundert Fällen die Beben von den weit voneinander entfernten Seismographen gemeinsam aufgezeichnet wurden. Was aber den bisherigen Anschauungen über den Ursprung der sogenannten Gebirgsschläge eine völlig neue Wendung gibt, ist ein Vergleich, den der Ratiborer Geophysiker mit dem periodischen Auftreten der Sonnenflecken angestellt hat. Danach besteht eine auffällige Uebereinstimmung der Sonnenfleckenhäufigkeit mit dem vermehrten Auftreten der Erderschütterungen. Insgesamt hatten die Seismographen in der Zeit von 1924 bis 1937 rund 4 600 Beben registriert, eine Summe, die mit den jährlichen Sonnenflecken-Relativzahlen ziemlich gleich verläuft.

Wenn man sich auch in Anbetracht der verhältnismäßig kurzen Untersuchungsdauer davor hüten muß, die gewonnenen Erkenntnisse schon als unumstößliche Beweise anzusehen, so liegt die Annahme doch sehr nahe, daß tatsächlich die erdmagnetischen Störungen, die ja durch die Sonnenflecken verursacht werden, an der Bildung der Gebirgsschläge sehr stark beteiligt sind. Auf alle Fälle ist erwiesen, daß die Förderarbeiten keinerlei Einfluß auf die Auslösung solcher Erderschütterungen ausüben. Aus den Aufzeichnungen der Seismographen geht außerdem hervor, daß die Gebirgsschläge im Sommer seltener sind als im Herbst und Winter, und weiter, daß in der Zeit von 17 und 19 Uhr ihr Auftreten häufiger ist als an den übrigen Tageszeiten.

Das Rätsel dieser Erscheinungen kann im übrigen erst dann als vollständig gelöst betrachtet werden, wenn ähnliche Untersuchungen, wie sie Dr. Mainka in Oberschlesien durchgeführt hat, auch in allen übrigen deutschen Bergbaugebieten vorgenommen werden.

Das „billige" Blut

Als Graf Chambord den Versuch machte, sich auf den französischen Thron zu schwingen, bemühten sich seine Anhänger, zwanzig Millionen auf dem Wege der Subskription aufzubringen, die zu propagandistischen Zwecken benutzt werden sollten. Unter den Anhängern des Grafen befand sich auch ein sehr reicher, aber auch sehr geiziger Edelmann, der stets seine tiefste Ergebenheit beteuerte. Als der Abgesandte des Grafen erschien und seine Bitte, eine größere Summe beizusteuern, aussprach, erklärte der Edelmann pathetisch: „Mein Blut steht Seiner Majestät stets zu Diensten!"

„Sehr schön", versetzte der Abgesandte, „aber wir haben nicht die Absicht eine Wurstfabrik zu errichten".

Zwischen Schwarz und Weiß — Kostümwechsel in zwei Minuten

Der Kameramann riskierte ein Auge in der Garderobe des Faschingsballetts. Was er zwischen „Schwarz" und „Weiß" gesehen hat, gehört nicht hierher.
Aus dem Terra-Film „Männer müssen so sein"

Ich bin Paul Kassner!

Roman von Alexander Miron

8. Fortsetzung.

Die Luft in der Kneipe bestand schon fast nur noch aus Tabakrauch. Ein Italiener spielte Ziehharmonika, und drei Animiermädchen gingen von Tisch zu Tisch und ließen sich von den Matrosen zu trinken geben und Witze erzählen.

Gegen Mitternacht wurde Kaßner von dem völlig betrunkenen Seppl stürmisch umarmt, während der lange Hein auf einen Stuhl stieg und auf Seemanns-Englisch aus allen Kräften „Ruhe!" rief.

Einer wollte ihn vom Stuhl herunterholen, der fiel aber unter den Tisch und blieb liegen.

„Kameraden!" rief Hein. „Kameraden, haltet mal einen Augenblick euere Dreckmäuler und hört zu. Da ist ein deutscher Kamerad, er ist arbeitslos, will nach der Heimat zurück und hat kein Geld. Soll ich sammeln?"

Kaßner wurde überschüttet mit teilnahmsvollen Zurufen. Jeder wollte, daß Kaßner sein Glas leer trank, jeder trank ihm zu — und nach fünfzehn Minuten war er schon betrunken und hatte die Hosentaschen voll mit Nickelmünzen: lauter jugoslawisches, italienisches und deutsches Geld.

Der Wirt wechselte ihm das deutsche und italienische Geld in jugoslawische Dinare. Es war nicht viel, aber es langte gut, um zwei Tage davon bescheiden zu leben.

Kaßner weinte fast vor Dankbarkeit. Das hatte er nicht erwartet.

Seeleute kennen das Heimweh, sie wissen, was es bedeutet, in der Fremde zu sein — ohne Geld, ohne Halt, ohne Hoffnung und ohne Schiff. Sie kennen das — und sie helfen dem geplagten Landsmann, so gut sie können.

Und als spät in der Nacht der lange Hein mit seinem Freund Paule die enge Gasse hinunter wankte, blieb Paule stehen, gab ihm die Hand und sagte leise: „Das war fein von dir, Hein, daß du mir geholfen hast. Das wird dir im letzten Hafen gutgeschrieben, Hein — — — wenn du mal später Anker lichtest für die große Fahrt, dann kommst du in den letzten Hafen vor den großen Kapitän aller Seeleute, und er wird die sagen — Hein, du kannst anlegen — du bist in deinem Leben ein guter Seemann gewesen, hier in deinem Seemannsbuch steht, daß du Paule geholfen hast ..."

Und Paule drückte Hein die Hand — dann ging er allein weiter, um eine Uebernachtungsgelegenheit zu suchen.

*

Am andern Morgen war Kaßners erster Weg zum Friseur. Hier ließ er sich rasieren und die Haare schneiden, außerdem kaufte er sich ein Stück Seife und eine Zahnbürste mit dazugehörender Zahncreme, zwei Requisiten, die er fünf Jahre lang nicht mehr benützt, aber auch nicht vermißt hatte. Jetzt wunderte er sich, daß er während der ganzen Istanbuler Zeit tatsächlich wie ein Idiot ohne Bedürfnisse gelebt hatte. Er wäre während dieser Zeit auch keinen Augenblick auf den Gedanken gekommen, daß man nicht unbedingt barfuß laufen muß. Jetzt hatte er aber alle Bedürfnisse eines zivilisierten Menschen — vor allem war in ihm das Bedürfnis nach Sauberkeit wieder wach geworden.

Im Gasthaus hatte er sich von oben bis unten gewaschen und hatte sich die Hose und die Jacke gebürstet und gebügelt. Auch das einzige Hemd, das er besaß, hatte er sich selbst gewaschen und eine halbe Stunde in der grellen Morgensonne zum Trocknen vors Fenster gehängt, um es dann schön wie ein Fachmann zu bügeln. Die von der langen Fußwanderung ein bißchen mitgenommenen Schuhe glänzten wie die Backen eines Niggerboys.

Als er vom Friseur wieder herauskam, sah er sauber, fast elegant aus. Niemand hätte in ihm den gehetzten Mann ohne Papiere vermutet. Die Mütze trug er in der Hand, und so sah er in dem hellen Anzug und dem Polohemd ohne Krawatte wie ein Sportsmann aus, der in Ragusa zur Erholung weilt. Kaßner hatte allerdings auch die Figur dazu; die fünf Jahre angestrengter Arbeit als Lastträger im Hafen waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen.

Jetzt schlenderte er nach dem Hafen zurück. Er hatte da einen italienischen Frachtdampfer gesehen und wollte sich vorsichtig nach dem nächsten Ziel erkundigen.

Unweit von der Anlegestelle für kleine Boote hatte er ein kleines Erlebnis, das in der weiteren Entwicklung der Dinge eine entscheidende Rolle spielte.

Da fließt doch durch Gruz ein kleines, lustiges Bächlein, sprudelnd und schäumend zwischen kleinen und großen grünschimmernden Steinen. Und am Ufer dieses eineinhalb Meter breiten Bächleins gingen zwei Damen, eine ältere und eine noch sehr junge, die man leicht für die Tochter der ersten hätte halten können. Die ältere Dame war sehr geschminkt und überaus extravagant angezogen; die junge hingegen, die einen kleinen Handkoffer bei sich trug, machte den Eindruck eines einfachen, bescheidenen Mädchens.

Plötzlich sah die ältere Dame entsetzt in den Bach und stieß einen verzweifelten Schrei aus.

„Dolly — komm sofort hierher!" rief sie in englischer Sprache. „Dolly!" schrie sie noch einmal der Ohnmacht nahe.

Kaßner blickte mal hin, er konnte aber den Grund der Aufregung nicht feststellen. Es mußte jedenfalls nicht so schlimm gewesen sein, denn die zwei Matrosen, die am Ufer saßen und Pfeife rauchten, grinsten über das ganze Gesicht und rührten sich nicht vom Fleck.

„Heddy!" rief die ältere Dame dem Mädchen zu. „Heddy, springen Sie um's Himmels willen hinein, sonst ertrinkt sie!"

Erst jetzt sah Kaßner, was sich da abspielte.

Bekanntlich sind die kleinen, langhaarigen Hunde ohne Nase, die man als „Pekinesen" bezeichnet, bedeutend dümmer, als sie aussehen, sie sind etwa doppelt so dumm, wie sie schön sind. Der Hund namens Dolly war — weiß der Kuckuck wie — ins Wasser gefallen, und da die Strömung sehr stark war, konnte die gute Dolly nicht mehr herauskommen. Zwar machte sie verzweifelte Versuche, sich durch Schwimmen zu retten, denn sie wurde in einem beträchtlichen Tempo nach der See abgetrieben. Sie schien sich übrigens an einem spitzen Stein weh getan zu haben, denn sie fing auch noch an, klagend zu bellen.

„Heddy, Heddy, springen Sie hinein!" rief die ältere Dame noch einmal.

Kaßner eilte jetzt hin. Er rief lachend den Damen zu, Fräulein Heddy solle ja nicht ihr Leben aufs Spiel setzen, und sprang in den Bach, gerade recht, um den dahertreibenden Köter in Empfang zu nehmen. Das Wasser reichte ihm gerade über die Knöchel.

Meine frischgeputzten Schuhe — dachte Kaßner tief bedauernd. „Wäs fällt dir denn ein, Fräulein Dolly, dich selbständig zu machen — du verdammtes, gehirnloses Vieh", sagte er leise und warf den Hund ans Ufer.

Dolly schüttelte sich ein paar Mal und lief dann zu ihrer Herrin, die sie mit Tränen in den Augen empfing.

„Vielen, vielen Dank!" sagte sie zu Kaßner. Sie war furchtbar aufgeregt. „Vielen Dank!" Sie öffnete rasch ihre Handtasche, holte einen Fünfzig-Dollar-Schein heraus, und hielt ihn Kaßner hin. „Sie haben Dolly das Leben gerettet — bitte, nehmen Sie das!" Ihre Hand zitterte vor Aufregung.

Kaßner nahm den Schein, machte eine Verbeugung und sagte mit weltmännischer Liebenswürdigkeit: „Many thanks, Mylady!"

Er half der Dame, ihren nassen Hund in das Halstuch des Fräuleins Heddy einzuwickeln, machte noch eine Verbeugung und ging zu den zwei paffenden Matrosen.

„Ihr Holzköpfe, ihr hättet was verdienen können! Hier — fünfzig USA.-Dollar!" Er flatterte mit dem Geldschein.

Der eine Matrose spuckte verächtlich ins Wasser, während der andere sagte, „das Weibsbild" hätte sogar mehr geben können, ohne sich weh zu tun. „Denen gehört nämlich die Jacht dort . . .", sagte er und deutete mit dem Mundstück seiner Pfeife nach einer schneeweißen Motorjacht, die etwa zweihundert Meter von der Brandung entfernt vor Anker lag und die am Bug den Namen „Mignon" trug.

„Tatsächlich?" wunderte sich Kaßner.

„Ja. Hat vor zwei Stunden Anker geworfen. Dann sind sie mit dem Motorboot herübergekommen, um Besorgungen in der Stadt zu machen. Jetzt fahren sie weiter nach Venedig."

„Nach Venedig?" fragte Kaßner schnell. „Woher weißt du das?"

„Der Bootsmann hat es mir vorhin gesagt."

Kaßner drehte sich plötzlich um. Die Damen gingen gerade die Treppe hinunter, um ins Motorboot zu steigen.

Ohne noch lange zu überlegen, rannte Kaßner nach der Kaimauer. Als er ankam, setzte sich das Boot schon langsam in Bewegung.

Mit einem Satz war Kaßner von der Kaimauer ins Boot gesprungen. Das Boot schaukelte ein paarmal hin und her, und die Insassen — die beiden Frauen und der Steuermann — machten Augen wie Fünfmarkstücke.

„Herrgott — bin ich erschrocken!" rief das Mädchen in deutscher Sprache aus.

„Was wollen Sie?" fragte die ältere Dame in Englisch und griff gleichzeitig wieder nach der Tasche, um einen Geldschein herauszuholen, in der Meinung, Kaßner sei mit der Belohnung nicht zufrieden.

„Vielen Dank, gnädige Frau — es ist wirklich nicht nötig, lassen Sie das Geld in der Tasche. Sie haben mich ja schon in Ihrer begreiflichen Aufregung für den kleinen Dienst mit Geld belohnt — und ich nehme das selbstverständlich auch nicht übel, ich hätte aber eine große Bitte an Sie . . ."

Kaßner lächelte verbindlich und dachte — hoffentlich werde ihm die Frechheit weiterhin beistehen. Er war eben im Begriffe, eine winzige Hochstapelei zu begehen — für den Außenstehenden selbstredend eine Hochstapelei, aber Kaßner konnte das Kommende als eine Reihe kleinerer und größerer Notlügen buchen.

„Eine Bitte?" fragte die ältere Dame erstaunt.

„Ja — ich hörte im letzten Augenblick, daß Sie nach Venedig fahren . . ."

„Allerdings . . ."

„Würden Sie die Güte haben, mich mitzunehmen? Ich muß so bald wie nur irgendmöglich in Venedig sein, und der nächste direkte Schnelldampfer legt erst übermorgen abend in Ragusa an. Alle anderen Dampfer fahren an der Küste entlang und halten an jedem Ponton . . ."

Die ältere Dame wurde etwas zurückhaltender. Sie würde Kaßner sehr gerne mitnehmen, weil er ihr einen wirklich unbezahlbaren Dienst erwiesen hätte, sie glaube allerdings, daß die Jacht nicht mehr so viel Zeit hätte, zu warten.

„Aber wozu denn Zeit, meine Gnädigste? Ich habe ja auch keine Zeit!"

(Fortsetzung folgt.)

DER ZEIT VORAUS SEIN

ADLER

2,5 LITER
58 UND 80 PS
SECHSZYLINDER

PIONIER sein heißt durch die Zeit gerechtfertigt werden. Vor mehr als zwei Jahren schuf ADLER die Stromform für den Gebrauchswagen. Heute wird diese Pioniertat durch den starken Willen zur Wirtschaftlichkeit immer mehr anerkannt.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT AM MAIN

INTERNATIONALE AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG HALLE I · STAND 32

Vertreter: **Hermann Beier, Automobile,** Karlstraße 36/38, Telefon 6351

Weltschau der Kraftfahrzeuge

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin 1939

Gemeinschaft im Spiegel der Motorisierung

Gedanken zur Autoschau

Das Ausstellungswesen der liberalistischen Epoche stellte in den Vordergrund seiner Zielsetzung die kapitalistische Sorge, das Geschäft und den Nutzen um jeden Preis. Damit waren der organisatorische Zuschnitt und der volkswirtschaftliche Effekt dieser sogenannten „Ausstellungen", die meist aber nur Börsen und Messen waren, auf eine einseitige Käuferschicht beschränkt; dem Volksganzen blieb lediglich die Rolle eines mehr oder weniger interessierten Zuschauers offen. Seit der Machtergreifung Adolf Hitlers ist das anders geworden. Der Nationalsozialismus betrachtet das Leben des Volkes in allen seinen Aeußerungen, auch in seinem Güteraustausch und seinen Produktionsmethoden, als eine immer wiederkehrende Förderung zur Gemeinschaft aller für alle. Dieses nationale und soziale Ethos, das zu einer Umkehrung aller Werte geführt hat, überantwortete auch der deutschen Wirtschaft die Aufgabe, ihr ganzes Tun und Handeln nicht mehr für sich selbst, sondern für die Volksgemeinschaft zum Einsatz zu bringen.

Das Beispiel eines solchen Einsatzes bietet die deutsche Automobilindustrie, wenn sie alljährlich mit ihrer machtvollen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung am Berliner Funkturm vor das deutsche Volk tritt, um über ihre Arbeit für das Volksganze Rechenschaft zu geben. Es ist nicht nur eine repräsentative, sondern eine ebenso symbolische Handlung, daß Jahr für Jahr der Führer selbst die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung eröffnet, und daß er Jahr für Jahr mit einer Rede von grundsätzlicher Bedeutung Zielsetzung und Wesen des deutschen industriellen Schaffens auf dem Gebiete der Motorisierung vor den deutschen Volksgenossen und vor aller Welt herausstellt. Die Entwicklung der Motorisierung in Deutschland, der hohe Stand von Material, Technik und Formgebung des deutschen Kraftfahrzeugs, die einheitliche Ausrichtung seiner Produktionsstätten kennzeichnen nur das eine Ziel: deutsche Leistung der Welt als das Ergebnis eines Willens und einer Führung vor Augen zu führen. Kein Wunder, daß der Autoschau am Funkturm neben dieser nationalen auch eine von Jahr zu Jahr wachsende internationale Geltung zukommt, da das Ausland eifrig bemüht ist, die deutschen Spitzenleistungen mit den eigenen zu messen.

Der Besuch der Berliner Automobil- und Motorrad-Ausstellung bedeutet von Jahr zu Jahr ein neues Erlebnis, denn niemals ist die kommende Ausstellung eine Wiederholung der gewesenen. Das Leben des deutschen Volkes kennt keinen Stillstand, es wächst und verjüngt sich in ewiger Erneuerung. Auch die geistige und materielle Werkarbeit am deutschen Automobil ist von diesem, man möchte sagen, ewigen Leben erfüllt. Darum steht und fällt ihr Arbeitsziel für die Gegenwart und ihr zukünftiger Wille mit dem Fortschritt, mit der immer vollkommeneren Leistung, die sie erringt.

Die diesjährige Automobilausstellung wird auf der erweiterten Ebene des großdeutschen Reiches unter Beweis stellen, daß deutsche Erfindungskunst und deutsche Werkarbeit in Technik, Stoff und Form von der Kraft eines nie erlahmenden Lebensgesetzes erfüllt sind, daß sie immer Vollkommeneres, immer Schöneres zu schaffen vermögen. Die weitausschauenden Maßnahmen des Führers auf dem Gebiete der Motorisierung des deutschen Volkes geben der schöpferischen Arbeit der Automobilindustrie eine Schlagkraft ohnegleichen, denn die kraftverkehrsfreundliche Haltung der Reichsregierung, die Beseitigung der steuerlichen Hemmungen, die neuen Verkehrsordnungen, die Förderung von Autosport und Autotouristik, die Erschließung des Kraftfahrzeugs für immer weitere Käuferschichten, und nicht zuletzt das gigantische Werk der Reichsautobahnen erfüllen auf dem Gebiete der Motorisierung jenen Gemeinschaftsgedanken, wie ihn bis jetzt kein anderes Volk verwirklicht hat.

Weltschau der Kraftfahrzeuge eröffnet

Es ist notwendig, aus Anlaß der Ausstellung am Funkturm diese Zusammenhänge bewußt herauszustellen, denn diese nationale und volkspolitische Zielsetzung des deutschen Kraftfahrwesens in allen seinen Zusammenhängen ist zugleich der Leitgedanke der diesjährigen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung, die beweist, wie machtvoll hier im Spiegel der Motorisierung die Ueberlegenheit eines geschlossenen, durch Gemeinschaft stark gemachten Volkes zum Ausdruck kommt. Die deutsche Kraftfahrt hat in mehr als einem Sinne das deutsche Weltbild geprägt.

Weniger Typen im größeren Deutschland

Zum ersten Male deutlich im Zeichen des Volkswagens

Fahrzeuge bewährter und billiger

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1939 steht unter einem ganz bestimmten Zeichen. Sie ist die erste großdeutsche Schau, und sie vereinigt daher auch eine ganze Reihe von Marken, die vor einem Jahr noch nicht zur deutschen Industrie zählten. So können wir in der Personenwagen-Abteilung Steyr und Tatra als nunmehr deutsche Firma begrüßen und in der Kraftradabteilung Puch, die gleichfalls Steyr gehören. In der Nutzfahrzeug-Schau finden sich aus der Ostmark und dem Sudetenland so ausgezeichnete Namen wie die von Tatra, Gräf und Stift, Froß-Büssing, Austro-Fiat und die österreichischen Saurer-Werke. Durch sie hat die deutsche Industrie einen sehr erfreulichen Zuwachs erhalten.

Was die Autoschau noch mehr als bisher dem Herzen jedes Deutschen näher bringt, das ist die Tatsache, daß zum erstenmal auf einer Ausstellung der Volkswagen gezeigt wird. Er ist das Fahrzeug, das bestimmt ist, Eigentum auch des Wenigbemittelten zu werden und damit eigentlich erst die Motorisierung des deutschen Verkehrs voranzutreiben. Der Volkswagen ist in den beiden Ehrenhallen zu sehen. In der eigentlichen Ehrenhalle stehen die karossierten Modelle, und in der Ehrenhalle des Deutschen Kraftfahrsport in der Masurenhalle ist ein Modell, das die konstruktiven Einzelheiten aufzeigt.

Der Wagen des Volkes

Der KdF.-Wagen stellt in technischer Beziehung etwas ganz Besonderes dar. Nicht nur, daß er eines der neuzeitlichsten Fahrzeuge ist mit seinem außerordentlich verbindungssteifen Fahrgestell, den einzelgefederten Rädern, dem luftgekühlten Motor und vielen anderen Baukennzeichen, vor allem ist es auch bemerkenswert, daß bei jedem einzelnen Organ darauf gesehen wird, mit möglichst geringem Aufwand den höchstmöglichen Effekt zu erzielen. Die Herstellung in größter Serie zieht nicht unbedingt den besonders niedrigen Preis nach sich. Es ist auch nötig, daß diese Konstruktion so einfach ist, daß die Handgriffe bei der Herstellung und Montage auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben und wenig kostspielige Einrichtungen eingebaut werden. All das ist in genialer Weise vereint. Wie gering der Preis von 990,— RM. ist, wird erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß man zum gleichen Preis nur ein stärkeres Motorrad erstehen kann. Dabei bietet der KdF.-Wagen vier bis fünf Personen Platz, leistet 100 Km.-Std. Dauergeschwindigkeit auf der Reichsautobahn, kurz gesagt, er gleicht einem mittelstarken Wagen.

Keine grundsätzlich neuen Konstruktionen

Abgesehen vom Volkswagen kann man auf der Ausstellung keine grundsätzlich neue Konstruktion feststellen. Das war auch nicht zu erwarten. Der heutige Personenwagen deutscher Prägung ist so beschaffen, daß er noch für Jahre hinaus zu den modernsten Lösungen der Welt gehören wird. Aus diesem Grund können sich unsere Konstrukteure nunmehr mit Verbesserungen von Einzelheiten befassen. Das ist

Überlegen Sie mal!

Die Hauptmerkmale der besten und teuersten Automobile der Welt: Anzugsvermögen - geräuschlos laufender Motor - gute Fahreigenschaften. Sie finden sie sämtlich beim Opelwagen; er hat ein hervorragendes Anzugsmoment, sein Motor ist kaum zu hören, es macht Freude, ihn zu fahren, und - er hat den Vorzug, preiswert zu sein.

OPEL der Zuverlässige

Autohaus Fritz Opel G.m.b.H. Karlsruhe/Rh. Verwaltung u. Verkauf: **Amalienstr. 55-57** Kundendienst u. Teile: **Ritterstraße 13-17**

Rastatt: Karl Fütterer, Karlsruher Straße 102
Bretten: Simon Veit, Pforzheimer Straße 9
Durlach: Carl Widmayer, Adolf-Hitler-Straße 75
Bruchsal: Artur Wittemann, Kaiserstraße 4
Ettlingen: Gebr. Tschernitz, Karlsruher Straße 18
Liedolsheim: Julius Seitz, Adolf-Hitler-Straße 64
Baden-Baden: Autohaus Opel G.m.b.H., Langestr. 98-102
Gernsbach: Gebr. Goldstein, Igelbachstraße 20/21
Neudorf: Karl Süss

Der Führer auf dem Gang durch die Ausstellung (Aufn. Schirner)

Blick in die Halle der Personenwagen

es auch, was den Autobau im Augenblick kennzeichnet. Es ist auffallend, daß ein an sich neues Modell, wie der Opel-Kapitän, im Grunde genommen, auch nur eine Weiterentwicklung ist. Es wurde der bisherige 2,5-Liter-Motor verwendet, und auch die Triebborgane sind nicht wesentlich neu. Neu ist dagegen das Fahrgestell, das eine Einheit mit der Karosserie bildet. Neu ist auch die Art der Vorderradaufhängung.

Wenn auch der BMW 3,5 Liter ein neuer Typ ist, so ist er doch aus dem 2-Liter-Motor entwickelt und stellt eine Vergrößerung dar, natürlich mit erheblich höheren Leistungseigenschaften, denn er erreicht immerhin eine Spitzengeschwindigkeit von 150 Km. Das gleiche gilt auch für den neuen 2,3-Liter-Mercedes-Benz, der aus der Verwendung des vorhandenen Motors und Synchron-Getriebes und der bekannten Schwingachsenaufhängung von Daimler-Benz entstanden ist. Eine Neuschöpfung stellt auch der Rahmen dar. Bei einem neuen, stärkeren Modell von Audi, das einen 3,3-Liter-Hochleistungsmotor aufweist, sind beispielsweise Bauelemente verwandt worden, die sich im übrigen Fabrikationsprogramm der Auto-Union längst bewährt haben.

Allerdings gibt es auch in Einzelheiten grundsätzlich neue Dinge. Der 1,3-Liter-Hanomag mit selbsttragender Karosserie in Stromlinienform besitzt zum erstenmal im Serienbau Gummifederung für Vorderräder. Es ist eine Pioniertat von Hanomag, diese von der Kontinental entwickelte Schwingmetallfederung in den Serienbau eingeführt zu haben.

Außer diesen neuen Typen ist natürlich eine ganze Reihe von Modellen auf der Schau zu sehen, die weiter verbessert worden sind. Diese Verbesserungen beziehen sich so gut wie auf fast jede Einzelheit. Die Motoren sind leistungsfähiger und den veränderten Betriebsbedingungen im Hinblick auf die Klopffestigkeit den Kraftstoffen mehr angepaßt. Aus diesem Grunde ist der Motor des Typs 320 von Mercedes-Benz auf 3,4 Liter aufgebohrt worden. Oder es sind Veränderungen vorgenommen worden, um die Betriebswirtschaftlichkeit zu steigern, bzw die Voraussetzungen zu schaffen, wodurch die Motoren möglichst unter stets gleichbleibenden Betriebsverhältnissen arbeiten: Durch die automatisch sich regelnde Saugrohrbeheizung, die u. a. auch bei Mercedes-Benz neu eingeführt wurde. Andere Verbesserungen betreffen das Getriebe. So ist ein neues Zusatzaggregat in Gestalt des Ferngangs entwickelt worden. Er erlaubt eine höhere Fahrgeschwindigkeit bei verhältnismäßig langsamem Lauf des Motors. Infolge der größeren Schonung ist es möglich, im Ferngang die Dauergeschwindigkeit der Spitzengeschwindigkeit gleichzusetzen. Die Acht-Zylinder von Horch und Typ 320 von Mercedes-Benz weisen diesen Ferngang auf. Zwei andere Modelle der Untertürkheimer Werke, der 540 K und der große Mercedes, besitzen Fünfganggetriebe mit einem ins Schnelle übersetzten fünften Gang, der den gleichen Endeffekt ausübt.

Das Gesicht des neuen Opel-Kapitän

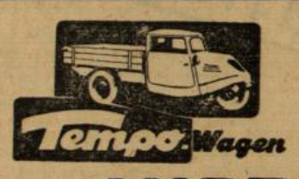
Auch im Rahmenbau wurden verschiedene Neuerungen entwickelt, so bei den kleinen DKW-Front, die gleichzeitig eine neue Vorderradaufhängung und die Servobremsen erhielten. Mit geändertem Rahmen ist auch der Borgward (früher Hansa) auf der Schau. Das sind nur einige wahllos herausgegriffenen Verbesserungen aus der Reihe Eine große Zahl von Modellen, die schon bekannt sind, weisen verschiedene Verfeinerungen auf. Sie dienen der Steigerung der Autobahnfestigkeit. Der Oelkühlung ist erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Das tritt besonders beim 2,5-Liter-Adler und den Maybachs zutage.

Deutschland besitzt im übrigen eine Reihe so schöner und vollkommener Typen, die unverändert weitergebaut werden können, wie Adler-Front, die Wanderer, 2-Liter-BMW., 1,7 Liter von Daimler-Benz, die beiden Ford, der Sturm von Hanomag, die verschiedenen Opel, die Steyr und Stöwer, vor allem der hochinteressante Heck in Stromform von Tatra mit dem luftgekühlten V 8.

Unter den 28 Marken, die auf der Personenwagenschau zu sehen sind, befinden sich zwölf ausländische aus fünf Nationen. Die Tschecho-Slowakei ist durch Praga und Skoda

Das Qualitäts-Motorrad
BÜCKER für Sport u. Reise BÜCKER
Alle Modelle sofort lieferbar!
Besichtigen Sie den neuen und schönen Seitenwagen mit rotem Polster für Mk. 178.-
Generalvertretung für Süd- und Mittelbaden Kurt Nitschky
Telefon 3484 - Karlsruhe - Kaiserallee 74

Lesen Sie die
BP
die
Wirtschafts-zeitung Badens



Ernst HIRT
General-Vertretung
KARLSRUHE
Scheffelstr. 56, Telefon 8132
Für 600 u. 750 kg Tragkraft
Wasserkühlung
Höchste Dauerleistung und Wirtschaftlichkeit
Modelle für 12 und 15 Ztr. sofort lieferbar.

STEYR HANOMAG PHÄNOMEN MAGIRUS
Vertretung:
Richard Gramling
Telefon 765/66 Karlsruhe Gottesauerstr. 6
Reparaturwerkstätte
Tankstelle / Garagen

vertreten, Frankreich durch Rénault, Italien durch die sportlichen Alfa Romeo, darunter einen neuen 2,5-Liter-Vollschwingachser, Fiat vom Topolino bis zum 1,5-Liter-Sechszylinder und schließlich durch hochmodernen Lancia. Amerika führt nur den Hudson vor. England ist mit dem starken Aufgebot von Austin, Hillman und Sundbeam-Talbot zur Stelle.

Motorrad-Fahrkomfort gesteigert

Was die Krafträder betrifft, so sind insgesamt 13 Marken anwesend, und zwar nur reichsdeutsche. Viel hat sich im Kraftradbau nicht geändert. Man kann auch nicht von einer einheitlichen Konstruktions-Tendenz sprechen, wohl aber von dem allgemeinen Bestreben, das Kraftrad irgendwie mehr dem Kraftwagen zu nähern, und zwar durch Steigerung des Bedienungs- und Fahrkomforts.

Victoria hat an seinem neuen 123-ccm-Modell eine neue Zweitakt-Spülart angewendet, die als Muldenspülung bezeichnet wird. Die neue 122-ccm-Triumph, ein Zweitakt-Einzylinder, hat bereits Fußschaltung des Dreiganggetriebes. Die Maschine ist überhaupt sehr sauber aufgemacht. Eine sehr interessante Neuerung ist bei der stärkeren 250-ccm-Zweitakt-Triumph festzustellen. Sie weist einen U-Zylinder auf, in der das Frischgas durch einen Drehschieber beim Eintritt in das Kurbelgehäuse gesteuert wird. Aehnlich in der Bauart ist der Zylinder-Büchseneinzug in den Leichtmetallblock bei der neuen Ardie (122 ccm). Ein gleichstarkes NSU-Modell verfügt über Lenkerschaltung. Dann sind natürlich noch die bekannten Modelle von DKW und BMW zu sehen, in ihrer sauberen Ausführung mit hoher Leistung. Vergessen wir nicht die niedlichen kleinen Maschinen von Favorit und Geier, die stärkeren von NSU, die kleine und größere Hercules, außerdem die Maschinen von Standard Puch und Tornax sowie die schönen Zündapp.

Nutzfahrzeuge das hohe Lied der Technik

Die eigentliche Sinfonie der Technik bildet ohne Zweifel die Halle der Nutzfahrzeuge. Was da an wunderbaren Ergebnissen langjähriger Studien, Forschungen und Versuchen entstanden ist, kann als das hohe Lied der Technik bezeichnet werden. Der deutsche Lastwagenbau hat seine schon immer führende Stellung in der Welt! An Lieferwagen mit Personenwagenmotor, an Schnellastwagen, an ausgesprochenen schweren Nutzlastfahrzeugen ist alles zur Stelle. Zugmaschinen, Schlepper, Elektrofahrzeuge, alle Arten von Anhängern und Spezialfahrzeugen geben eine Uebersicht über alles das, was den Warentransport auf der Landstraße beeinflußt. Im übrigen kann man vom Nutzfahrzeugbau nicht die Ausstellungen der Wehrmacht, des NSKK., der Reichspost und der Reichsbahn trennen, die Sonderfahrzeuge auf ihren Ständen in der Masurenhalle vorführen.

Forschen und Fahren

Sonderschau Deutsche Kraftfahrtforschung auf der IAMA / Von Joachim Boehmer

Wer die langen Reihen der betriebsfertigen Kraftfahrzeuge für Personen- und Lastenbeförderung auf der Internationalen Automobilausstellung in Berlin durchschreitet, vermag sich keine Vorstellung zu machen, welche Unsumme wissenschaftlicher und praktischer Forschungsarbeit in diesen Höchstleistungen der deutschen Industrie steckt. Dabei hat die Kraftfahrtforschung an dem Stande der deutschen Autotechnik einen wesentlichen Anteil und ist unablässig bemüht, grundlegende Fragen über Antrieb, Konstruktion, Verkehrssicherheit und Wirtschaftlichkeit zu untersuchen. Die Zusammenfassung der Forschung erfolgte vor wenigen Jahren durch die Schaffung eines Forschungsrates, der unter der Leitung des Reichsverkehrsministeriums und dem persönlichen Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Brandenburg uneigennützige wissenschaftliche Arbeit leistet. Die gesamte deutsche Auto-Industrie beteiligt sich unter Hinzuziehung zahlreicher technischer und chemischer Forschunginstitute der deutschen Hochschulen und Anstalten an dieser Forschungsarbeit. Dabei erstrecken sich die Untersuchungen nicht auf abseits liegende autotechnische Fragen, sondern die Arbeit des Forschungsrates will sicherstellen, daß die zielbewußte Zweckforschung nicht abreißt.

Auf der vorigen Automobil-Ausstellung hat der Forschungsrat bereits einen Einblick in die deutsche Kraftfahrtforschung gegeben. Da die Lehrschau von zahlreichen Fachleuten aus den Kreisen der Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft stark beachtet wurde, findet in diesem Jahre wiederum eine Sonderschau „Kraftfahrtforschung" auf der Berliner Ausstellung statt. Gleichzeitig hat man einen Werbefilm „Forschen und Fahren" hergestellt, der auch dem Nichtfachmann zeigt, welche Forschungen für die Entwicklung des Kraftfahrzeugs wichtig sind und wieviel Kräfte an dem Entwurf, dem Bau und Betrieb der Kraftfahrzeuge sowie an der Erhöhung der Fahrsicherheit mitarbeiten. Hier wird beispielsweise anschaulich vor Augen geführt, welche Verkehrsgefahren durch das Schleudern der Anhänger von Lastfahrzeugen entstehen. Ein anderes Problem ist das der Geräuschdämpfung der Motorabgase. Die hierfür eingebauten Schalldämpfer sind an der Technischen Hochschule Berlin besonders auf ihre Eignung für den Volkswagen untersucht worden. Es ist gelungen, einen Schalldämpfer zu bauen, der nur einen ganz geringen Leistungsverlust des Motors von 0,1 PS bei 3000 Motorumdrehungen entstehen läßt, das Geräusch aber einwandfrei vermindert.

Weiter erstrecken sich die Arbeiten des Forschungsrates auf die Haltbarkeit der Kühler. In einer besonderen Schütteleinrichtung werden verschiedene Kühlerarten unter betriebswahren Verhältnissen erbarmungslos hin- und hergeschüttelt und daraufhin untersucht, ob und an welchen Stellen der Kühler leck wird, wie sich verschiedene Werkstoffe verhalten und in welchen Größen sich die Temperaturschwankungen innerhalb des Kühlers bewegen. Die Baustoffe der Kühler werden auch daraufhin untersucht, in welcher Weise sie durch das Wasser chemisch angegriffen werden, ob sie sich durch Rost u. andere Fremdkörper leicht zusetzen und auf welche Weise die neuen sparstoffreien Kühler den Betriebsbedingungen entsprechen. Weiter wird untersucht, ob chemische Zusätze zum Kühlwasser, die eine Bildung von Kesselstein und Rost verhüten sollen, sich mit den Gefrierschutzmitteln vertragen, oder ob hierbei zusätzliche Störungsquellen auftreten.

Der Forschungsrat prüft auch die verschiedenen Gleitschutzmaßnahmen auf ihre Erhöhung der Fahrsicherheit und kann zur Zeit nur feststellen, daß alle vorhandenen Gleitschutzvorrichtungen bei Glatteis nicht ausreichen. Sehr aufschlußreich sind auch die in dem genannten Film veranschaulichten Untersuchungen über die Beanspruchung von Reifen. Die durch Reifenbruch eintretenden Unfälle haben Veranlassung gegeben zur Schaffung von Sicherheitseinrichtungen, besonders bei Lastfahrzeugen, die bei Reifenbruch an den Vorderrädern kaum noch gelenkt werden können. Neben den eigentlichen Luftreifen hat man ein zweites Laufrad von geringerem Durchmesser mit Vollgummibereifung gesetzt, auf das die Wagenlast absinkt, sobald der Luftreifen schadhaft wird.

Weiter hat man festgestellt, daß bei hohen Geschwindigkeiten von großen Lasten durch falsche Konstruktion der Reifen gefährliche Reifenbrände entstehen, bei denen die Laufdecke vollkommen schmilzt. Gleichzeitig gehen natürlich auch die Reifengewebe und die Schläuche zu Bruch.

Besondere Aufmerksamkeit hat der Forschungsrat der Feststellung des Verlaufs der Windströmung an schnellfahrenden Personenwagen gewidmet. Während man bei Flugzeugen und Luftschiffen durch Messung den Verlauf der Luftströmung an jeder Stelle der Tragflächen, der Motorgondeln oder der Luftschiffskörper kennt, sind die entsprechenden Verhältnisse beim Kraftwagen noch nicht restlos geklärt. So erregt beispielsweise die Tatsache einige Verwunderung, daß beim schnellfahrenden Personenwagen die Luft über der Motorhaube nicht entgegen der Fahrtrichtung, sondern mit der Fahrtrichtung nach vorne strömt. Außerdem bildet sich am Ende der Fahrzeuge ein Luftsog, der nicht nur Staub und Steine an das Fahrzeug reißt, sondern auch die Fahrgeschwindigkeit vermindert. An Modellen, die im Windkanal geprüft wurden, kann der Forscher ermitteln, welche Form ein Kraftwagen haben muß, damit der von vorne auftreffende Fahrwind ohne Wirbel- und Sogbildung über und um das Fahrzeug abgeleitet wird. Wir besitzen bereits derartige strömungstechnisch günstige Fahrzeuge, die zwar unserem Auge vorerst noch nicht behagen, in verkehrstechnischer Beziehung jedoch als Stromlinienfahrzeuge das Günstigste darstellen.

Das Arbeitsgebiet des Forschungsrates erstreckt sich natürlich noch auf viele andere Fragen. Erwähnt seien nur noch die Untersuchungen über die günstigste Füllung der Zylinder bei Zweitaktmotoren, über den Verlauf von Einspritzung und Verbrennung beim Dieselmotor, über die Wirkung des Bremsausgleichs, die geeigneten Werkstoffe für die Herstellung von Bremstrommeln und Bremsbacken oder über den Verschleiß an Zahnrädern, die Verdrehung von Kardanwellen, das Verhalten von Ventilen bei hohen Betriebstemperaturen und die Größe des Rollwiderstandes bei verschiedenen Geschwindigkeiten und Belastungen.

Mit der in Vorbereitung befindlichen Zusammenlegung der Kraftfahrzeugtypen, die durch den Generalbeauftragten Oberst von Schell tatkräftig in die Wege geleitet wird, verlieren die Forschungen keineswegs an Bedeutung. Es ist vielmehr zu erwarten, daß sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse bei einer Verminderung der Fahrzeugtypen immer schärfer konzentrieren müssen, daß also die Kraftfahrtforschung künftig noch erheblich an Bedeutung gewinnen wird. Aus diesem Grunde soll nach den Angaben von Oberst von Schell in Kürze auch eine Zentralversuchsanstalt geschaffen werden, in der alle deutschen Autowerke wissenschaftliche Arbeiten durchführen können und die Ergebnisse der Allgemeinheit, d. h. der gesamten deutschen Kraftfahrt, zur Verfügung stellen. Es handelt sich hier also um den Aufbau einer wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit, die alle Sonderinteressen der einzelnen Fabriken in den Hintergrund stellt und nur das Gemeinwohl des deutschen Kraftfahrtwesens zu berücksichtigen hat.

Lanz-Bulldogg auf der Ausstellung

Die Bedeutung des Schleppers hat in den letzten Jahren in einem solchen Umfange zugenommen, wie er nur von wenigen vorausgesehen wurde. Erzeugungsschlacht und Vierjahresplan schließlich brachten ihn vollends in den Mittelpunkt der deutschen Nationalwirtschaft. Den gestellten Aufgaben hat sich Lanz als Deutschlands größte Schlepperfabrik mit ganzer Energie angenommen und hat Konstruktionen geschaffen, die in jeder Hinsicht den jeweiligen Erfordernissen Rechnung tragen. Der Bulldogg-Motor, der in jahrelanger konstruktiver Arbeit zu einer Spitzenleistung der Motortechnik entwickelt wurde, ist ein Rohöl-Mitteldruck-Motor, der alle Vorteile des Rohölbetriebes besitzt, dabei aber die Nachteile hoher Verbrennungsdrücke und entsprechend hoher Triebwerks-Beanspruchungen vermeidet.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Wirtschaftlichkeit des Transportes schwerer Lasten nicht von kurzzeitigen Spitzengeschwindigkeiten, sondern von günstigen, hohen Durchschnittsgeschwindigkeiten mit entsprechend hohen Zugleistungen bestimmt wird, schuf Lanz den 55-PS.-Lanz-Eil-Bulldogg, der auf der vorjährigen Autoausstellung in Berlin zum ersten Male gezeigt wurde, und der sich in kurzer Zeit einen großen Kreis von Freunden geschaffen hat.

Auf der Auto-Ausstellung 1939 zeigt Lanz wiederum zwei Typen dieses bewährten Typs und zwar: 55-PS.-Lanz-Eil-Bulldogg (offene Ausführung mit Seilwinde), und 55-PS.-Lanz-Eil-Bulldogg (mit Führerhaus). Nachdem gerade die Führerhaus-Ausführung der 55-PS.-Maschinen in der Praxis so großen Beifall gefunden, hat sich Lanz entschlossen, auch den 25-PS.-Lanz-Eil-Bulldogg mit Führerhaus zu bringen.

Raab Karcher G. m. b. H.
Brennstoffe Kraftstoffe Düngemittel Schiffahrt
Karlsruhe i. B.
Mannheim, Essen, Duisburg, Saarbrücken, München, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Kassel, Düsseldorf

DKW-Personenwagen und Motorräder
kaufen Sie zu günstigen Zahlungsbedingungen bei
Theodor Leeb
DKW-Spezialhaus für Automobile u. Motorräder
Karlsruhe, Amalienstraße 63, Telefon 2654/55

Martin findet eine Heimat

Roman von Johann E. Eckhart

9. Fortsetzung

Ja, er war in den letzten Wochen stark geworden, viel stärker, als er jemals war. Seine Muskeln waren wie Stahl, und wenn er Korn in die Mühle fuhr, dann konnte er den zwei Zentner schweren Sack freihändig über die Wagenleiter werfen.

Martin freute sich jetzt auf den Sonntag. Da sollte er Gelegenheit bekommen, sich erneut mit Bertl zu messen. Die Burschen hatten sich auf der Wiese vor der Kirche zum Rangeln verabredet. Und der Bertl, der Protz, hatte ein Faß Bier ausgesetzt, für den, der ihn werfen würde.

„Das kann er ja leicht tun", tuschelten die anderen, „wenn ihm doch keiner Herr wird."

Aber Martin war anderer Meinung. Er war entschlossen, es diesmal dem Burschen zu zeigen und ihm die Schneid abzukaufen. Und wenn er sich noch vorstellte, daß die Monika Zeugin dieses Sieges sein sollte, dann wurde ihm ganz seltsam zumute.

Ein Maientag wurde es, wie er sein soll. Der Himmel meinte es gut. Er hatte Gala angelegt, und die Sonne brannte herunter, daß man schon Durst bekam, wenn man nur zum Fenster hinausschaute.

Auch die Musikanten hatten herausgekriegt, daß heute etwas zu verdienen war. Sie saßen schon auf einer Bank bei der Wiese, lange ehe sich die Gäste eingefunden hatten.

Unter der mächtigen Dorflinde hatte der Neuwirt einen Schanktisch aufgeschlagen und seinen größten Banzen aufgelegt. Denn daß der heute leer wurde, war sicher.

Die Sonnenstrahlen verfingen sich im Geäst, das schon zart belaubt war und nun sein Schattenbild wie einen Spitzenteppich auf den Rasen breitete.

Die Burschen standen längst bereit. Einige ältere Leute bildeten bedächtig plaudernde Gruppen, und im Hintergrund vergnügte sich kichernd eine Gruppe junger Mädchen.

Martin kam als einer der letzten. Die Burschen, die an seine damalige Niederlage dachten, lachten, als sie ihn erblickten. Aber sie sagten nichts.

Nur der Bertl konnte den Mund nicht halten.

„He, Martin", prahlte er, „bist heut wieder zum Davonlaufen hergekommen?"

„Nein, mein Lieber, heut bleib' ich da. Heut trifft's dich, das Davonlaufen."

Die Umstehenden lachten. Es versprach, lustig zu werden. Das Spiel begann.

Es war ein derbes Geschiebe. Die Kämpfenden keuchten, die Zuschauer feuerten an, sie lachten und spotteten, bis dann schließlich einer der beiden den Gegner am Hosenbund zu fassen bekam und ihn zur Erde schleuderte. Damit war der Kampf entschieden, und der Unterlegene konnte sich seine Knochen reiben. Der Sieger aber gesellte sich zu seinen Freunden, tat gleichgültig und schaute manchmal verstohlen zu irgendeiner Gruppe junger Mädchen hinüber, in der bestimmt eins stand, das in diesem Augenblick stolz auf ihn war.

An den Bertl hatte sich noch keiner herangetraut. Es hätte ja doch keinen Zweck gehabt. Daß der das Bier nicht würde bezahlen müssen, das hatte jeder von Anbeginn gewußt.

„Na, Martin, wie haben wir's denn?" höhnte der Bertl. „Ich bin schon lang soweit."

„Wirst's noch erwarten können, bis du deine Prügel kriegst", war die Antwort.

Martin hatte noch keine Lust. Er wollte, daß die Monika zuschaute, und die war noch nicht da. Ohne die Monika hatte er an der ganzen Ranglerei keinen Spaß. Endlich kam sie.

Sie setzte sich auf eine Bank, grüßte nach allen Seiten, und wohin auch immer ihr Gruß fiel, er machte stets frohe Gesichter.

Jetzt stand Martin auf und ging auf den Bertl zu.

„Jetzt wär' ich soweit, Bertl!" sagte er.

„Ach so, so hast du's gemeint? Um die Monika geht's. Na, mir soll's recht sein, wenn du dich vor ihr blamieren willst. Moni, paß auf, dein Knecht lernt 's Fliegen!"

Aber das mit dem Fliegen war so eine Sache. Denn der Martin stand und flog durchaus nicht. Im Gegenteil, er stand, als hätte man ihn an die Erde genagelt. Die Burschen begannen schon, den Bertl zu hänseln und den Martin anzufeuern. Einmal sah Martin zur Monika hinüber, und da war ihm, als ob sie ihm zugenickt hätte. Das stieg ihm zu Kopf und machte ihn leichtsinnig. Er gab sich eine Blöße, und der Bertl bekam ihn am Hosenbund zu fassen. Und damit mußte eigentlich Martins Niederlage entschieden sein. Der Bertl schaute schnell zur Monika hinüber und rief ihr zu: „Halt deine Hände auf, Moni, und fang ihn auf, deinen Knecht!"

Aber das Mädel brauchte nichts aufzufangen; denn obgleich der Bertl den Martin jetzt richtig zwischen den Pranken hatte und mit aller Kraft wieder und wieder zum Wurf brachte, der Kerl war nicht vom Fleck zu bringen. Wie ein Berg stand er da. Die Anstrengung trieb dem Bertl die Adern aus Hals und Schläfen, er keuchte, er fluchte, aber der andere rührte sich nicht.

Die Zuschauer waren teils aufgestanden, teils hockten sie mit vorgebeugtem Oberkörper auf der Bank.

Das war endlich wieder einmal etwas!

„He, Bertl, wann fliegt er denn endlich? Die Monika wird schon bald müde vom Warten!"

Dem Bertl war das Lachen und Spotten längst vergangen. Mit verzerrtem Gesicht bearbeitete er seinen Gegner.

Da spürte Martin, wie Bertls Kräfte nachließen. Blitzschnell befreite er sich von Bertl Griff und faßte nun selber zu. Den Trick, wie er schleudern mußte, hatte er schon lange genug an den Kornsäcken geübt. Er riß den Burschen vom Boden, hob ihn hoch und schleuderte ihn in weitem Bogen zur Erde. War das ein Getöse!

Alle umdrängten Martin und beglückwünschten ihn. Für Bertl hatten sie nur Spott und schadenfrohes Lachen.

Monika war die einzige, die sitzengeblieben war. Sie begriff das alles überhaupt nicht; denn sie, wie auch alle übrigen, hatten bis vor wenigen Minuten den Bertl für unbesiegbar gehalten. Und nun kam da ein ortsfremder Knecht daher, der ihn wegwarf, als sei er überhaupt nichts. Und daß dieser Knecht nun gar noch ihr Knecht war, das mußte sie doch eigentlich stolz machen. Oder nicht?

Bertl war noch eine Weile liegengeblieben. Der Kopf dröhnte ihm, als er sich endlich erhob. Seine Glieder schmerzten, sein Atem ging noch immer schnell. Endlich erhob er sich und ging auf Martin zu, den er von oben bis unten beinahe neugierig musterte.

„Diesmal hast's geschafft, weil ich nicht aufgepaßt hab'. Aber das nächste Mal kauf ich dich mir, Bürscherl, merk dir das."

„Wenn d' mich kaufen willst, was zahlst du dann dafür, du Spruchbeutel?" höhnte Martin.

Bertl gab keine Antwort. Er ging.

„Laß dir dein Bier vom Wirt geben!" rief er noch zurück, ehe er um die Ecke des nächsten Hauses bog.

Die Burschen lachten diesmal hinter Bertl her.

„Fein hast du's ihm gezeigt, Martin", lobten sie.

Aber der hörte gar nicht hin.

Heute kannst du zum Holzhacken gehen, dachte er für sich, ich bleib bei der Moni.

Dann zogen alle zum Wirt. Der Saal wurde ausgeräumt, die Musikanten waren rasch zur Stelle, und nun konnte es losgehen mit dem Tanz.

Es wurde ein Maitanz, der sich sehen lassen konnte!

Das gewonnene Faß Bier gab den ersten Trunk. Andere stifteten weiter, und mit Singen und Jodeln, mit Lachen und Tanzen ging's weit in den Abend hinein. Heute mußten die Mütter die Kühe melken, denn die Töchter hatten keine Zeit, weil sie tanzen mußten.

Fortsetzung folgt.

Schlankheit in der Tasche –
Schlank bleibt man durch den bewährten Richtertee. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten–Drix-Dragees

Wer an Leber-, Gallen-, Nieren- oder Blasenkrankheiten Wasserl.-leid., kann ich mit einem wirkl. Mittel helfen. Meine Ausk. kost. u. verpfl. zu nichts. Konrad Eichholz, Hamburg 2

Möbel all. Art, Qualität u. Preislagen in groß. Auswahl!
Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlg.! Auch Ehestands-Darlehen! Frachtfreier Versand. Katalog od. Vertreterbesuch unverbindlich durch
„Südhag"-Möbelversand, Stuttgart-N, Jägerstr. 12

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
m. Daunen z. Selbstreißen ½ kg 2.50 RM. u. 3.-, weiße Gänsehalbdaunen 4.50, 5.50, 6.75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3.-, gerissene Federn mit Daunen 3.75, 4.75, prima 5.75, feinste 7.-. Ia Volldaunen 9.75, 10.50. Für reelle, gereinigte u. staubfreie Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg portofrei. Prima Inlette m. Garant. billig. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück
Willy Manteuffel
Gänsemästerei, Neutrebbin 60 (Oderbr.) Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft d. Oderbruches Stammh. gegr. 1858

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nachdem die Abtheilung der Maul- und Klauenseuche im Gehöft Karlsruhe-Durlach, Eisenhafengrund 2 (Steinmetzhof) festgestellt wurde, hebe ich meine unterm 10. 1. 1939 erlassenen Anordnungen wieder auf.

Karlsruhe, den 14. Februar 1939.

Der Polizeipräsident.

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Bretten.

Handelsregister.
Amtsgericht Bretten.
Eintrag vom 30. Januar 1939.

Neueintragung.

A 77: Ernst Federschmid, Flehingen, Geschäftsinhaber ist Ernst Federschmid, Handelsvertreter in Flehingen.

Handelsregister.
Amtsgericht Bretten.
Eintrag vom 3. Februar 1939.

Veränderung:

A 26: Kramer u. Gaus, Bretten: Kuno Gaus, Kaufmann in Bretten, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Ettlingen

Bekanntmachung.

Die auf Grund des § 3 DGO. nach Beratung mit den Ratsherren und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. erlassene

Hauptsatzung

der Stadt Ettlingen vom 12. Dezember 1938, die der Landrat des Landkreises Karlsruhe am 28. 1. 1939 staatlich genehmigte, ist in ihrem vollen Wortlaut an der Verkündigungstafel des Rathauses während 8 Tagen angeschlagen. Die Hauptsatzung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft, gleichzeitig tritt die Hauptsatzung vom 3. 7. 1935 außer Wirksamkeit.

Ettlingen, den 16. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Malsch.

Das für den Gärtner Adolf Bist in Malsch am 13. Juni 1934, 16 Uhr, eröffnete Entschuldungsverfahren wird auf dessen Ehefrau Berta, geb. Weiler, ausgedehnt. Entschuldungsstelle ist die Deutsche Gartenbau-Kredit-A.-G., Berlin NW. 40, Schlieffenufer 21. Die beteiligten Gläubiger haben ihre Ansprüche, soweit nicht schon im Verfahren für den Ehemann geschehen, bis 15. 2. 39 unter Angabe der Zeit der Entstehung und der Art des Anspruchs getrennt nach Kapital, Zinsen und Kosten, beim Entschuldungsamt Rastatt anzumelden.

Rastatt, den 6. Februar 1939.

Entschuldungsamt.

Rastatt.

Schweine- und Viehmarkt in Rastatt betr.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Landkreis Rastatt erloschen ist, wird die Abhaltung des Schweinemarktes — erstmals am 23. 2. 1939 — und der Viehmärkte — erstmals am 2. 3. 1939 — in Rastatt wieder zugelassen. Personen aus Seuchen- und Beobachtungsgemeinden haben jedoch keinen Zutritt.

Meine Anordnung vom 15. 11. 1938 über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wird hiermit aufgehoben.

Rastatt, den 16. Februar 1939.

Der Landrat.

Bekanntmachung.
Brieftaubenhaltung.

Gemäß § 1 des Brieftaubengesetzes bedarf jeder zukünftige und vorhandene Brieftaubenhalter der Erlaubnis.

Anträge für die Erlaubnisterteilung im Landkreis Rastatt sind bis spätestens 15. 3. 1939 schriftlich beim Landrat in Rastatt (Herrenstr. 19 zu stellen.

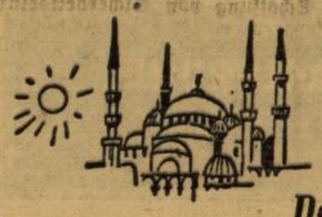
Gleichzeitig mit diesem Antrag ist ein besonderer Antrag auf Aufnahme in den Reichsverband für Brieftaubenwesen e. V. (gesetzliche Fachorganisation) zu stellen.

Für diese Anträge sind Formulare zu benutzen, welche durch die Landes- und Kreisverbände des Reichsverbandes bezogen werden können.

Vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen das Brieftaubengesetz werden mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Haft oder Geldstrafe bestraft.

Rastatt, den 13. Februar 1939.

Der Landrat.



Den einen
lockt die Sonne des Südens. Lloyddampfer »Steuben« führt ihn auf seinen jetzt beginnenden Mittelmeerfahrten in die Wunder des Orients, nach Griechenland, Istanbul und ins Schwarze Meer.

Den andern
zieht es in die neue Welt. Auf einem Lloyd-Schnelldampfer macht er eine Reise nach New York und zurück. Drüben empfängt er die interessantesten Eindrücke.

Beiden wird eine Lloydreise grosse Erlebnisse und gründliche Erholung vermitteln.

Überall in der Welt
Norddeutscher Lloyd
Bremen

Karlsruhe: Lloydreisebüro, Kaiserstr. 187; Bretten: Kunkel, Am Weißhofer Tor 5; Bruchsal: Franz Batsching, Obergrombacherstr. 23; Offenburg: Verkehrsverein.

Baden-Baden.

Städt. Forstamt Baden-Baden.
Brennholz-Vergebung

am Donnerstag, den 23. Febr. 1939, um 15 Uhr (nachm. 3 Uhr) im Hotel „Geist", B.-Baden, Gernsbacherstr. 50, aus Distr. IV „Steinwald", Lose Nr. 701 bis 796, 801—830; Astprügel, Lose Nr. 861—886 (Revierförster Berger, B.-Baden, Forsthaus Langengehren) zusammen 428 Ster Laub- und Nadelholz, sowie 96 Ster Astprügel.

Das Holz sitzt in unmittelbarer Nähe der Stadt. (Nr. 1a).

Holzhändler sind ausgeschlossen.

Handelsregistereintrag zur Firma Max Rahnefeld in Baden-Baden, Abt. A Band 4 Nr. 202: Das Geschäft und die Firma ist auf die Kaufleute Johannes Hansel und Christian Tordrup, beide in Freiburg i. Br., übergegangen, die es unter der bisherigen Bezeichnung als Offene Handelsgesellschaft weiterführen. Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1939 begonnen. Die beiden Genannten sind Gesellschafter. Der Uebergang der im bisherigen Betrieb des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die nunmehrige Gesellschaft ist ausgeschlossen.

Baden-Baden, 14. Februar 1939.

Amtsgericht I.

Handelsregistereintrag zur Firma Naturheilanstalt Lichtental, Bernhard Binswanger in Baden-Baden: Die Firma ist erloschen.

Baden-Baden, 10. Februar 1939.

Amtsgericht I.

Warum sterben die meisten Menschen zu früh?

Die Lebensdauer des Menschen ist theoretisch unbegrenzt. Tatsächlich werden Leute, die ihrer Gesundheit viel Aufmerksamkeit schenken, sehr alt. Es ist verhältnismäßig einfach, gesundheitliche Beschwerden der verschiedensten Art fernzuhalten, wenn man rechtzeitig, ehe sie zu ernsten Erkrankungen führen, etwas dagegen tut!

Eines der wichtigsten Mittel, den Organismus gesund und spannkräftig, lebensfrisch und widerstandsfähig zu erhalten, ist der Kalk. Natürlich nicht der Kalk, den wir zum Bauen verwenden, sondern Calciumsalze in bestimmter chemischer, dem Organismus zuträglicher Zusammensetzung.

Die Natur bietet in dem Hubertusbader Brunnen in Thale das Calcium in Gestalt des Chlor-(Salz)sauren Calciums, das vom Organismus als ein natürliches Produkt beschwerdefrei und fast augenblicklich aufgenommen wird. Daneben enthält dieses Brunnensalz eine Reihe ebenso wichtiger, die Wirkung des Calciums unterstützender natürlicher Mineralsalze. Ueber die Wirkung liegen uns eine große Anzahl ärztlicher und privater Gutachten vor. Von letzteren lassen wir nachstehend einige folgen:

„Seit Jahren habe ich mit einem Nervenleiden zu tun. Bei der geringsten Anstrengung hatte ich Schmerzen, Zittern in allen Gliedern, so daß ich fast nichts mehr arbeiten konnte. — Nun bin ich glücklich, das für mich Richtige gefunden zu haben, denn ich fühle mich während der Kur mit Ihrem Brunnensalz mit jedem Tag kräftiger. Das Aussehen hat sich gebessert, ich habe einen Appetit bekommen, wie ich ihn in meinen besten Gesundheitstagen kaum gehabt habe. Meine Nerven sind schon viel kräftiger geworden. Menden, 18. 12. 37, gez. Johann Nocker, Invalide, Siegburgstraße 64."

„Ich leide seit Jahren an Arterienverkalkung und hatte namentlich bei Witterungsumschlägen unter den Begleiterscheinungen zu leiden. Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Kräfteschwund erschwerten mir meine berufliche Tätigkeit. Seit ich die Kur mit dem Hubertusbader Brunnensalz durchführe, fühle ich mich jeden Morgen wohlauf und spüre beim Verrichten meiner Arbeit Kräfte wie in jungen Jahren. Dresden-A., 25. 12. 37, gez. Arthur Simon, Kellereiarbeiter, Breite Straße 12."

Auch Sie sollten es probieren und sich von seiner wissenschaftlich anerkannten Wirksamkeit überzeugen!

Verlangen Sie noch heute kostenlose Wochenpackung sowie aufklärende Broschüre „Lange leben — gesund bleiben!" Orig.-P. zu 50 g, 6—8 Wochen ausreichend, 2,20 RM., Doppel-P. zu 100 g 3,85 RM., in vielen Apotheken und Drogerien. Die Kur stellt sich also nur auf wenige Pfennige täglich. Hubertusbader Brunnen-Kontor, Berlin-Schöneberg 182, Keppichstraße 26.

Ostersheim.

Forlen- und Eichenholz-Versteigerung.

Am Montag, den 27. Februar 1939, vormittags 8.30 Uhr beginnend, versteigert die Gemeinde Ostersheim im Gemeindehause Mannheimer Straße Nr. 42 den Anfall an Werthölzer, Forlenstämme und Abschnitte:

1. Forlen — Wertholz — Ueberhälter
   68 fm Klasse 3
   57 fm Klasse 4 (teilw. Furnier)
   11 fm Klasse 5 (Furnier)
2. Forlenstämme und Abschnitte aus alten Beständen
   117 fm Klasse 2 a
   138 fm Klasse 2 b
   51 fm Klasse 3 a
   18 fm Klasse 3 b
   3 fm Klasse 4
3. Eichenstämme
   1,5 fm Klasse 5
   2,0 fm Klasse 4
   2,0 fm Klasse 3
   2,5 fm Klasse 2.

Steigerungsliebhaber sind hierzu eingeladen. Losverzeichnisse können angefordert werden.

Ostersheim, den 14. Febr. 1939.

Der Bürgermeister:
Rehm.

Bruchsal.

Oeffentliche Zahlungsaufforderung.

An die Zahlung nachstehender Steuern wird erinnert:

1. Grundsteuer Monat Februar 1939,
2. Gebäudesondersteuer Monat Februar 1939,
3. Gewerbesteuer — 4. Rate 1938,
4. Bürgersteuer 1. Viertel 1939 der Veranlagten und die am Lohn der Arbeitnehmer jeweils auf 10. und 24. eines Monats durch die Arbeitgeber einbehaltenen Beträge.

Werden die obenbezeichneten Steuern nicht bis zum 15. Februar ds. Js. an die Stadtkasse bezahlt, so ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt, außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.

Stadtkasse Bruchsal.

Gaggenau.

Bekanntmachung.
Abgabe von Schlagraum.

Die Stadt Gaggenau vergibt am Montag, dem 20. d. M., nachmittags um 1 Uhr

17 Lose Schlagraum

(Nr. 51—67) in Abtlg. I 7 (Schierkopf) im Stadtwald. Zusammenkunft an der Murgbrücke.

Gaggenau, den 16. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Gernsbach.

Bekanntmachung.

Die auf Montag, den 20. Februar 1939, vorm. 9 Uhr, zwecks Beratung und Beschlußfassung über den Antrag der Stadt Gernsbach auf Billigung eines generellen Bebauungsplanes einberufene öffentliche außerordentliche Bezirksratssitzung findet nicht im Rathaus Gernsbach, sondern in der

Aula der Ebersteinschule in Gernsbach

statt.

Gernsbach, 17. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Zum Fasching!

Das Verlegenheits-Kind

Ein neuer Lustspielfilm der Ufa vom sonnenüberstrahlten Moselland, wo alles verliebt ist - in Berge, Wein - und Mädchen

Tägl. 2.00, 4.00 6.10, 8.30 Uhr.

Peter spielt mit dem Feuer

(Der vertauschte Ehemann)

Karin Hardt — Hans Holt
Aribert Mog, Dorit Kreysler

Tägl. 2.00, 4.00 6.10 8.30 Uhr

SCHLOSS-HOTEL
KARLSRUHE

Jeden Sonntag von 16.00 bis 18.30 Uhr

Tanz-Tee

Es spielt die Kapelle Malmsheimer

LÖWENRACHEN
Familien-Cabaret

Rosenmontag nachmittag
Kinder-Maskenball

Badisches Staatstheater

Fasnacht im Staatstheater.
Sonntag, den 19. Febr. 1939:

Nachmittags:
Außer Miete
Der Graf von Luxemburg
Operette (Neufassung) von Lehar.
Anfang 15 Uhr! Ende nach 18 Uhr.
Preise 0.85—5.05 RM.
(Platzmiete 0.75—4.55 RM.).

Abends:
Außer Miete
Der Graf von Luxemburg
Operette (Neufassung) von Lehar.
Dirigent: Born.
Regie: Michels.
Mitwirkende:
de Freitas, Hillengaß, Leininger a. G., Gantner a. G., Grötzinger, Köhler, Lindemann, Michels, Kiefer.
Anfang 19.30 Uhr.
Ende nach 23 Uhr.
Preise 1.05—6.35 RM.
(Platzmieter 0.95—5.75 RM.)

Mo., 20. 2.:
Der Graf von Luxemburg.

COLOSSEUM THEATER

Die phantastische magische Schau der schönen griechischen Zauberin

VALERIA

mit ihren **be-zaubernden Frauen und das herrliche**
Varieté-Programm

Heute Sonntag 4.15 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
mit dem vollständigen Programm. Kleine Preise!
Abends Anfang 8.15 Uhr

Alpenverein und Skiklub
am Rosenmontag im **Colosseum** mit dem Varieté-Programm u. anschl.
Närrischem Ball
Kartenverkauf für Mitglieder und Gäste Sportmüller und Abendkasse.

Preiswerte Autoreisen

22 Tg. Frühling auf Sizilien 310.—
15 Tg. Rom (Neapel/Besuv/Capri) 185.—
14 Tg. Erholung an der Riviera 154.—
18 Tg. Ragusa—Dalmatien (Jugosl.) 246.—
13 Tg. Insel Rab/Blaue Adria 163.—
8 Tg. Kitzbühel u. weit. Orte ab 60.—
Gesellschaftsr. ab Nbg. alles eingeschl. — Fahrten Febr. u. später. Ausf. Prosp. Ia Referenzen
Reisebüro Römming, Nürnberg K. 7

Besuchen Sie die
LEIPZIGER FRÜHJAHRS-MESSE 1939

REICHSMESSE
M
LEIPZIG

Mustermesse vom 5. bis mit 10. März
Große Technische Messe und Baumesse
vom 5. bis mit 13. März

Auskunft erteilen: die Vertrauensstelle Baden des Leipziger Messamts, Karlsruhe, Karlstr. 10, Telefon 4510/12; (daselbst bis 28. 2. auch Messewohnungen!) der Ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Messamts: Fabrikdirektor Karl Gebhardt, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 44, Tel. 4380/83; das Lloydreisebüro G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserstr. 187, Telefon 734/35 und das Reisebüro Karlsruhe, Inh. Willy Thomas, Karlsruhe, Kaiserstraße 148 (gegenüber der Hauptpost) Telefon 7240.

Messabzeichen im Vorverkauf bei vorgenannten Adressen

Sonderzüge nach Leipzig: 50% ermäßigt. Ausführl. Fahrpläne kostenl. durch vorgen. Stellen.

Messadressbuch: Band I Mustermesse — Band II Technische Messe wird ab 21. Februar versandt gegen rechtzeitige Voreinsendung von je Band RM. 1.- auf Postscheckkonto Leipzig 66750 der Verlagsanstalt des Leipziger Messamts, G. m. b. H., Leipzig C 1, Hohe Straße 34.

Gewandhaus-Sonderkonzert Dienstag, den 7. März, 20 Uhr. Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth. — Karten für RM. 3.50, 4.50 und 6.50 im Reisebüro Leipziger Messeamt (Theaterkasse) Markt 4.

LEIPZIGER MESSAMT
REICHSMESSESTADT LEIPZIG

Weißer Berg

Sonntag, Montag und Dienstag
Großer
Faschings-Rummel

Staatl. Hochschule für Musik

Freitag, 24. Februar, pünktlich 20.30 Uhr
Dr. A. von Grolman
Die Freundschaft
Nietzsche/Wagner und ihr Ende
Am Flügel: Karl Günth-Pferzh.
RM. -.60 (Studierende d. Hälfte)

Kolpinghaus

Sonntag, Montag, Dienstag, ab 19 Uhr
Buntes Faschingstreiben
mit
TANZ!

Gesellenhaus Sofienstr. 58

Sonntag und Dienstag
Faschings-Tanz
Montag: Bunter Abend ab 20 Uhr

Café Tannhäuser
Kaiserstraße 219

Sonntag, Montag, Dienstag
Tanz
Täglich Schachspiel-Gelegenheit

Stepp- u. Daunendecken

Neu- und Umarbeiten von 6.— an. Abziehbare Daunendecken DRGM., 300 Muster und Dessins in allen Preislagen.
Lassen Sie sich unverbindl. beraten! Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.
Ph. Greiner, Karlsruhe, Baumeisterstraße 42, kein Laden.

Harrer
Kaiserstr. 166 gegenüber Café Kaiser

Zu verkaufen

Mein neues
Verkaufs-Programm:
BOB
Zugmaschinen

BORGWARD
Personenwagen
Kleinlastwagen
(ehem. Hansa und Goliath)

Tempo
Dreirad-Lieferwagen
für 1.2 und 1.5 Zentner Tragkraft

DILZER
MOTORFAHRZEUGE
Amalienstr. 7
bei der Herrenstraße
Fernsprecher 5614

Besteingerichtete
Spezial-Werkstätte
für alle Kleinlastwagen.

Mehrere sofort lieferbare Personenwagen und Dreirad-Lieferwagen aller Ausführungen auf Lager.

Lieferwagen — DILZER fragen!

Auto Garagen
zerlegb. feuersicher liefert billigst an jeden Ort
Fritz Wolber, Zimmermeister
Hornberg
Schwarzwald

Weißlackierte Holzbettstelle
m. gut. Polsterrost u. fast neuen Wollmatratzen, Stellg. zu verkaufen.
Wolfartsweier, Friedenstraße 17.

Schrempp-Printz Bier
KARLSRUHE

Der neue
1½-Tonner
OPEL-BLITZ
Es lohnt sich Angebot zu fordern.
Autohaus Fritz Opel
G. m. b. H.
Amalienstraße 57

BÜCKER
Neue **Seitenwagen**
wunderschön, m. rotem Polster, a. Teilzahlg. Preis 178 ℳ
K. Nitschky
Bücker-Generalvertr.
Kaiserallee 74.

Zu verkaufen:
1 Messingbett mit Matr., 1 Cretonne-Sofa mit Sessel, 1 Schlafsofa, 1 Knabenschreibpult, 1 Eisschrank, 1 Herrenskianzug (Norweger), Größe 46, 1 Damenskianzug (Norweg.), Gr. 48, 1 Frack
1 weißes Kinderzimmer, bestehend aus:
1 Schrank, 1 Wickelkommode, 1 Tisch, 1 Patdibett, verschied. Kinderstühlchen, 1 Badewanne, 1 Laufstall, 1 Klappsportwagen, 1 großes, weißes Bett m. Matr., 1 Kaufladen, Spielsachen, ferner: Flügel (Kreuzbach), 1 Grammophon mit Platten. Zu erfragen
Lessingstr. 44, II. St., links

Modern. Büfett, 140 u. 160 brt., Eiche, Diplomat, Chaiselongue, Plüschdiwan gr. Regale, Rolladenschränkchen, lack. Schränke, eint. Spiegelschrank, saub. Bettst. m. Röst. u. Matr., Dielengarn. Kastner, Möbelg., Douglasstr. 26.

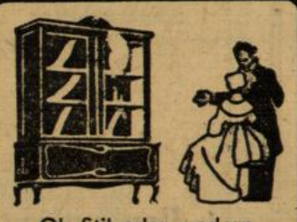
Baby-Holz-Bettstelle billig abzugeben.
Reiß, Kronenstraße Nr. 1, II.

Sonig Grono
Leopoldstr. 20

Für **Bäckerlehrling**, 2 Kittel, 2 Schürzen, fast neu bill. z. verk.
Weingärtner, Körnerstr. 25. II.

Vaillant-Gasbadeofen
Gußeis. Sockel, mit Zimmerheizung, gut erhalten, billig zu verkaufen bei Bergner, Daxlanden Schifferstraße 3. Anzusehen nachm.

Gebr. Küche, Kohlenherd, Sekretär, Kleiderschr., ov. Tisch Blumentisch. Lampen zu verkaufen.
Lessingstr. 41, 3. St.



Ob Stil oder modern kaufen Sie
Ihre **Möbel** bei
Thome & Cie.
Karlsruhe, Herrenstr. 23
gegenüber Drogerie Roth
Elegante Modelle Große Auswahl
Sehr billige Preise.
Ehestandsdarlehen!

Erst Christlmuster sehen - dann **Bettfedern** kaufen. Muster gratis. Ia böhm. Qual. dopp. gewasch. u. entkeimt
Jos. Christl Nachf. Cham 125 Bay. Wald

Laden-Einrichtung
Ia Arbeit, gut erhalt., verk. billig: Bonnet, Welzienstraße 1, part.

Drahthaar-Foxterrier
Welpen von 2 Monaten, mit bestem Stammbaum, abzug.
Blücherstr. 10, II.

Unterricht

Ingenieur-Schule (HTL) **Mittweida**
Maschinenbau / Betriebswissenschaften
Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik

Skiklub Karlsruhe
Skikurs Lechleiten
26. 2. — 5. 3.
noch 5 Plätze frei zu 64.- RM. Sofortige Anmeldg. bei Sportmüller.

Empfehlungen

Erholungs-Kinder
(auch Baby) finden gute Pflege in kl. Villa i. Schwarzw. Anfragen an
Villa Waldhaus, Villingen.

Stadt- und Fern-Umzüge
prompt u. billig,
Spedition Reinfried
Kreuzstr. 20.
Tel. 4441.

Nicht mehr
Schlachthausstraße 15
sondern
Schützenstraße 32
OEL-MALMEDIE!
Telefon 3606

Karlsruher Familien-Krankenkasse
Gegründet 1890 / V. a. G.
Tarif und Aufnahmeformulare durch unsere Geschäftsstelle: Karlsruhe, Welfenstr. 21, Tel. 4159

Gewinnauszug

5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 17. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 300 000 RM. 135673
2 Gewinne zu 75 000 RM. 248068
2 Gewinne zu 30 000 RM. 384
2 Gewinne zu 20 000 RM. 45289
2 Gewinne zu 10 000 RM. 394886
10 Gewinne zu 5000 RM. 20411 41629 94102 242851 352249
14 Gewinne zu 3000 RM. 136507 183968 227508 243569 248069 279044 358265
14 Gewinne zu 2000 RM. 19998 32044 119295 122002 140096 196218 334178
42 Gewinne zu 1000 RM. 30381 38197 42936 75832 133941 142732 158790 169649 174946 179027 220278 230660 256487 278363 283631 287644 306024 307711 315757 336925 381004
60 Gewinne zu 500 RM. 20617 66997 76896 105321 126288 139125 142452 144635 150191 170402 187274 188372 196740 219566 233805 236326 261720 280538 281031 297590 298150 310029 318251 337907 339807 352964 357522 363914 377156 386229

194 Gewinne zu 300 RM. 10257 12330 21883 24493 30879 32490 35069 38724 39770 39952 42073 58774 61205 64907 67347 68761 74590 77074 79961 82631 90291 90656 95914 99434 104994 116014 122342 122978 125564 128306 129430 129645 130646 131437 133543 135705 144343 147128 150179 167169 167423 170286 176838 190976 203808 204962 207148 209618 209969 211149 214587 215946 215951 220352 226608 227532 231608 232936 237886 238113 243559 244195 245522 248578 251645 253008 253599 257535 260045 272013 273114 276282 291358 305389 306858 307229 308154 309661 311580 322654 326700 334544 336070 344141 344467 345537 353351 357738 358288 358439 362315 365362 373163 378381 380008 381373 393932

Außerdem wurden 4656 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

14 Gewinne zu 3000 RM. 83787 231063 273043 312446 316904 322175 367167
18 Gewinne zu 2000 RM. 22705 59724 106542 113353 136217 228146 239735 269777 368231
32 Gewinne zu 1000 RM. 13255 45703 49310 59415 92582 117220 153317 223405 242354 266580 268723 273579 279890 316611 336927 372684
110 Gewinne zu 500 RM. 9361 12975 16254 50500 50592 56271 59543 62977 63587 69545 71040 78622 81554 96540 98663 124464 137922 140230 149607 158721 163903 169412 175833 192956 204347 212065 215888 228678 232168 236083 244685 247314 249663 255258 256044 263749 270143 272389 286060 297221 304968 312795 321488 332991 339035 342846 344920 353245 353983 354474 359683 385480 394070 394693 394960

168 Gewinne zu 300 RM. 7924 10912 18926 19202 21729 27070 29872 39802 42872 45578 46390 59032 69027 75562 76929 77096 77454 78625 78778 91888 101443 110538 111716 117270 117795 118721 120280 128453 130179 148804 151438 152117 152474 154605 160627 166673 173794 175546 176303 177219 181538 192078 192555 193375 197487 202438 205629 206655 206792 208079 208639 234259 234426 246519 248320 256920 265719 268187 272538 273300 273388 283080 307465 311687 319778 323045 325919 341410 345189 350082 353686 364353 360653 360734 363810 365863 367223 367939 370914 379745 383735 385434 390721 395525

Außerdem wurden 4658 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 4 zu je 50 000, 8 zu je 30 000, 8 zu je 20 000, 66 zu je 10 000, 94 zu je 5000, 206 zu je 3000, 564 zu je 2000, 1728 zu je 1000, 2894 zu je 500, 5924 zu je 300 und 131 498 Gewinne zu je 150 RM.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hohe, närrische Fierdig!

Die Fasnet blüht im Kinzigtal - Närrisches Treiben von Wolfach bis nach Gengenbach

Schon in den ersten Tagen des neuen Jahres regt sich im Herzen des eingefleischten Kinzigtälers das Alemannenblut und schon früh beginnen die Vorbereitungen für die „hohe närrische Fierdig". So bewegt sich auch die jetzige Fasnacht **wieder im Kinzigtal in den gleichen närrischen Bahnen wie dies schon vor Jahrhunderten der Fall war, nur mit dem Unterschied, daß heute kein Narr mehr mit Strafe belegt wird wie die närrischen Vorfahren zu der Zeit, als das Gebiet des Kinzigtals noch zu den „fürstenbergischen Landen" zählte.**

Das Brauchtum im Kinzigtal ist im großen und ganzen überall das gleiche. Fast alle Städte haben ihren „Hansele" oder als eine autorisierte Narrenpolizei fungiert. Daneben aber bewegen sich jene Figuren, die lokal grundverschieden sind. Hier hat jedes der Kinzigtalstädtchen eigenes Brauchtum. Vielfach vorherrschend sind schon seit Jahrhunderten die beliebten Fasnachtsspiele, denen lokale oder gar politische Ereignisse satirisch behandelt, als Stoff zugrunde liegen. So steht auch das diesjährige Programm denen der vorhergegangenen Jahre in nichts nach, wie uns die Wiedergabe der Fasnachtsgestaltung in den Kinzigtalstädten verrät.

Was isch über d'Fasnet in Wolfe los?

Das ist die Frage, denn die Fasnettage sind für die Wolfacher hohe Feiertage, die besonders festlich begangen werden. Der „Schmutzige Dunschdig" brachte die traditionelle Elfemeß, einen närrischen Kaffee u. den bekannten Schmuntzige Dunschdig-Ball. Fasnet-Samstag und Sonntag wieder Maskenball in verschiedenen Lokalen, dann aber kommt der große Tag der Wolfacher, der Schellen-Montag oder Fasnetmendig, mit dem althistorischen Narrenwecken, dem „Wohlauf." Schon in aller Frühe sind hier die Wolfacher auf den Beinen. Ein großer Umzug folgt in den Nachmittagsstunden und er wird das große Narrenfestspiel „Der Weiberstreit" heraufbeschwören, eine ergötzliche, furchtbare Geschichte um wunderfitzige abenteuerlustige Frauen und um starke Männer mit wenig Durst. **Dabei die große Schlacht der Lanzen und Hellebarden gegen Besen und Strupfer, ein Spiel von falscher Liebe und Hexereien, Gerichtssitzungen auf Leben und Tod und der versöhnende Richterspruch, auch wieder eine ergötzliche lokale Geschichte, die sicherlich allgemein viel Spaß auslösen wird.**

Der Schellen-Dienstag ist in der Hauptsache der Kinderfasnacht und dem bekannten Nasenumzug gewidmet mit anschließendem Narrentreiben auf dem Marktplatz, bis zum Kehraus.

Auch der Aschermittwoch wird als „Schauertag" noch begangen und hier ist besonders die Geldbeutelwäsche am Stadtbrunnen sehens- und das erschütternde Weinen der Narren hörenswert.

Hasle teilt Palästina auf

Etwas weniger traditionsgebunden, aber mit verbrieftem Recht bewegt sich die Fasnet in Haslach im Kinzigtal in etwas freieren Bahnen. Mit dem Lumpenball wurde die Fasnet eröffnet und ihm folgte am „Schmutzige" der große Preismaskenball der Narrenzunft Haslach, der in diesem Jahr wie immer einen erstklassigen Verlauf nahm.

Am Samstag stieg der bekannte „Schwarz-Weiß-Maskenball. Auch hier wird am Sonntag ein öffentliches Fasnachtsspiel stattfinden, das ein Weltgeschehen satirisch betrachtet zum Gegenstand hat, „Die Aufteilung von Palästina", natürlich nur wie sie sich die „Haslacher vorstellen. Anschließend Maskenball und „Schnurren" in den Wirtschaften.

Am Montag traditionelle Elfemeß in der Englerburg und am Dienstag ist die Elfemeß bei „Li Hung Tschang". Unter Beteiligung aller Narren, einschließlich des Narrensamens, der Musik in Kostümen, der Bürgermiliz und der Ranzengarde findet am Dienstag dann ein großer Umzug statt, dem sich am Abend der Fasnet-Ausklang in den einzelnen Lokalen anschließt.

Fasnacht im Harmersbach

Abseits von der Kinzigtäler Hauptstraße liegt das Städtchen Zell am Harmersbach, das den Ursprung seiner Fasnacht auf ein historisches Geschehen des Jahres 1762 zurückführen kann, wo Zeller Handwerksburschen bei einer Prozession allerhand Ulk verübten. Zur Erinnerung an dieses Geschehen werden am Fasnachtsonntag der althistorische Zeller Bändele- und Spielkartennarro wieder zu neuem Leben erweckt, nachdem bereits am Schmutzigen Donnerstag ein großer Kinderzug stattgefunden hat, wobei der Narrensamen auf dem Marktplatz mit Wurst und Brot beschenkt worden ist. Am gleichen Tag fand auch ein großer bunter Zunft-Abend statt, dem nur örtliche Geschehnisse zugrunde gelegt wurden.

Am Fasnachtsonntag werden dann die im vergangenen Jahre beerdigten Narros wieder zu neuem Leben erweckt und aus dem Narrengrabe herausgeholt. Alt und Jung weiß nun wieder, daß von diesem Zeitpunkt an das Schnurren in althergebrachter Weise beginnt. Dienstag Nacht punkt zwölf Uhr zur Erhaltung der Tradition und zur Erinnerung an das Geschehen von 1762 bewegt sich wieder ein großer Trauerzug zum Narrengrab, in dem die Narros und mit ihnen die Fasnacht unter großem Jammergeschrei feierlich begraben wird. Der alte Storchenturm, das Wahrzeichen der ehemals freien Reichsstadt Zell behütet als treuer Wächter das Narrengrab zu seinen Füßen.

Hoorig, hoorig, hoorig isch d'r Bär

So rufen alljährlich die Narren der Stadt Gengenbach. Hier wird die Fasnacht schon auf das Jahr 1264 zurückgeführt und das Wahrzeichen der Narrenzunft-Humor „Der Schank am Riegelturm" trägt mit Stolz diese Jahreszahl. In feierlicher Weise wurde hier zunächst der „Humorbriefkasten" gesetzt, die erste alljährliche Amtshandlung der Narrenzunft. Auch die Hemdglunkersitzung, der bunte Kappenabend, über den wir schon berichteten, das Schnurren und Schnaigen der Gengenbacher Hexen und Spättlehansel am Schmutzigen Donnerstag ist auch schon vorüber. Hier machen wir die Entdeckung, daß das Städtchen Gengenbach, das nächst der Ortenauhauptstadt liegt, mit der Offenburger Fasnacht sehr vieles gemeinsam hat, insbesondere in Bezug auf die Hexengestalten, in Erinnerung an die Zeit der bekannten Hexenverbrennungen, die in der Ortenau im Mittelalter stattgefunden haben.

Die drei Fasnachtstage stehen in Gengenbach im Zeichen heimischen Brauchtums. So war zunächst am Samstag der „Peterli-Abend", dem am heutigen Sonntag die Kinderfasnacht folgt. Im Zenith der Gengenbacher Fasent steht der große „Humorball" der Narrenzunft in Gengenbach, der ebenfalls am Fasnachtsonntag stattfindet. Närrische Umzüge, Kinderfasnacht, Schnurren und Schnaigen in allen Lokalen, das Aufstellen des historischen „Feuerhakens" auf dem Marktplatz, Hexentanz usw., bilden den Betrieb der folgenden Tage bis zum Kehraus am Dienstag in allen Lokalen.

Am Aschermittwoch wird die Fasent beschlossen mit einem traditionellen Stockfisch- und Küchleessen.

Unsere Bilder: Oben links: Teilnehmer am „Wohlauf" in Wolfach. Mitte: Villinger Surhebel und Morbili, rechts: Schneckenhäusle-Narro aus Zell a. H.

(Aufnahmen: E. v. Pagenhardt)

„Der Meisterschuß" in Kappelrodeck

B. **Kappelrodeck**, 19. Febr. Unter den mittelbadischen Orten genießt Kappelrodeck den Ruhm, Narrenhochburg zu sein. Der „schmutzige Donnerstag" mit dem Hexenumzug am Nachmittag und dem Schnitzeitreiben am Abend hat alles bisher dagewesene in Schatten gestellt. Namentlich der Besuch auswärtiger Gäste war außergewöhnlich groß. In den vielen Kappler Gaststuben und auf den Straßen herrschte ein buntes Leben und Treiben.

Höhepunkt der Kappler Fasnacht ist aber wiederum die Freilichtaufführung eines Volksstückes, dessen Thema im dörflichen Geschehen wurzelt, und das am heutigen Sonntag zur Aufführung gelangt. Der in eine Freilichtbühne verwandelte Marktplatz ist am heutigen Sonntag Schauplatz eines Stückes Heimatgeschichte, das unter dem Titel „Der Meisterschuß 1799" über die Bretter geht.

„Am 21. Mai 1799, früh nach 8 Uhr, rückten die Franzosen gegen 3000 Mann stark mit 3 Kanonen gegen das Oberkappeltal an. Allein 3 Züge von Blankenstein-Husaren unter dem Rittmeister Illesy und eine Kompanie vom Gradiskanerbataillon beschäftigten den Feind so lange, bis der Baron von Neuenstein und Lorenz Winterer, Ochsenwirt von Kappel, die mit der Landarbeit beschäftigten Talbewohner zusammenholten und dann gemeinschaftlich mit dem kaiserlichen Militär fochten. Sie brachten, nachmittags 4 Uhr, denselben gänzlich zum Weichen mit einem Verlust von 400 Toten und Verwundeten, während ersterer selbst nur 19 Mann und 23 Pferde einbüßte. Die Franzosen verbrannten auf ihrem Rückzug zu Waldulm 5 Taglöhnerhäuser und eine Mühle. Der Weißgerber Johann Georg Baßler, der als ein guter Schütze bekannt war, schoß auf 600 Meter den französischen Anführer vom Pferd, brachte dadurch den Feind in Verwirrung und trug so nicht wenig zum Siege bei."

So schrieb am 8. Juni 1799 die Frankfurter Reichsoberpostamtszeitung, und diese heimatliche Episode wird in fasnachtlichem Gewand zur Aufführung gelangen.

Kappelrodecker Hexen

(Aufnahme: H. Speck)

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Verdienter Gelehrter

Heidelberg, 19. Febr. Am heutigen Sonntag kann der Leiter des physikalischen und radiologischen Instituts der Universität Heidelberg, Prof. Dr. August Becker, seinen 60. Geburtstag begehen. Prof. Becker, der schon in jungen Jahren mit Prof. Lenard zusammengearbeitet hat und 1931 auch Nachfolger des in Ruhestand getretenen großen deutschen Physikers wurde, hat sich in seinen Arbeiten besonders der Radiologie zugewandt. Ferner stellte er Untersuchungen an über die Eigenschaften der Elektrizitätsträger in Gasen. Seine Arbeiten über Radioaktivität waren namentlich für die Stadt Heidelberg von Nutzen. Ein von Prof. Becker entwickeltes Emanometer hat bei der Untersuchung der Heidelberger Radiumquelle entscheidende Dienste geleistet.

Vorwärts durch Fleiß und Vertrauen

Pforzheim, 19. Febr. Zum Kreistag der NSDAP am 15. und 16. April tritt die Stadt Pforzheim mit einer großen Leistungsschau unter dem Leitwort „Vorwärts durch Fleiß und Vertrauen" an die Oeffentlichkeit. Veranstalter dieser Schau ist das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda.

Fünf große Zelthallen werden auf dem Meßplatz aufgebaut. Die Partei mit ihren Gliederungen und die angeschlossenen Verbände werden Ausschnitte aus ihrem Schaffen geben und mit den Behörden und allen Wirtschaftsgruppen das große Gesamtbild der Ausstellung formen. In hervorragendem Maße wird die Pforzheimer Edelmetall-, Schmuck- und Uhrenindustrie verteten sein, die zwei Drittel der Halle der Industrie einnehmen wird. Schirmherr der Ausstellung ist Ministerpräsident Walter Köhler.

*

Walldürn: Eine mühevolle Arbeit. Traditionsgemäß sind während der Wintermonate zahlreiche Volksgenossen mit Sammeln von Tannenzapfen beschäftigt. Die Zapfenernte ist alljährlich eine gute Einnahmequelle für die Sammler. Durch diese Tätigkeit, die in einzelnen hiesigen Familien sich von Generation zu Generation eingebürgert hat, finden die emsigen Sammler Arbeit und Brot.

Rosenberg (b. Osterburken): Diamantene Hochzeit. Dieser Tage konnten die Eheleute Heinrich Baumann in verhältnismäßig guter Gesundheit das Fest ihrer diamantenen Hochzeit begehen.

Mittelbadische Rundschau

Feiger Ueberfall auf eine Frau

Fessenbach (b. Offenburg): 19. Febr. Am Freitagnachmittag wurde eine auf dem Heimweg befindliche Frau unweit des am Weg von Weingarten nach Fessenbach stehenden Flurkreuzes von einem jüngeren Burschen angefallen. Der jugendliche Straßenräuber, der die Frau mit dem Rad verfolgt hatte, sprang vom Rad ab, packte die Ahnungslose am Halse, würgte sie und entriß ihr die Handtasche. Die Schnelligkeit, mit der der Ueberfall ausgeführt wurde, machte es der Frau unmöglich, sich des Angreifers zu erwehren, der nach vollbrachter Tat mit seinem Rad davonraste.

*

Lierbach: Altbürgermeister Mayer †. Im Alter von 70 Jahren ist hier Altbürgermeister Ludwig Mayer unerwartet rasch verschieden. Der Verstorbene hat sich während seiner Amtstätigkeit um die Gemeinde sehr verdient gemacht. Lange Jahre gehörte er auch dem Aufsichtsrat der Renchtalbank Oppenau an.

Kehl: Motorrad gegen Lastwagen. Der 45jährige Maschinenmeister Adolf Reichert von Neumühl wurde mit seinem Motorrad auf dem Heimweg von der Arbeit von einem Lastkraftwagen angefahren und auf die Straße geworfen. Mit schweren Verletzungen sowie einem komplizierten Oberschenkelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Das linke Bein muß voraussichtlich abgenommen werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Legelshurst (bei Kehl): Todesfall. Im Alter von 90 Jahren verstarb Frau Anna Maria Erhardt, Witwe. Sie war die zweitälteste Frau unserer Gemeinde. Die älteste Frau, ebenfalls mit Namen Maria Erhardt, ist 93 Jahre alt.

Mahlberg (b. Lahr): Das alte Lied. Das etwas über ein Jahr alte Kind des Betriebsleiters Hermann Schächner stürzte in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel mit heißem Wasser und erlitt schwere Brandwunden.

Südbaden und Hochrhein

Langgesuchte Betrügerin verhaftet.

s. **Freiburg**, 19. Febr. Nach einer planmäßig angelegten Fahndung der Freiburger Kriminalpolizei gelang es, jene raffinierte Betrügerin, welche am laufenden Band hiesige Geschäftsleute um Waren prellte, zu ermitteln und festzunehmen. Die Verhaftete, eine ledige, 29 Jahre alte Marie Sauer ist aus Oberkirch gebürtig. Bei ihren schwindelhaften Einkäufen gab sie sich als Dienstmädchen einer in der Nachbarschaft wohnenden Familie aus, für die sie zum Einkauf beauftragt worden sei, sie erklärte, sie komme im Auftrag von Geistlichen oder Oberinnen hiesiger Institute zum Wareneinkauf, die Rechnungen möchten nachgeschickt werden. Im besonderen hatte sie es auf Wollwaren, Wäsche- und Kleidungsstücke, auf Schuhe und Schreibwaren, ferner auf Lebens- und Genußmittel abgesehen, in einem Fall gelang es ihr, auf einen Schlag 20 Pfund Honig zu erschwindeln. Ein „Unschuldsgesicht", gepaart mit sicherem Auftreten, erleichterten der Betrügerin ihr Vorgehen. Sie würde wahrscheinlich schon eher an der Fortsetzung des betrügerischen Lebenswandels verhindert worden sein, wenn nicht die Beschreibungen über das Aeußere der Täterin weit auseinander gegangen wären.

*

Herbolzheim (b. Emmendingen): Die Ortsälteste. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Valentine Berblinger, Witwe, konnte gesund und rüstig ihren 90. Geburtstag begehen.

Säckingen: Kleine Notizen. Der weit über die Grenzen von Säckingen hinaus bekannte Seniorchef der Firma Berberich AG., Säckingen, Fabrikant Dr. Theodor Berberich, kann am heutigen Sonntag in voller Schaffenskraft seinen 75. Geburtstag begehen. — Anläßlich des 2. Oberrheinischen Narrentags wurden vom Reichssender Frankfurt Aufnahmen für eine Sendung „Kinderfasnacht" in Säckingen gemacht, die nunmehr im Rahmen der heutigen Kinderstunde um 15 Uhr übertragen wird.

Goethe-Medaille für Hermann Burte

Berlin, 19. Febr. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda dem Dichter Hermann Burte aus Anlaß seines 60. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Schwarzwald, Baar und Seekreis

Neue Aufgaben für Donaueschingen

am. **Donaueschingen**, 18. Febr. Auch zwischen der Fasnacht verliert die Stadtverwaltung nicht den Blick für die nächstliegenden Aufgaben. In Auftrag gegeben werden die Herstellung einer Wasserleitung im Stadtteil Allmendshofen, die Lieferung eines Gewächshauses für die neue Stadtgärtnerei, der Bau einer Großkläranlage für das Städt. Max-Egon-Krankenhaus, die Bepflanzug der Zufahrtsstraße zum neuen Heeresschwimmbad, der Umbau des alten Sanitätsautos in einen Bestattungskraftwagen, ergänzt wird das Krankenhaus- und Festhallenmobiliar, genehmigt wurde auch die Anschaffung einer Motor-Rasenmähmaschine. In Aussicht genommen ist die Finanzierung einer größeren Zahl von Volkswohnungen.

Tödlicher Unfall beim Holzabführen

Meersburg, 19. Febr. Der landwirtschaftliche Arbeiter Andreas Präg glitt beim Holzabführen an einer steilen Stelle aus und kam unter die Wagenräder zu liegen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Mann ins Krankenhaus verbracht, wo er einen Tag später verstarb.

*

Villingen: Gerechte Strafe. Einem hiesigen Kraftfahrer, der nicht weniger als zwei schwere Verkehrsunfälle, davon einen mit tödlichem Ausgang, auf dem Gewissen hat, wurde vom Landratsamt die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen entzogen.

Achdorf (Amt Donaueschingen): Hohes Alter. Der letzte noch lebende Arbeiter vom einstigen Bau der Schwarzwaldbahn, der in Achdorf seßhaft gewordene Italiener Peter Riva konnte gesund und rüstig seinen 97. Geburtstag begehen.

Böhringen (bei Radolfzell): Anwesen niedergebrannt. Das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Johann Biller wurde in der Nacht zum Freitag ein Raub der Flammen. Vieh und Fahrnisse konnten gerettet werden.

Bodman (Amt Stockach): Kind tödlich verbrüht. Das drei Jahre alte Kind der Familie Schatz fiel in einen Waschbottich und erlitt so schwere Verletzungen, daß es wenig später starb.

Konstanz: Veteranentod. Am Freitag starb der letzte in Konstanz wohnhafte Kriegsteilnehmer von 1870/71, Rudolf Dörflinger, im hohen Alter von 92 Jahren.

Nach Grippe
und erschöpfenden Krankheiten unterstützt
Sanatogen
die Rekonvaleszenz und gibt dem Organismus rasch seine alte Leistungsfähigkeit zurück. Sanatogen als
zuverlässiges Kräftigungsmittel
besonders nach überstandener Grippe immer wieder bewährt.
In Apotheken und Drogerien Packungen von RM 1.62 an

Sie wollte eine Dame sein

Pforzheim, 19. Febr. Die 20jährige ledige M. W. in Pforzheim hat in den Jahren 1937—39 bei zwei hiesigen Großfirmen, bei denen sie angestellt war, eine Anzahl Herren- und Damen-Armbanduhren, gold. Anhänger, Ohrringe, Herrenringe gestohlen. Zur Verdeckung des Diebstahls der Ringe änderte sie einen Laufzettel ab und beging damit eine erschwerte Urkundenfälschung. Schließlich hat das Mädchen noch einen Diamantenschleifer zum Ankauf eines Diamanten bewogen, von dem es vorspiegelte, daß er aus einem Ringe des Vaters stamme. In Wirklichkeit hatte die Diebin den Stein aus einem gestohlenen Herrenring herausbrechen lassen. Der angerichtete Gesamtschaden beläuft sich auf über 1000 RM. Das Schöffengericht wertete die Fälle als eine Leichtsinnstat und erkannte unter Zubilligung weitgehendster mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Auf diese Strafe wurde die Untersuchungshaft in Höhe von 2 Monaten und 1 Woche angerechnet.

Schamlosigkeiten auf öffentlichen Wegen

s. **Freiburg**, 19. Febr. An dem Wege von Waldkirch nach Siensbach führte sich öfters ein zunächst Unbekannter gegen vorübergehende Frauen und Mädchen äußerst schamlos auf. Als er anfangs Januar erwischt wurde, stellte es sich heraus, daß man es mit dem 25jährigen W. Sch. aus Kollnau zu tun hatte. In der vor der Jugendschutzkammer durchgeführten Hauptverhandlung war Sch. in vollem Umfang geständig, weshalb von der Vernehmung der Zeuginnen Abstand genommen werden konnte. Er wurde wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu acht Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, verurteilt.

Betrug mit „naturreinem" Obstwein

Waldshut, 19. Febr. Ein krasser Fall von Lebensmittelfälschung kam dieser Tage vor dem Waldshuter Schöffengericht zur Verhandlung. Ein 57 Jahre alter Angeklagter hatte, um einen größeren Gewinn zu erzielen, einem größeren Quantum naturreinem Obstsaft 5000 Liter Wasser zugefügt und diese verdünnte Ware dann noch als „naturrein" verkauft. Dieser Betrug brachte ihm nicht weniger als 2000 Reichsmark Gewinn ein. Weiter wurden von dem Manne 250 Flaschen einer weniger gangbaren Sorte Mineralwasser mit dem Etikett eines gut eingeführten Sprudels versehen und verkauft. Für diese Fälschungen und Betrügereien, zu denen auch noch ein Versicherungsschwindel kam, erhielt der Angeklagte 6 Monate Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Toller Gangsterstreich in Pforzheim

Mit einem gestohlenen Kraftwagen auf Raubfahrt - Zwei Frauen überfallen und mit der Pistole bedroht
Frecher Streich eines 18jährigen Bürschchens

ks. **Pforzheim**, 19. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Ein in seiner ganzen Durchführung frech und dumm angelegter Gangsterstreich hält Pforzheim in Aufregung. In der Nacht zum Freitag wurde in der Grashof-Allee zwischen 2 und 4 Uhr ein Personenkraftwagen gestohlen.

Am Freitagvormittag 11.30 Uhr traf auf der Gendarmeriestation Vaihingen a. d. Enz fernmündlich die Meldung ein, daß ein unbekannter Mann mit dem in Pforzheim gestohlenen Kraftwagen auf der Straße Pinache—Wiernsheim unter Bedrohung mit einer Schußwaffe einer Frau den Geldbeutel geraubt habe. Da dieser jedoch nur 6 Pfennig enthielt, gab der Räuber den Geldbeutel zurück und flüchtete mit dem Kraftwagen in Richtung Pinache. Gegen Abend um 17.15 Uhr überfiel der Räuber auf der Landstraße Huchenfeld—Hohenwart wiederum eine Frau und entriß ihr gewaltsam ihre Handtasche mit RM. 35.— Inhalt. Eine halbe Stunde später tankte der Straßenräuber an einer Tankstelle in Mühlhausen a. d. Würm, und ehe sich der Tankwart versah, war der Kraftfahrer mit 15 Liter Benzin verschwunden, ohne zu bezahlen.

Die damit neu gewonnene Spur des Verbrechers wurde mit Polizeikraftwagen weiterhin verfolgt mit dem Erfolg, daß unter persönlicher Leitung des Polizeimajors Boßberg der Gangster um 19 Uhr in Hohenwart vor einem Gasthaus im Kraftwagen sitzend verhaftet werden konnte. Es handelt sich um einen jungen Burschen aus Pforzheim, der heute (Sonntag) 18 Jahre alt geworden ist. Der Täter trug eine automatische Pistole bei sich, die scharf geladen war.

Weltreisetraum zweier Tunichtgute

Karlsruhe, 19. Febr. Aus Bremen wird gemeldet: Im letzten Herbst wollten zwei hoffnungsvolle Burschen im Alter von 15 und 16 Jahren von ihrem badischen Heimatstädtchen aus nach Amerika reisen und dort mit einem „neuen Leben" beginnen. Der eine, der Sohn des Direktors einer Spar- und Darlehenskasse, schläferte in Abwesenheit des Vaters seine Mutter und Großmutter durch ein paar kräftige Schlafpülverchen ein, bemächtigte sich dann des Schlüssels zum Geldschrank und steckte 8000 RM. zu sich. Mit dem nächsten D-Zug fuhren die beiden dann nach Bremen, von wo sie die Ueberfahrt antreten wollten. Dort wurden sie aber durch zwei Gauner um den größten Teil ihres Geldes und des Gepäcks gebracht. Da die Polizei selbstverständlich nicht benachrichtigt werden durfte, wußten die „Weltreisenden" weder ein noch aus, bis sie schließlich aufgegriffen wurden, und in der Folge wurden auch die beiden Gauner gefaßt und zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Was die beiden „Weltreisenden" betrifft, so ist ihnen die nötige väterliche Abreibung vonnöten, um sie in Zukunft von Ausreißplänen zu bewahren.

Wie wird das Wetter?

Neue Wetterverschlechterung in Aussicht

Die Aufheiterung, die sich mit dem Durchzug des Regengebietes eingestellt hat, ist nicht von Dauer. Schon im Laufe des Samstagnachmittag wird eine neue Störung mit Niederschlägen über unser Gebiet hinwegziehen und auf ihrer Rückseite einen Strom kalter Meeresluft nach Mitteleuropa lenken. Auch mit dieser Störung wird das veränderliche Wetter noch nicht zu Ende sein, da für den Anfang nächster Woche ein neues Tief zu erwarten ist, das heute bis nach Island gelangt ist.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntagabend:

Im Laufe des Nachmittag neue Wetterverschlechterung mit folgender Abkühlung. Am Sonntag nach einzelnen Regen- und in Hochlagen Schneefällen von Nordwesten her wieder aufheiternd.

Für Montag: Weiterhin unbeständig.

Rheinwasserstände

Kehl	185	— 5
Karlsruhe-Maxau	336	± 1

Baden-Mittelrhein im Phönix-Stadion

Handball-Vorrundenspiel um den Adlerpreis

Heute Sonntag, nachmittags 15 Uhr beginnend, kommt auf dem Karlsruher FC Phönix-Stadion die mit großer Spannung erwartete Begegnung um den Adlerpreis des Reichssportführers zwischen Baden und Mittelrhein zum Austrag. Es kann ein Kampf erwartet werden, der die Wogen der Begeisterung restlos entfachen wird. Die große Frage, kommt Baden in die Zwischenrunde, wird wohl erst in den Schlußminuten entschieden sein.

Vor dem Hauptkampf der beiden Gaumannschaften eröffnen um 13.45 Uhr zwei Auswahlmannschaften, Bezirksklasse gegen Kreisklasse den Großkampftag dessen Besuch sich kein Freund der Rasenspiele entgehen lassen sollte. Die Karlsruher Sportwelt trifft sich heute im Phönix-Stadion.

Sechzehn Handball-Gaumannschaften greifen ein

Am Sonntag, 19. Februar, stehen sich die 16 Handballmannschaften der NSRL.-Gaue im Vorrundenkampf des Adlerpreis-Wettbewerbs gegenüber. Durch das Hinzukommen der Ostmark war ein Ausscheidungsspiel notwendig geworden, das der Gau Pommern gegen Ostpreußen siegreich gestaltete, und damit stehen die Sechzehn der Vorrunde fest. Den vom Reichssportführer gestifteten Adlerpreis hat der Gau Mitte zu verteidigen. Die Auslosung ergab folgende Paarungen:

in Wiesbaden: Südwest — Hessen
in Karlsruhe: Baden — Mittelrhein
in Geislingen: Württemberg — Ostmark
in Leipzig: Sachsen — Bayern
in Minden: Westfalen — Mitte
in Hamburg: Nordmark — Berlin/Kurmark
in Lintfort: Niederrhein — Niedersachsen
in Oppeln: Schlesien — Pommern.

Favoritensiege sind in Minden von dem starken Gau Mitte und in Geislingen von den Ostmärkern zu erwarten. Auch sollten die Schlesier, die letztes Jahr im Endspiel standen, zum Erfolg kommen. Sachsen, Baden, Südwest und Niederrhein werden sich zuhause auch schwerlich schlagen lassen. Ungewiß ist der Kampf in Hamburg. Hier stehen sich in Nordmark und Berlin/Kurmark zwei gleich starke Mannschaften gegenüber, deren Tagesform für den Sieg entscheidend sein wird.

Herber/Baier wieder Weltmeister

Auch in diesem Jahre wieder wurde die harte Trainingszeit unserer Olympiasieger Maxie Herber/Ernst Baier mit der höchsten Würde gekrönt, errangen die beiden Deutschen doch in Budapest zum vierten Male in ununterbrochener Reihenfolge die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf. Von den sieben Richtern setzte lediglich der Jugoslawe die Geschwister Pausin auf den ersten Platz, alle übrigen entschieden sich einmütig für Herber/Baier, die damit bei Platzziffer 8 und 11,64 Punkten Weltmeister wurden. Genau wie bei der Europa-Meisterschaft belegten die Geschwister Pausin den zweiten Platz, zum dritten Rang kamen Koch/Noack, die ganz klar das ungarische Geschwisterpaar Szekrenyessy übertrafen. Schon seit Tagen war die Budapester Kunsteisbahn vollkommen ausverkauft, über 6000 Zuschauer umsäumten die tadellose Eisfläche. Maxie Herber, die sich vor einigen Tagen beim Training eine kleine Verletzung zugezogen hatte, war wieder vollständig auf der Höhe und auch im vollen Besitz der Sicherheit. Das Weltmeisterpaar zeigte eine Kür in vollendeter Form und kam zu einem überlegenen Sieg vor dem Wiener-Paar Geschwister Pausin, die gleichfalls sehr sicher liefen, aber an Schwierigkeitsgraden doch gegenüber Herber/Baier zurückblieben. — Die Ergebnisse:

Kunstlauf-Weltmeisterschaften der Paare: 1. Herber/Baier (D.) Platz. 8, Note 11,64; 2. Geschw. Pausin (D.) 13/11,4; 3. Koch/Noack (D), 24/11,0; 4. Geschw. Szekrenessy (Ungarn) 32/10,84; 5. Ehepaar Cliff (England) 38/10,7; 6 Geschw. Dubois (Schweiz) 42,5/10,54; 7. Szilassy/Keresz (Ungarn) 48/10,43; 8. Basch/Barcza (Ungarn) 51/10,17; 9. Geschw. Kalusz (Polen) 62,5/9,985; 10. Palm/Dr. Schwab (Jugoslawien) 64/9,94. —

Der Führer beglückwünscht Christl Cranz

Der Führer hat Christl Cranz zu ihren bewunderungswürdigen Siegen bei den Ski-Weltmeisterschaften telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Dessauer Rekorde anerkannt

Die AIACR als aufsichtsführende Behörde des Autosports hat die von Caracciola auf Mercedes-Benz und Ingenieur Häberle auf Hanomag an den ersten Tagen der Dessauer Rekord-Versuchsfahrten aufgestellten Bestleistungen offiziell anerkannt. Inzwischen hat Caracciola den Klassenrekord mit dem 3-Liter-Wagen schon wieder verbessert, die Anerkennung als internationaler Klassenrekord wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die neuen Rekorde sind:

Klasse D (2000 bis 3000 ccm:
Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz)

1 Kilometer stehender Start	20,56 Sek.	= 171,1 Klmstd.
1 Meile stehender Start	28,32 Sek.	= 204,6 Klmstd.
1 Kilometer fliegender Start	9,04 Sek.	= 398,2 Klmstd.
1 Meile fliegender Start	14,50 Sek.	= 399,6 Klmstd.

Klasse Dieselfahrzeuge:
Ing. Häberle (Hanomag):

1 Kilometer stehender Start	41,44 Sek.	= 86,9 Klmstd.
1 Meile stehender Start	58,73 Sek.	= 98,6 Klmstd.
5 Kilometer fliegender Start	1:55,43 Min.	= 155,9 Klmstd.
5 Meilen fliegender Start	3:06,35 Min.	= 155,5 Klmstd.

Deutsche Motorsport-Abzeichen erstmals verliehen

Feierstunde des deutschen Kraftfahrsports.

Die alljährliche feierliche Zusammenkunft der Männer des deutschen Kraftfahrsportes, die nach einem schon zur Tradition gewordenen Brauch am Tage nach der Eröffnung der Automobilausstellung stattfindet, vereinigte auch diesmal wieder die Elite des Kraftfahrsportes mit führenden Männern der Partei, der Reichs- und Staatsbehörden, der Wehrmacht, der Polizei, der Kraftfahrzeug- und der Zubehörindustrie sowie der Wirtschaft zu einer eindrucksvollen Feierstunde im Ufa-Palast am Zoo. An der Spitze der ausländischen Ehrengäste sah man den Präsidenten des Weltverbandes der Automobilclubs, Vicomte de Rohan-Paris, und den Präsident des Weltverbandes der Motorradclubs, Graf Bonacossa-Rom.

Im Mittelpunkt der festlichen Veranstaltung stand nach einer Ehrung der deutschen Automobil- und Motorradmeister des Jahres 1938 die erstmalige Verleihung des zur vorjährigen Automobilausstellung vom Führer gestifteten „Deutschen Motorsportabzeichens". 66 hervorragende Pioniere des deutschen Kraftfahrsportes aus den Reihen des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps, der Wehrmacht und der SS sowie DDAC-Angehörige, unter ihnen weltberühmte Namen wie Manfred von Brauchitsch, Rudolf Caracciola und Hans Stuck, konnten diese hohe Auszeichnung, die der Führer als Anerkennung für „hervorragende Leistungen und opferwilligen Einsatz auf den Rennbahnen der Welt, beim Angriff auf Rekorde, auf Langstrecken- und Zuverlässigkeitsfahrten oder im Kraftgeländesport gestiftet hat, in der 1. Stufe in Gold aus der Hand des Korpsführers entgegennehmen.

Weiteren 57 bzw. 167 Kraftfahrsportlern ist das Abzeichen in der 2. und 3. Stufe, das heißt in silberner und bronzener Ausführung zuerkannt worden; noch nicht einbegriffen in diese Ehrung waren die erfolgreichen Männer des Kraftfahrsportes der Ostmark und des Sudetengaues.

Der Führer des deutschen Kraftfahrsportes, Reichsleiter Hühnlein, verknüpfte die Verleihung der Abzeichen mit einer Ansprache, in der er unter Würdigung der hervorragenden, in der ganzen Welt höchste Bewunderung erzielten Leistungen des deutschen Kraftfahrsportes das Ethos dieses wichtigen Zweiges des modernen Sportes charakterisierte. Der deutsche Kraftfahrsport solle weder eine Art Unterhaltung darstellen, noch solle er der Sensationslust oder der Wettleidenschaft Vorschub leisten.

Seine große Aufgabe sei die Schulung und Erziehung des Menschen, sei der Kampf um Fortschritt und technische Vollendung. Es gelte, Mensch und Maschine zur Vollkommenheit zu entwickeln und sie soweit irgend möglich zu einer einzigen Einheit zusammenzuschweißen im Dienste der Motorisierung der Nation.

Ehrung der deutschen Patrouille

Nach dem großartigen Erfolg der deutschen Mannschaft beim Militär-Patrouillenlauf in Zakopane fand am Abend die Preisverteilung statt. General Luczynski händigte dem Führer der Reichenhaller Jäger, Oblt. Gaum, den vom Marschall Rydz-Smigly gestifteten Ehrenpreis aus und übergab jedem Läufer eine Erinnerungsplakette. Anschließend vereinte ein interner Kameradschaftsabend die noch in Zakopane anwesenden deutschen Teilnehmer. Reichsfachamtsleiter Räther dankte für den vorbildlichen Einsatz, der so hervorragende Erfolge gebracht hat. Weltmeister Gustl Berauer versprach im Namen der Deutschen auch weiterhin bedingungslosen Einsatz für den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.

Holmenkol als nächstes Ziel

Eine Beteiligung deutscher Skisportler an den Holmenkol-Wettbewerben vom 4. bis 6. März stand schon seit längerer Zeit fest, die Auswahl sollte jedoch erst nach den Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane erfolgen. Noch vor Abschluß der Titelkämpfe wird jetzt die sechsköpfige deutsche Mannschaft genannt, die sich als Träger der deutschen Farben sicherlich hervorragend schlagen wird. In der Kombination starten Weltmeister Gustl Berauer und Günther Meergans, den Langlauf bestreitet Hans Bach; weiter starten Josef Bradl, Franz Haselberger sowie Paul Häckel. —

Olympischer Ausschuß neukonstituiert

Vorarbeit für die Olympischen Spiele in Helsinki

Nachdem der Deutsche Olympische Ausschuß für die XI. Olympiade mit Ablauf der Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin seine Arbeiten abschloß, hat der Reichssportführer einen neuen Ausschuß berufen, dessen Aufgabe es ist, die Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen 1940 in St. Moritz und Helsinki vorzubereiten.

Dem Deutschen Olympischen Ausschuß gehören an: Präsident: Reichssportführer v. Tschammer und Osten; Stellvertreter: Arno Breitmeyer, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Dr. Ritter v. Halt, General d. Art. v. Reichenau als Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees. Mitglieder des Großen Olympischen Ausschusses sind weiterhin: Ministerialdirigent Woellke vom Reichsministerium des Innern, Generaldirektor v. Manteuffel vom Reichsfinanzministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Dr. Abhardt vom Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirigent Dr. Landwehr vom Reichswirtschaftsministerium, General d. Art. v. Reichenau vom Reichskriegsministerium, General Daluege (Polizei), Generalarbeitsführer Dr. Decker (Arbeitsdienst), SA-Standartenführer Dr. Beckerle (SA), SS-Gruppenführer Heydrich (SS), NSKK-Gruppenführer Nord (NSKK), NSFK-Standartenführer Kunz (NSFK), Obergebietsführer Dr. Schlünder (HJ), Karl Steding (Reichsfachamt Turnen), SS-Oberführer Kurt Frey (Ringen und Gewichtheben), Ministerialdirigent Dr. Metzner (Boxen), SS-Oberführer Dr. Behrends (Fechten), SA-Obergruppenführer Jüttner (Schießen), Regierungspräsident i. R. Pauli (Rudern), Frhr. v. Dalwigk (Reiten), Georg Hax (Schwimmen), SA-Sturmbannführer Dr. Eckert (Kanu), SS-Stangartenführer Viktor Brack (Radsport), Oberstleutnant a. D. Kewisch (Segeln), Oberregierungsrat Linnemann (Fußball), Max Hönicke (Eissport), General d. Art. v. Reichenau (Fünfkampf), Dr. Ritter v. Halt (Leichtathletik und Bobsport), Prof. Ziegler (bildende Kunst), Staatsrat Johst (Schrifttum), Prof. Dr. Raabe (Musik); ferner aus dem Mitarbeiterkreis des Reichssportführers: Oberreg.-Rat Ritter v. Lex, Graf v. d. Schulenburg, Guido v. Mengden, Dr. Carl Diem, Chr. Busch, Dr. Jensch, Arthur Stenzel und v. Alvensleben.

Der Reichssportführer hatte den Ausschuß für Dienstag zu einer ersten Sitzung einberufen und gab dabei einen Bericht über den Stand der sportlichen und organisatorischen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki. Die sportliche Vorbereitung für Helsinki geht in Deutschland ihren sicheren und zuverlässigen Gang. Sie wird dafür sorgen, daß eine würdige Vertretung unseres Volkes unter allen Umständen gewährleistet ist. Unsere sportlichen Beziehungen zur ganzen Welt sind nach den Berichten der verantwortlichen Führer der verschiedenen Sportarten, abgesehen von den bekannten Störungen, normale und gute. Der Deutsche Olympische Ausschuß, der verantwortlich für die Auswahl und Benennung unserer Wettkämpfer zu den Spielen wie für die Organisation der deutschen Abordnung und die Verteilung der Deutschland bewilligten Eintrittskarten ist, besprach dann noch alle Verkehrsfragen und Fragen der Gesellschaftsreisen sowie der nacholympischen Veranstaltungen. Auch hier darf festgestellt werden, daß alle notwendigen Maßnahmen, soweit möglich, bereits getroffen oder aber begonnen sind. Der Große Olympische Ausschuß in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, die sich auf die notwendigsten Stellen und die fachverständigsten Persönlichkeiten beschränkt, wird sich als schlagkräftiges Instrument der Vertretung Deutschlands auf den nächsten Olympischen Spielen erweisen.

NS.-Winterkampfspiele in Villach

Wie reich der deutsche Skisport an hervorragendem Nachwuchs ist, bewies das auf der Hubert-Klausner-Schanze in Villach nach der Eröffnungsfeier durchgeführte Ausscheidungsspringen für den Sprunglauf-Wettbewerb. 107 Männer der SA, SS, NSKK und NSFK, RAD und der Ordensburg Sonthofen sowie die 25 Hitlerjungen gingen zweimal über die kleine Schanze und beide Male zeigte der NSFK-Mann Steinmüller von der Gruppe 7 Elbe/Saale mit 47,5 bzw. 48 Metern die weitesten Sprünge. Mit einer Sprungweite von 51 Metern wurde Steinmüller von Wiedemann (RAD-Gau 30) übertroffen, der allerdings ebenso wie Eisgruber (SA-Gruppe Hochland) mit 41 Metern und der aus Zakopane zurückgekehrte Abfahrts-Weltmeister Heli Lantschner (SA-Gruppe Alpenland) mit 46,5 Metern als Angehöriger der ersten Leistungsklasse nicht gewertet wird. Der RAD-Sprunglaufsieger von Innsbruck, Wagenbichler (RAD-Gau 13) kam, nachdem er mit 45 Metern bereits in der Spitzengruppe lag, im zweiten Durchgang zu Fall und schied mit Hautabschürfungen und einer leichten Wirbelsäulenprellung aus.

Für die Entscheidung qualifizierten sich 80 Springer. Bei der HJ, die besonders gewertet wurde, setzte sich Hardwiger (Kärnten) mit Note 116,5 und Sprüngen von 42 und 45 Metern knapp vor den Salzburger Hitlerjungen Wieser an die Spitze, der bei Sprungweiten von 44 und 45,5 Metern die Note 116,4 erhielt. Acht Hitlerjungen mußten ausscheiden, so daß am Sonntag noch 17 im Wettbewerb verbleiben.

Auch Nachmittag wurde zum ersten Male auch die große Schanze eingesprungen. Wieder erzielte Steinmüller in tadelloser Haltung mit 74 Metern die größte Weite. Köhler (SS-Oberabschnitt Süd) stürzte bei 76,5 Metern, nachdem er vorher 71 Meter gestanden hatte. Stadelmann (SA-Gruppe Alpenland) zählte mit 72 Metern zu den besten Springern. —

BMW hat wieder einen schönen Auslandserfolg zu verzeichnen. Bei Budapest gelangte als letzte Wertung zur ungarischen Kraftradmeisterschaft 1938, eine Winterzuverlässigkeitsfahrt mit Bergrennen, zur Durchführung. In der Klasse bis 500 ccm siegte mit Tagesbestzeit der bekannte ungarische Rennfahrer Endre Kozma auf der deutschen Maschine. Die beiden Nächsten sowie der Sieger der Seitenwagenklasse, Julius Patho, fuhren ebenfalls auf BMW.

Joe Louis' nächster Gegner im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht ist tatsächlich der schon 35jährige Jack Roper. Die Begegnung, die selbst in den USA als jedem sportlichen Gefühl hohnsprechend angesehen wird, ist für den 18. April nach Los Angeles abgeschlossen worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sonntag mit buntem Füllhorn:

Die Narrheit erhält heute Schlüsselgewalt

Karlsruhe steuert dem Fasnachtshöhepunkt entgegen – Maskenbälle und Kappenabende am laufenden Band Fröhlichkeit ohne Ende

Der Karlsruher ist es ja gewohnt, sich brav nach der Decke zu strecken. Und er hat auch schon einige Uebung darin erlangt. Aber noch nie hat man die Decke so auffallend kurz empfunden wie an Fasnacht. Zumal an diesem Wochenend, das geradezu „gesegnet" ist mit Maskenbällen, Kostümfesten, Kappenabenden und sonstigem karnevalistischem Treiben. Insgesamt 33 närrische Veranstaltungen weist der amtliche Fasnachtskalender auf, und der muß es ja wissen. Jeder hat also Auswahl in Hülle und Fülle, die jede Ausrede zum Trübsinnblasen k. o. schlagen.

Das Erlebnis dieses Wochenends ist daher auch nicht fahrplanmäßig nach Stunde und Minute vorauszubestimmen. Ebensowenig wie es an ein bestimmtes Lokal oder an einen

Ein Barometer der Karlsruher Faschingsstimmung

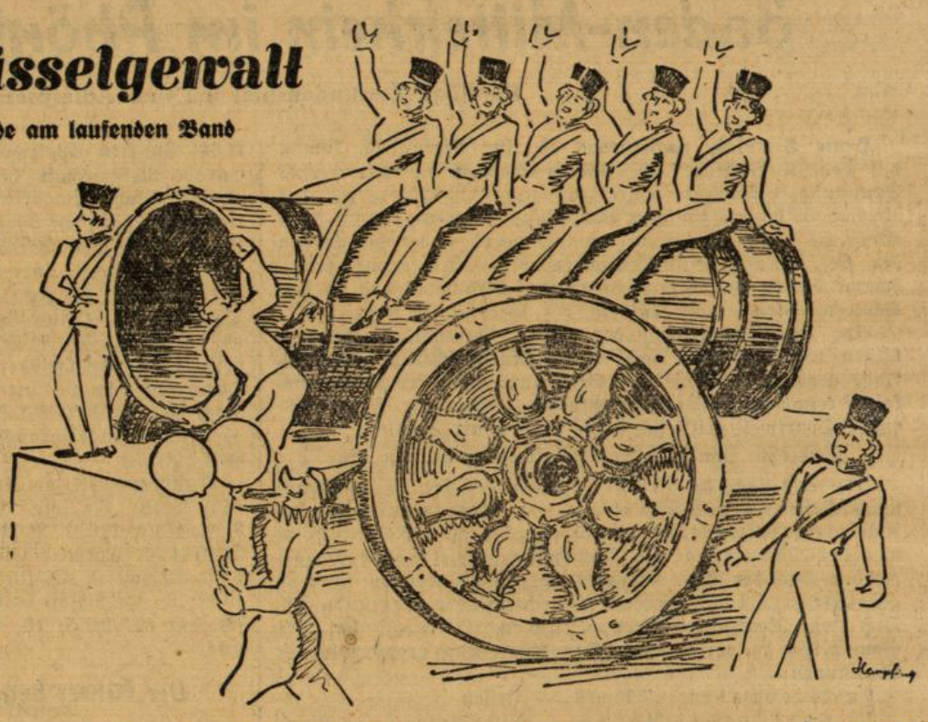
Partner, bezw. Partnerin gebunden ist. Erlebnis ist Zufall. In besonderen Fällen Schicksal. Zumal jetzt an Fasnacht.

Hüll' dich in Tand und schmücke dein Antlitz, stürz dich vom Zehn-Meter-Sprungbrett wochenlanger Vorbereitung hinein in das dichteste und bunteste Karnevalsgewühl: Es ist durchaus möglich, daß du auch nicht einen Hauch vom Geist befreiender Narrheit verspürst. Andererseits kann man im grauen Alltagsrock und dicken Wintermantel gänzlich unvorbereitet, gewissermaßen nur so im Vorbeigehen, närrische Dinge erleben. Wozu dieses Wochenend wie gesagt reichliche Gelegenheit bietet.

Ueberall herrscht jetzt, da dem bevorstehenden Höhepunkt doch unweigerlich der Abstieg folgen muß, toller Betrieb und Trubel, Narrenfreiheit und ausgelassenste Faschingslaune. Geheimnisvoll vermummte Gestalten eilten gestern abend durch die Straßen, in den Kaffees und Wirtschaften entwickelte sich mit fortschreitender Stunde ein immer mehr zunehmender Fasnachtsbetrieb bei Tanz und Musik unter fantastisch ausgeschmückten Decken und zwischen buntdekorierten Saalwänden. Papierschlangen schmiedeten unzerreißbare Ketten, die vielleicht nur der Aschermittwoch zu lösen vermag. Paare fanden sich, Paare trennten sich. Wohl dem, der seinen Geldbeutel eingesteckt und seinen Hausschlüssel vergessen hatte, — kann man es ihm verdenken, wenn er sich aus löblicher Rücksicht für die Hausbewohner erst zum Frühstück wieder dem trauten Familienkreis zugesellte?

Zwischen neun und vier Uhr, vom Samstagabend bis zur Sonntagfrühe, wirbelten die Stimmungsschlager flotte und berauschende Melodien durch die Lokale, wurde manch kesse Sohle aufs Parkett gelegt, soweit die drangvoll fürchterliche Enge der Räume dies noch gestattete. Jedenfalls, Karlsruhe hat den richtigen närrischen Dreh gefunden und ist für den Höhepunkt am Dienstag aufs beste präpariert.

ari.



„Karlsruhe schießt los zur Fasnacht ganz groß."

Ein Ausschnitt aus dem Karlsruher Fasnachtsumzug am Fasnachtdienstag-Nachmittag.

Böllerschüsse künden den Fasnachtszug an

Wenn am Fasnachtsdienstag um 14 Uhr 30 zwei Böllerschüsse ertönen, so weiß jeder Karlsruher: Jetzt geht's los, jetzt beginnt der Fasnachtszug! Dann ist aber auch schon längst alles auf der Straße oder an den Fensterplätzen, um das humorvolle Schauspiel zu genießen.

„Ordnung ist des Bürgers erste Pflicht" auch in gewissem Umfang an Fasnacht, und so wird es jedermann für selbstverständlich finden, daß die Zugsbeschauer unter allen Umständen auf dem Gehweg zu bleiben haben, während der Zug selbst sich in der Straßenmitte bewegt.

Damit der richtige Kontakt zwischen den Wagen- und Fußgängergruppen und dem Publikum hergestellt wird, stehe man nicht teilnahmslos da, sondern man wird den Zug begrüßen mit brausenden „Aha"-Rufen oder mit Narr-Heil oder sonstigen lustigen Parolen. Auch das Werfen von Papierschlangen und Konfetti ist eine nette Sitte, die man sehr empfehlen kann, jedoch wird man nicht Knallerbsen schleudern oder andere harte Gegenstände, da hierdurch leicht Verletzungen hervorgerufen werden können. Im übrigen sind die Zugsteilnhmer, wie bisher üblich, nach bestimmten Richtlinien und im gewissen Umfang unfall- und haftpflichtversichert. Hierauf sei besonders aufmerksam gemacht.

Dienstag-Abend Rundfunkreportage über den Fasnachtszug

Wie bereits bekanntgegeben, findet der große Fasnachtszug des Verkehrsvereins auch seine Würdigung im Reichssender Stuttgart. Nach der Samstagabend durchgegebenen Vorschau wird der Umzug selbst in einer Reportage besprochen werden, und zwar am Dienstagabend, voraussichtlich zwischen 18 bis 19 Uhr. Sprecher ist Sendeleiter Stövesandt.

Nächtlicher Einbruch in ein Juweliergeschäft

Schmucksachen im Werte von 15000 RM. geraubt – Internationale Bande am Werk? – Die Täter unerkannt entkommen

In der Nacht von Freitag auf Samstag statteten Einbrecher dem Juweliergeschäft Ludwig Bertsch, Kaiserstraße 165, einen Besuch ab, bei dem den Gannern Wertsachen im Betrage von insgesamt 15 000 RM. in die Hände gefallen sind. Bei den Tätern scheint es sich um „Fachleute" zu handeln was nicht allein daraus geschlossen werden kann, daß die Einbrecher ganz raffiniert zu Werke gegangen sind, sondern auch aus der Tatsache, daß sie nur die 14karätigen Goldwaren wie Armbänder, Ringe, Ketten und andere gleichwertige Schmuckgegenstände mitgenommen haben, während sie weniger wertvolle Sachen liegen ließen.

Die ausgeraubte Auslage wird wieder instandgesetzt

Aufn. A. Richardt

Daß man es hier mit geriebenen Burschen zu tun hat, zeigt die ganze Art der verbrecherischen Arbeit. Da das Geschäft alle zwei Stunden von den Angestellten der Wach- und Schließgesellschaft kontrolliert wird, benützten die Einbrecher eine zwischen den Kontrollen liegende Zeit zu ihrem lichtscheuen Treiben. Mit entsprechenden Werkzeugen durchschnitten sie das starke dem Fenster vorgelagerte Rollschutzgitter und brachen am Rande in eines der großen Schaufenster ein Loch, so daß sie bequem einen Teil der Auslage plündern konnten. Der Einbruch muß ziemlich lautlos vor sich gegangen sein, da selbst der im zweiten Stock wohnende Mieter, der bei offenem Fenster schlief, nichts hörte. Auch die beiden Wachhunde, die im hinteren Teil des Ladens ihre Lagerstätte haben, gaben keine Warnlaute.

Es wird angenommen, daß es sich um eine internationale Einbrecherbande handelt, die in letzter Zeit in verschiedenen Städten ähnliche Raubzüge ausgeführt hat, so u. a. in Stuttgart, wo erst vor kurzem ein Juweliergeschäft in der Königstraße zweimal von den Räubern heimgesucht worden ist.

Die Tat muß in der Zeit zwischen 1 und 5 Uhr begangen worden sein. Nach der Ausführung des frechen Einbruchs muß es sich um mehrere Täter handeln. Das in die Scheibe geschnittene Loch war knapp faustgroß, so daß die Einbrecher mit Zangen und Pinzetten die wertvollen Schmuckstücke, Ringe, Ketten und Anstecknadeln herausholen mußten.

Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. An Wahrnehmungen liegt bisher nur die Aussage eines Straßenbahnschaffners vor, der gegen ½5 Uhr morgens zwei verdächtige Individuen bemerkte, von denen das eine sich vor dem Geschäft herumtrieb und das andere an der Ecke Ritter- und Kaiserstraße offenbar Schmiere stand.

Begünstigt wurden die Einbrecher dadurch, daß das Geschäft an einer der Stellen der Kaiserstraße liegt, an der nach Mitternacht die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet ist. Es wäre also zu erwägen, ob es nicht gut wäre, die gesamte Straßenbelenchtung während der ganzen Nacht im vollen Betrieb zu halten, denn bekanntlich ist Licht der Feind aller Diebe. Außerdem ist die Einsparung an Strom durch Ausschaltung eines Teils der Lampen wirklich nicht so bedeutend, daß sie sich erheblich im Etat der Stadt auswirken würde. Der Schaden, der durch diesen einen Einbruch entstanden ist, dürfte sicher viel höher sein als die im ganzen Jahr ersparte Summe durch die eingeschränkte Belenchtung.

Der Langemarckplatz erhält eine Uhr

Aufnahme: Richardt

Nun ist es also doch wahr geworden, was schon seit Jahr und Tag in Eingaben, Wünschen und Meckereien immer wieder von den Bewohnern der südlichsten Südweststadt gefordert wurde: der Langemarckplatz hat endlich seine Uhr bekommen. Daß sie notwendig war, ist von niemanden bestritten worden. Denn von der Klauprechtstraße ab bis zum Bahnhof war ein „uhrenloser" Raum von beträchtlicher Länge. Seit gestern ist nun die neue Uhr am Langemarckplatz in Betrieb. Möge sie den Bewohnern der Südweststadt nur glückliche Stunden ankündigen!

Blick über die Stadt

Bekämpfung von Preisüberschreitungen

Ausstellung von Kassenzetteln verlangen!

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

Die Bevölkerung ist in weitem Maße in der Lage, die Bemühungen und Bestrebungen der Preisüberwachungsbehörden mit dem Ziel der Bekämpfung von Preisüberschreitungen zu unterstützen. Eine solche Unterstützung ist vor allem dadurch möglich, daß für Käufe im Einzelhandel die Ausstellung von Kassenzetteln verlangt wird. Häufig kommen Klagen wegen Preisüberforderungen an die Ueberwachungsbehörden, ohne daß mangels geeigneter Unterlagen die Möglichkeit besteht, die Preisüberforderung mit dem wünschenswerten Nachdruck zu verfolgen. In den meisten dieser Fälle ist die Preisüberschreitung durch Nachprüfung anhand des Kassenzettels ohne weiteres möglich. Das Verlangen nach einer Kassenquittung sollte daher von jedem Käufer und namentlich von jeder Hausfrau zum eigenen Schutz regelmäßig gestellt werden.

Pflege des Freilichtspiels in Baden

Der Präsident des Reichsbundes der Freilicht- und Volksschauspiele Moraller sprach in Karlsruhe

Unter dem Vorsitz von Landeskulturwalter Schmid kamen die Leiter der badischen Freilichtbühnen zu einer Arbeitsbesprechung im kleinen Sitzungssaal des Reichspropagandaamtes zusammen. Besondere Bedeutung gewann diese Tagung durch die Anwesenheit des Präsidenten des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, Moraller, und des Geschäftsführers Goebels.

Von den badischen Freilichtbühnen waren vertreten Oetigheim, Burg Kräheneck, Küssaburg, Insel Mainau, Hohentwiel, Tannheim, Ladenburg, Naturtheater Durlach, Niederschopfheimer Heimatspiele, Festspiele Breisach und Heimatspiele Lenzkirch.

Präsident Moraller sprach eingehend über Aufgaben und Ziele der Freilichtspiele und gab die Richtlinien für die Arbeit. Insbesondere wurde die Spielplangestaltung behandelt. Auch der Geschäftsführer des Reichsbundes, Goebels, ergriff das Wort.

Die Zusammenkunft ermöglichte auch eine gegenseitige Aussprache der Bühnenleiter über ihre Erfahrungen und gab des weiteren Anregungen, die urwüchsige Volkskunst in unserem Heimatgau auszubauen und zu pflegen.

Motorradfahrer von Lastauto überfahren

Am 18. Februar wurde um 14.45 Uhr in der Hardtstraße bei der Zeppelinstraße ein Motorradfahrer infolge hoher Geschwindigkeit aus der Kurve getragen. Durch rasches Bremsen kam er ins Schleudern, stürzte und wurde von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen überfahren. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Städtische Krankenhaus verbracht. An dem Lastkraftwagen waren die Bremsen nicht in Ordnung. Sachschaden entstand nicht.

Tag der Wehrmacht am 19. März

Am Sonntag, den 19. März, wird der Tag der Wehrmacht zugunsten des WHW durchgeführt. Alle Karlsruher Truppenteile stellen sich in den Dienst der guten Sache. Der Tag wird am Vorabend mit einem großen Zapfenstreich eingeleitet. Am Morgen findet großes Wecken statt.

Von 10 Uhr ab werden die Tore der Kasernen für die Bevölkerung geöffnet und jeder Volksgenosse kann nach Erstehen einer Plakette die Kasernen eingehend besichtigen. Nachmittags finden in allen Kasernen Vorführungen statt und abends wird in der Festhalle bei der Wehrmacht getanzt. Näheres wird in der nächsten Zeit laufend bekanntgegeben.

Heldengedenktag am 12. März

Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag, 12. März, die alljährliche Gedenkfeier für unsere gefallenen Helden statt, die vom Standort Karlsruhe in dem gewohnten feierlichen Rahmen unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung veranstaltet wird.

Fasnacht in „Wild-West"

Die Karnevalsgesellschaft „Wild-West" hat alle Vorbereitungen getroffen, um das große Trappertreffen auf dem Gutenbergplatz am Sonntag, am Rosenmontag und am Fasnachtdienstag mit Erfolg starten zu lassen. Vom Sonntagnachmittag an herrscht Hochbetrieb mit Volksbelustigungen, Trappervorführungen, Volksessenausgabe unter den Klängen der Trapperkapelle. Das Lagerleben wird eine Sehenswürdigkeit sein. Nach dem großen Fasnachtszug am Dienstagnachmittag findet dann der Schlußrummel statt, bei dem die Trapperkinder gratis gespeist werden.

Karlsruher Veranstaltungen

Alpenverein und Skiclub im Colosseum am Rosenmontag. Es ist fast schon zur Tradition geworden, daß Alpenverein und Skiclub sich zum närrischen Treiben am Rosenmontag im Colosseum-Theater zusammenfinden, um dort den Mitgliedern und Gästen neben dem Maskenball ein ausgezeichnetes Varietéprogramm zu bieten. Kartenverkauf nur im Sporthaus Müller und an der Abendkasse. — Die erste Skikurswoche ist ausverkauft. Für die zweite Kurswoche vom 26. 2. bis 5. 3. sind nur noch wenige Plätze frei, die bei Sportmüller vergeben werden.

Faschingssonntag im Staatstheater

Heute finden zwei Vorstellungen der großen Fasnachtsoperette „Der Graf von Luxemburg" von Franz Lehar statt. Nachmittags um 15 Uhr sowie abends um 19.30 Uhr. In den beiden Vorstellungen ist die Besetzung die gleiche wie bei der Premiere. Die Titelrolle singt Luitpold Ganther-Berlin a. G., seine Partnerin die Sängerin Angele Hedwig Hillengaß, die Juliette Ingeborg de Freitas, deren Partner, den Maler Brissard, Robert Kiefer. Den Fürst Basil spielt H. Herbert Michels, der auch zugleich im Verein mit H. Gerhard Zircher (Bühnenbilder) und Margarethe Schellenberg (Kostüme) für die Inszenierung verantwortlich zeichnet. Die Fürstin Kokozow Maria Leininger-Darmstadt a. G. Die zahlreichen Tänze sind einstudiert von Almut Winckelmann. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Walter Born.

Morgen Rosenmontag, sowie Fasnachtsdienstag finden weitere Wiederholungen der Operette statt.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppe Südwest II, Mathystr. 9

Lebensmittelausgabe am Donnerstag, den 23. Februar, für die Gruppen A, B, C und D vormittags ½10—½11 Uhr, für die Gruppen E und F nachmittags von 15—17 Uhr.

Ortsgruppe Karlsruhe-Süd II, Winterstr. 40

Die nächste Lebensmittelausgabe wird wie folgt durchgeführt: Am Montag, den 20. Februar 1939, Gruppe A, B, C und D vormittags 8.30—11 Uhr. — Gruppe E und F nachmittags 3—6 Uhr.

Tages-Anzeiger

Sonntag, 19. Februar 1939

Theater:

Badisches Staatstheater: 15 und 19.30 Uhr „Der Graf von Luxemburg"
Colosseum: 16.15 und 20.15 Uhr Varieté

Film:

Atlantik: „Andalusische Nächte"
Capitol: „Peter spielt mit dem Feuer"
Gloria: „Mädchen in Schanghai" — 14 Uhr „Die beiden Seehunde"
Kammer: „Liebesbriefe aus dem Engadin"
Palli: „Der Hampelmann"
Resi: „Unsere kleine Frau"
Rheingold: „Dir gehört mein Herz"
Schauburg: „Heimkehr ins Glück"
Ufa-Theater: „Das Verlegenheitskind"

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Faschingskonzert. Nachm. im Ratskeller Kinderkostümfest — Abends Kostümball
Eintracht: Fasnachtstreiben
Grüner Baum: Fasnachtsrummel
Löwenrachen: Kabarett — Tanz in der Bar
Kaffee Museum: Im Wintergarten 4 Uhr Tanz — Abends Faschingstrubel
Regina: Kabarett — Tanz
Röderer: Tanz
Kaffee Tannhäuser: Tanz
Kaffee des Westens: Nachm. Tanz-Tee — Venezianischer Karneval

Verschiedenes:

Hotel Germania: 16—18.30 Uhr Tanz-Tee
Schloß-Hotel: 16—18.30 Uhr Tanz-Tee
Zum Moninger: Faschingstreiben
Kühler Krug: Fasnachtskonzert
Keglerheim: Faschings-rummel
Schrempp-Gaststätten: Faschingsbetrieb
Ketterer: Faschingskonzert
Weinhaus Just: Spanischer Abend
Karlsburg: Faschingsrummel
Vier Jahreszeiten: Faschingsstimmung
Krone, Mühlburg: Faschingstreiben
König von Württemberg: Faschingsrummel
Flughafen-Gaststätten: Faschingsrummel
Friedrichshof: Karnevalsrummel mit Tanz
Neuer Kaiserhof: Fasnachtsrummel
Weißer Berg: Faschingsrummel
Kolpinghaus: Faschingstreiben mit Tanz
Gesellenhaus: Faschingstanz

Sport:

Phönix-Stadion: 15 Uhr Vorrundenhandballspiel Baden Mittelrhein

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Edelweißkönig"
Skala: „Lauter Lügen"
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

Arbeitsgemeinschaften fallen aus. Wie das Deutsche Volksbildungswerk der NSG „Kraft durch Freude" mitteilt, fallen am Montag und Dienstag (20. und 21. Februar) sämtliche Kurse und Arbeitsgemeinschaften aus. Wiederbeginn am Mittwoch, den 22. Februar.

Gegen Verkehrssünder wird durchgegriffen

Fälle aus dem Alltag vor Gericht

Zwei Radfahrer stießen zusammen

Wegen fahrlässiger Körperverletzung stand vor der Karlsruher Strafkammer der 24jährige ledige Hermann H. aus Varnhalt. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, er habe mit seinem Fahrrad am 26. August v. J., gegen 17.30 Uhr die abfallende und schmale Straße Baden-Baden—Varnhalt in Richtung Varnhalt mit großer Geschwindigkeit und ohne die erforderliche Aufmerksamkeit befahren und sei deshalb beim Ueberholen des vor ihm auf der rechten Straßenseite auf dem Rade fahrenden 60jährigen verheirateten Erdarbeiters Franz M. aus Varnhalt in so knappem Abstand vorbeigefahren, daß dieser vom Rade fiel und sich eine Knieverletzung zuzog, an deren Folgen er bis 8. September arbeitsunfähig war.

Die Strafkammer setzte die Strafe der Vorinstanz auf 15 RM. herab und stellte fest, daß das überwiegende Verschulden den Verletzten trifft. Der Angeklagte hat jedoch ein Mitverschulden. Er sah M. vor sich und hätte vorsichtiger fahren müssen.

Zu hohes Tempo - Strafe erhöht

Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung hatte das Polizeipräsidium den Kraftfahrer Emil D. von hier durch Strafverfügung mit 25 RM. Geldstrafe belegt, weil er am 11. September v. J. gegen 12.40 Uhr mit seinem Personenwagen durch die Kaiserstraße in westlicher Richtung fahrend, sich der Verkehrslage nicht angepaßt und seine Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet hatte, daß er seinen Verpflichtungen genügen konnte, was zur Folge hatte, daß er Ecke Kaiser- und Lammstraße mit einem Bielefelder Auto zusammenstieß, was Beschädigungen beider Fahrzeuge zur Folge hatte. Der Angeschuldigte erhob Einsprache und rief die Entscheidung des Verkehrsrichters an.

Er vertrat vor Gericht die Auffassung, daß ihn kein Verschulden träfe an dem Verkehrsunfall. Der Lenker des Bielefelder Wagens hatte, bevor er an die Lammstraße kam, kurz angehalten und sich wegen seiner weiteren Fahrtrichtung befragt. Dann ist er vorsichtig und langsam nach links zur südlichen Einfahrt in den südlichen Teil der Lammstraße eingebogen; er hatte nichts hinter sich herkommen sehen. Der Angeklagte sagt, er habe den Fahrtrichtungsanzeiger an der linken Seite des Bielefelder Wagens nicht gesehen und habe höchstens 50 Kilometer Fahrgeschwindigkeit gehabt — diese Angaben wurden von den Zeugen widerlegt.

Der Angeklagte hat auf der Kaiserstraße ein Tempo eingehalten, das, auch wenn nichts passiert, strafbar ist. Er ist über 50 Kilometer hinausgegangen. Nach den Bekundungen der Zeugen ist er mit etwa 60 Kilometer gefahren. Diese hohe Fahrgeschwindigkeit hängt vermutlich damit zusammen, daß der Angeklagte ziemlich auf der Straßenmitte gefahren ist. Dieses 60-Klm.-Tempo ist an sich schon strafbar, ohne daß es zu einem Zusammenstoß oder Unfall kommt. Der Angeklagte hatte nicht genügend aufgepaßt, sonst hätte er den Winker des anderen Autos sehen müssen. Das Verkehrsgericht erhöhte die Geldstrafe entsprechend dem Antrag des Anklagevertreters auf 40 RM. (hilfsweise acht Tage Haft).

Fasnacht im Staatstheater:

Der Graf von Luxemburg

Wohl durch den Erfolg des erweiterten „Vogelhändler" und der „Frau Luna" in den vorangehenden Jahren ermuntert, griff das Staatstheater auch diesmal auf eine alte bewährte Operette zurück. Selbstverständlich war man sich klar, daß man mit dem dünnen Text und den jedem Zeitgenossen der drei letzten Jahrzehnte in den Ohren liegenden und selbst von Grammophonen auswendig gespielten Melodien selbst des volkstümlichen Franz Lehar nicht sechs Häuser über die Faschingszeit füllen könnte. In einer Neufassung erschien daher „Der Graf von Luxemburg" als eine in tänzerischer Beziehung in verschwenderischem Maße erweiterte und szenisch revueartig prächtig aufgemachte Festvorstellung. Dank einer rühmenswert fleißigen, einfallsreichen und humorvollen Darstellungsweise mit einem Schuß karnevalistischer Uebertreibung, gewann daher die Eröffnungsvorstellung der Halb-Dutzend-Reihe so stürmischen Beifall, daß die Haupt-„Attraktionen" in Tanz und Gesang stets wiederholt werden mußten, so daß man den „Grafen von Luxemburg", (der aus dem uralten Vers „Der Graf von Luxemburg hat all sein Geld verjuxt, verjuxt" durch Lehar neues Leben gewann) am Freitag abend zweimal sehen und hören konnte, ohne eine Karte nachlösen zu müssen.

Die Sonderart einer solchen, vornehmlich auf die Schaufreude und Abwechslung ausgerichtete Fasnachtsaufführung erheischt bei der Besprechung gegenüber sonstiger Uebung eine umgekehrte Folge der Einzelwertung der Mitwirkenden. Daher muß zunächst der Riesenarbeit des technischen Leiters Walut, sodann der berückenden und erfreulich kühnen Kostüme der Margarete Schellenberg und der phantasiereichen, launenfreudigen Bühnenbilder des Heinz-Gerhard Zircher gedacht werden. Dem ungenannten Lichtkünstler fällt ebenfalls kein geringes Teil an dem berauschenden Eindruck der staatstheaterlichen Beteiligung am Karlsruher Karneval zu. Die mannigfachen Szenen, groß, weit, üppig, bunt und bewegt erwiesen insgesamt und in zahllosen Einzelheiten in erfreulichster Genugtuung die Möglichkeiten unserer Karlsruher Bühne trotz ihres Alters. Was etwa an Uebermut und Fasnetlust zu kurz kam, das lag nicht in der Darbietung, sondern in der Zurückhaltung des hier nicht leicht mitgehenden Publikums. Es müßte ohne Gage stimmungsmäßig mitspielen. Wahrscheinlich und hoffentlich wird das in den folgenden fünf Vorstellungen, die den Höhepunkt der Fasnachtszeit erklettern, besser werden. Jeder Künstler auf den Brettern spielt, singt, tanzt noch einmal so gut, fühlt er aus der anonymen, sphinxartigen Masse, die Publikum heißt, das unbeschreibliche und auch nicht faßbare Fluidum der Anteilnahme heraufwehen.

Das gilt gerade bei einer Aufführung, deren Grenzen entsprechend der Veranlassung weit geöffnet sind. Fängt doch die Operette gleich mit einem Faschingsmarsch und -Einzug an!

Neben den selbstverständlichen Gegebenheiten des von Walter Born flott und schmissig geleiteten Orchesters, des von Erich Sauerstein einstudierten, in allen Sätteln gerechten Chores nimmt die unter Almut Winckelmann ungemein rührige, verwandlungs- sowie verwendungsfähige Tanzgruppe in dem heutigen Stück eine hervorragende Stellung ein. Das pikante, farbensprühende Ballett im Festsaal der Sängerin, das grotesk-originelle Walzerintermezzo (mit den Solisten Lola Dahlinger, Rösel Rund, Veit Büchel, Karl August Schultz), sowie insbesondere die pantomimisch-tänzerischen Szenen in der Hotelhalle seien in erster Linie herausgehoben. Mit letzteren war in glücklichem Einfall dem im dritten Akt einer Operette fast zwangsmäßigem Leerlauf wirkungsvoll begegnet worden.

Kommen wir endlich zum normalen Wertungsversuch einer Operetten-Aufführung, in der schließlich doch auch gesungen wird. Als Titelhelden hat die Theaterleitung den in einem früheren Gastspiel bewährten Tenor Luitpold Ganther aus Berlin verpflichtet. Er sang und spielte den Allerweltspart sehr sympathisch und gewinnend. Im zur Seite glänzte Hedwig Hillengaß als Sängerin hohen Stils, ohne den Ton der Operetten-Diva zu verfehlen. Ein liebliches Püppchen, dem kein Mensch ansieht, daß es die Mutter zweier Kindchen ist, entzückte Ingeborg de Freitas als Juliette. Ich möchte gern mal diese Künstlerin etwa in einem intimen Rokokospiel, vielleicht betitelt „La Harlana", sehen. Ihr Partner Robert Kiefer zeichnete sich durch viele lustige und packende Einfälle aus; er wird von Rolle zu Rolle ein immer echterer Buffo. Das unheimliche Trio russischer (lies: operettenrussischer) Staatsgewalt wurde trefflich von Hugo Rivinius, Hermann Lindemann und Helmut Köhler exekutiert. Einen eindringlichen Typ gestaltete Erich Schudde mit seinem Hoteldirektor. Nur räumlich zuletzt, sonst aber als erster ist Hans Herbert Michels zu nennen. Denn ihm oblag die Regie mit ihren vielfältigen Aufgaben, die gar vieles beobachten muß, um eine operettige Richtigkeit schließlich in ein pralles Schaustück zu verwandeln. Daneben spielte er die allmählich arg zerschlissene und unzeitgemäße Karikatur eines verliebten Tappergreises, dem in dem weiteren Gast des Abends, Maria Leininger vom Landestheater in Darmstadt, die gemäße Ehegesponsie zuwuchs.

Die Dacapos, die Herausrufe nach jedem Aufzug und in besonders herzlicher Weise am Schluß der 3¼stündigen Aufführung spendeten den wohlverdienten Dank.

J. V.: Karl Joho.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Filmschau

Ufa: „Das Verlegenheitskind"

Der Gemeinschaftsarbeit der Verfasser des Drehbuchs Ottokar Bomhof und Franz Rauch und des Spielleiters Peter Paul Brauer ist es gelungen, dem Bühnenstück von Franz Streicher, das an sich schon eine außerordentlich lustige Angelegenheit ist, filmisch noch so viel an Würze beizugeben, daß sich das „Verlegenheitskind" zu einer reizenden Partnerin des närrischen Prinzen Karneval ausgewachsen hat. Es ist echter rheinischer Humor, der hier am laufenden Band serviert wird. Es ist ja eine tolle Geschichte, wie der Weinbauer Peter Vierköttel mit seinem Sprößling und dem nicht minder trinkfrohen und trinkfesten Gärtner Jupp die Hausfrau Anna, die Mann und Sohn mit dem Geld etwas knapp hält, nach allen Regeln ausgeklügelter Raffiniertheit an der Nase herumführen, nur damit sie wieder Moneten bekommen für Gelage im Kreise froher Zecher. Vater und Sohn verkaufen nicht nur ohne Wissen und Willen von der strengen Mammi einen ihrer besten Weinberge im schönen Mosellande, sie gehen in ihrem nicht gerade löblichen Tun sogar soweit, daß sie der guten Frau vorschwindeln, Papa Peter hätte noch gewisse Verpflichtungen gegenüber einem unehelichen Kinde. Und als nun Mama Peter, die in großherziger Weise den früheren Fehltritt ihres Mannes verzeiht, das Mädchen kennen lernen will, für dessen Aussteuer angeblich der Erlös für den Weinberg verwendet worden ist — in Wirklichkeit hatte das edle Kleeblatt das Geld in Wein umgesetzt, kurzweg versoffen — da kommt es natürlich zu den verwickelsten Komplikationen. Und das ist das schöne an der Sache, daß diese Wirrnisse im Gegensatz zu manch anderen sogenannten Possen oder Lustspielen, nicht krampfhaft und unglaubwürdig konstruiert worden sind, sondern vom Anfang bis zum Zerhauen des gordischen Knotens sich in einer geraden konsequenten Linie entwickeln, daß der Zuhörer und Zuschauer ganz vergißt, daß es sich hier doch nur um das Erzeugnis eines Lustspieldichters handelt.

Dieser nicht zu unterschätzende Vorteil des filmischen Lustspiels tritt durch den Einsatz einer ganzen Reihe hervorragender Künstler und Künstlerinnen im hellen Licht der Jupiterlampen noch besonders stark in die Erscheinung. An erster Stelle ist hier Ludwig Schmitz zu nennen, ein rheinischer Humorist von Format, der auch in Karlsruhe schon von der Colosseumsbühne aus Stürme von Heiterkeit erzielt hat und der in dem Film „Der Maulkorb" als unschuldiger Missetäter einen guten Teil des Erfolgs dieser Komödie für sich buchen konnte. Ihm zur Seite steht Ida Wüst, die als energische Gattin und verzeihende Frau wieder ihr großes schauspielerisches Können in den Dienst der närrischen Angelegenheit gestellt hat. Auch die vielen Nebenrollen weisen eine anerkennenswert gute Besetzung auf. Wir nennen hier Josef Sieber als Gärtnereibesitzer Jupp, der es wie sein Saufkumpan Peter faustdick hinter den Ohren hat, Otto Matthies als Assessor und Kunstmaler, der wider seinen Willen sein Lebensschifflein in den Hafen der Ehe steuern muß und Hermann Pfeiffer in der Rolle eines mit Moralin übertünchten Bürgermeisters, der im ungeeignetsten Augenblick sich als Vater des Verlegenheitskindes bekennen muß. Frisch und lebendig auch das Spiel der anderen Mitwirkenden, des Paul Klinger als würdiger Sohn seines Vaters, Maria Paudler, Maria Simson, Hilde Schneider, Maria Krahn und Werner Stock als verliebter aber schüchterner Gärtnergehilfe. Einen ganz besonderen Reiz besitzt der Film auch noch in den schönen Naturaufnahmen aus dem weinfrohen Mosellande mit seinen idyllisch gelegenen Städtchen und Dörfern, seinen Burgen und Schlössern und seinen herrlichen Weinbergen an den Ufern der Mosel.

Dem erfolgreichen Hauptfilm voraus läuft ein interessanter Film mit Großstadttypen aus der Reichshauptstadt, durch den auch der Witz und die Schlagfertigkeit der echten Berliner im hellsten Lichte demonstriert werden.

K. Binder.

Resi: „Unsere kleine Frau"

Was würden Sie tun, gnädige Frau, wenn Sie sich von Ihrem Gatten vernachlässigt fühlen und obendrein den — wenn auch unbegründeten — Verdacht hegen, daß Ihr Mann sich auf Abwegen befindet? Und was würden Sie tun, hoher Herr des Hauses, wenn sich Ihre Gattin verändert und aus der lieben Hausfrau plötzlich eine flirtende Salondame wird, die von den in Massenflut auftauchenden Hausfreunden mit „unsere kleine Frau" angeredet wird? Sie werden zugeben, daß solche Symptome eine schwere Belastung für eine junge Ehe darstellen. Wenn dann gar noch von einer gewissen Seite aus mit kleinen, aber gut angesetzten Boshaftigkeiten gestichelt wird, kann selbst das harmloseste Spiel einer kleinen Frau so verkompliziert werden, daß gleich zwei Ehen und eine todsichere Verlobung in die Brüche zu gehen scheinen. Bis schließlich ein an Blitzen und Donnerschlägen reiches Gewitter, bei dem das Publikum zum lachenden Dritten wird, sich reinigend entlädt und aufgewühlte Wogen sich wieder glätten.

Maitre de plaisir dieses heiteren, von Paul Verhoeven inszenierten, deutsch-italienischen Gemeinschaftsfilms der Tobis sind Albert Matterstock als vielbeschäftigter Kunstwarenhändler Warren, der Mann, dessentwegen soviel Töpfe zerschlagen werden; Käthe von Nagy, nach längerer Spielpause charmanter denn je, als Warrens Frau, die mit einem kecken, aber gewagten Spiel ihren Mann ganz für sich gewinnt; Paul Kemp als Bobby Brown, das Unschuldslamm, das aus purer Freundschaft in die pikantesten Affairen verwickelt wird und beinahe seine inniggeliebte Angelika (Jola Jobst) verliert; Grethe Weiser, die als männerhungrige Yvonne mit ihrem boshaften Mundwerk das ganze Unheil anrichtet; ferner sind mit von der Partie Georg Alexander, Rudolf Platte, Lucie Englisch u. a. m.

Das flott inszenierte Spiel, für dessen Erfolg allein schon das eben aufgezählte Aufgebot bester Kräfte bemüht ist, findet dankbare Zuschauer, die mit Schmunzeln und schallendem Gelächter die heitere Ehekomödie an sich vorüberziehen lassen.

Capitol: „Peter spielt mit dem Feuer"

Gerade recht zum Fasching bringt das „Capitol" diese Narretei im anmutigen Kostüm eines Filmlustspiels, das sich „Peter spielt mit dem Feuer" nennt. Die beiden Drehbuchautoren Erich Ebermeyer und Geza von Cziffra haben es nach Rudolf Ahlers Verwechslungskomödie vom vertauschten Ehemann gestaltet, und Joe Stöckels Regie hat das lustige Spiel vom eifersüchtigen Maler Peter Urth filmwirksam gemacht. Er ließ sich dabei keines jener Utensilien entgehen, die nun einmal traditionsgemäß zu einem Künstlerfilm gehören: eine gewisse Unbürgerlichkeit, der große Glückstreffer, ein Schuß Romantik und viel, viel Liebe. So fehlt auch in Peters Spiel mit dem Feuer weder das Atelliermilieu, noch die große, unerwartete Erbschaft, weder romantische Seebadszenen noch die vielumworbene Frau Charlotte . . .

Diese wird von Karin Hardt in lebensechter, natürlicher Darstellungskunst gespielt. In allen Wandlungen ihres Daseins als Gattin eines Malers bleibt sie die liebenswerte, besorgte Frau, die alle heiklen Situationen dieser tollen Verwechslungskomödie glänzend meistert. Als Maler Peter Urth treibt Hans Holt sein gefährliches Spiel mit dem Feuer. Aribert Mog treibt als verliebter Maler Winschild seine malerischen Studien am Ostseestrand. Zu dem Kreis der Gäste der Urthschen Pension gehören noch Else Reval als um die Hebung der „Moral" bemühte Frau Groterjahn, Ulla Gauglitz als ihre mit allen Pensionats-

Grippe! Allbewährt sind die echten Krügerol Katarrh-Bonbons

Errungenschaften behaftete Tochter und nicht zuletzt Schröder-Schrom als Mäzen Konsul von Egge und Dorit Kreysler als dessen anmutige, um die Entwirrung der Verwechslungen verdiente Tochter. Alles in allem ein leichtes, unbeschwertes Narrenspiel.

Gloria: „Mädchen in Schanghai"

Ein amerikanischer Film, der sich mit dem Rassenproblem auseinanderzusetzen versucht. Eine wohl löbliche Absicht, indessen in der Durchführung reichlich verwaschen und von jenem sentimentalen Unterton, der die zunächst eingenommene Haltung eher ins Gegenteil umschlagen läßt. Es geht hier gar nicht um das Problem an sich, sondern man bleibt im rein persönlichen Gewissenskonflikt haften, der keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben kann. Nicht die wahre Erkenntnis der reinlichen Scheidung der Rassen bringt die Entscheidung, sondern lediglich eine gesellschaftliche Ungeschicklichkeit des Mischlings Dimitri Koslow, dessen steilen Erfolgsweg vom armen Kuli zum reichen Börsenmakler wir erleben. Dieser Aufstieg ist eng verknüpft mit dem Schicksal der schönen Barbara Hauert aus Newyork, die in Schanghai ihre alte Tante besucht und sich in Dimitri, der während des Krieges Offizier in der russischen Armee gewesen ist, verliebt. Während eines großen Festes, das Dimitri zu Ehren von Barbara gibt, bekennt er, daß seine Mutter eine Mandschu-Prinzessin gewesen ist, worauf das europäische und amerikanische Schanghai ihn ächtet. Barbara folgt ihm ins Innere Chinas, wohin er sich geflüchtet hat, dem Befehl ihres Herzens folgend. Aber Dimitri hat erkannt, daß die Gesellschaft ihn für immer ausgeschlossen hat und fordert von Barbara das Opfer des Verzichts.

Abgesehen von den grundsätzlichen Einwänden zu Anfang hat der Regisseur James Flood auch filmisch manche Möglichkeit versäumt, einzig die starke Leistung der Darsteller, Loretto Young als Barbara, Charles Boyer als Dimitri und Warner Oland als chinesische Exzellenz interessieren.

Hubert Doerrschuck.

„Die schöne deutsche Ostmark"

Das sind die Worte, die über dem WHW-Briefmarkenverkauf des Jahres 1938/39 stehen. Es ist aber auch eine Freude, wenn man die schönen WHW-Briefmarken betrachtet, die, wenn auch nur einen kleinen, so aber doch einen schönen Ueberblick geben über dies schöne Stück uralter deutscher Erde.

Nur Wochen noch, dann ist auch das bisher größte Winterhilfswerk des Deutschen Volkes beendet und mit ihm der WHW-Briefmarkenverkauf.

Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin müßte eigentlich einen Satz dieser schönen Marken besitzen, zumindest aber an Verwandte oder Bekannte Briefe und Karten mit WHW-Briefmarken frankieren! Noch ist es Zeit, noch kann das Versäumte nachgeholt werden, denn in allen WHW-Dienststellen der Ortsgruppen des Kreises Karlsruhe, der WHW-Kreisführung, Baumeisterstraße 56, Hauptpost Lorettoplatz, Bahnhofshalle des Hauptbahnhofs sind noch WHW-Briefmarken erhältlich.

BP-Briefkasten

A. N. Der uneheliche Sohn ist nicht erbberechtigt. Er hat nur im Verhältnis zu der Mutter und zu den Verwandten der Mutter die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes.

A. M. G. Wenn der Unfall dadurch entstanden ist, daß der Besitzer des an der Straße gelegenen landwirtschaftlichen Gebäudes seiner Streupflicht bei Glatteis nicht nachgekommen ist, kann der Besitzer des Anwesens für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden. Wenn allerdings die Straße erst vereist worden ist in einer Zeit, in der der Hauseigentümer selbst die Bildung von Glatteis nicht wahrnehmen konnte, dürfte es schwer sein, den Hauseigentümer haftbar zu machen.

H. H. Die Vermehrung der Stachel- und Johannisbeeren erfolgt durch Ableger oder Stecklinge, die der Himbeeren und Brombeeren neben Ablegern hauptsächlich durch Wurzelteilung und Wurzeltriebe.

W. H. An sich ist eine Erhöhung der Miete in Ihrem Hause nach der Mietpreisstopp-Verordnung über die am Stichtag, dem 17. Oktober 1936, geltende Miete verboten. Wenn jetzt Ihr Haus durch neue Steuern belastet worden ist, müssen Sie bei der Preisprüfungsstelle eine Erhöhung der Miete unter genauem Nachweis der Lastenerhöhung beantragen. Nur im Falle der Genehmigung dürfen Sie eine höhere Miete fordern.

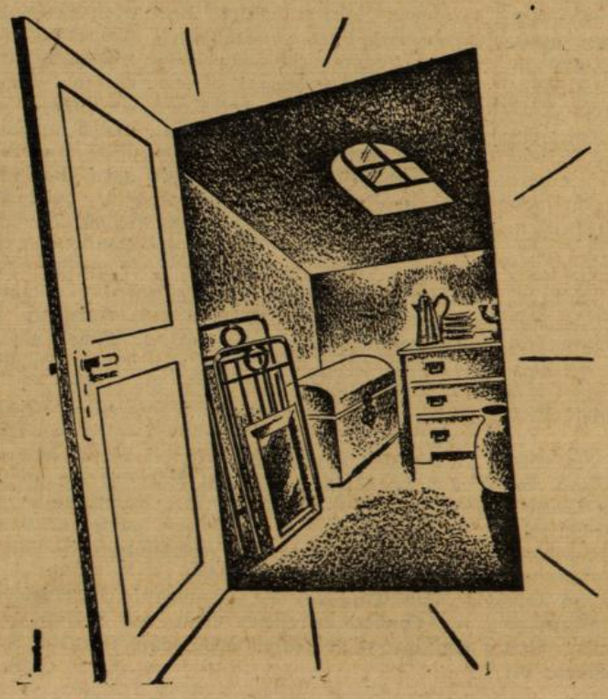
J. B. Nach Ihren Angaben scheint es sich um eine arglistige Verschweigung von Mängeln bei der Kaufsache zu handeln. Eine Arglist liegt nach den Entscheidungen des Reichsgerichts nicht bloß dann vor, wenn der Verkäufer eine positive Kenntnis der Mängel gehabt hat, wenn er also direkt einen wissentlichen Betrug verübt hat, es wird auch dann Arglist angenommen, wenn der Verkäufer das Vorhandensein des Fehlers für möglich hielt und er damit rechnete, daß der Käufer den Sachverhalt nicht kannte und er sich bewußt war, daß der Käufer sonst den Kaufvertrag nicht abgeschlossen hätte.

K. H. Der eigentliche Gründer des ersten Deutschen Reiches war Heinrich I., der von 919—936 geherrscht hat. Er zwang die Herzöge zur Anerkennung seiner Oberhoheit, kämpfte glücklich gegen die Slawen, eroberte Brandenburg und vereinigte Böhmen mit seinem Reich.

B. K. in E. Ihre Anfrage ist unklar. Sie müssen schon angeben, um was für ein Darlehen es sich handelt. Im übrigen steht den Eltern, so lange sie leben, das Verfügungsrecht über ihr Vermögen zu. Sie haben also gegen den Schwiegersohn keine Verpflichtung zur Herausgabe von Vermögensteilen. Sie haben nur die Pflicht, ihrer Tochter eine standesgemäße Aussteuer zu geben, soweit Sie dazu in der Lage sind.

A. B. Zu den in dem Aufnahmevertrag bezeichneten Fahrnissen gehören auch die Kleider, die Wäsche und die sonstigen Gebrauchsgegenstände.

E. K. A. Wenden Sie sich an die Landesbauernschaft Baden, Gauamt für Agrarpolitik, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16.



Warum fürchten Sie sich davor?

Warum denken Sie so ungern an das Reinemachen auf dem Boden? Glauben Sie wirklich, daß das so viel Zeit und Arbeit kostet? Wenn Sie imi zu Hilfe nehmen, dann werden Sie erstaunt sein, wie schnell Sie mit der Arbeit fertig sind! Mit imi kann man fast alles säubern. imi ist wirtschaftlich – es wirkt gründlich und dabei doch schonend. Millionen Hausfrauen loben imi – auch Sie werden von diesem vielseitigen Reinigungshelfer begeistert sein!

AUF DEM BODEN können Sie imi zum Beispiel für folgende Sachen verwenden: Fußböden, Wände, Türen, Fensterscheiben, Korb- und Stahlmöbel, Kannen, Eimer, Krüge, Flaschen, Ton- und Steintöpfe, Holz-, Messing- und Eisenstangen, Zinn- und Zinkgeräte, Glas-, Marmor- und Holzplatten, Fässer und vieles andere mehr!

Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne iMi's Hilfe aus!

Aus aller Welt

Fünfzehnjährige versucht ihre Eltern zu vergiften

München.

Für ein 1923 geborenes Mädchen war schon im März 1935 wegen schlechter Führung vom Stadtjugendamt die freiwillige Schutzaufsicht angeordnet, aber im September 1937 wieder aufgehoben worden. Da sich der Tunichtgut aber weiterhin sehr schlecht aufführte, seine Arbeitsstellen meist schon nach ein paar Wochen verließ und viel herumstreunte, wollten die Eltern das Kind wieder dem Jugendamt zuführen. Um sie daran zu verhindern, goß die Unverbesserliche Gift in einen Kuchen. Zum Glück entdeckten die Eltern beim Essen das Verbrechen.

Die Täterin hatte sich nun vor dem Jugendgericht zu verantworten. Sie wurde vom Sachverständigen und von der Schule als ethisch minderwertig geschildert, aber als für die Tat verantwortlich bezeichnet. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Von der Strafe ist ein Jahr zu verbüßen, für den Rest wurde Probezeit bis 1944 bewilligt.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Rassenschänder

Nürnberg.

Die Strafkammer des Landgerichts Nürnberg verurteilte den 38 Jahre alten jüdischen Rassenschänder Kurt Leeser, der bis zum Juli 1938 mit einem arischen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Jude hatte das Mädchen, als es im Juli 1936 von einem Kind entbunden wurde, angestiftet, einen unbekannten Mann als den Vater des Kindes anzugeben. Das Mädchen gehorchte dem Verlangen des Juden, konnte aber nicht verhindern, daß schließlich ihr Verhältnis zu dem Juden aufgedeckt wurde.

Jugendliche Unheilstifterin

London.

Vor dem ständigen Ausschuß des Unterhauses wurde im Zusammenhang mit der Kriminaljustiz-Vorlage die Frage der „problematischen Kinder" erörtert. Dabei erzählte der Abgeordnete Rhys Davies den Fall einer jugendlichen Unheilstifterin. Das Mädchen, dessen Alter er nicht angab, hatte sein jüngstes Schwesterchen im Kinderwagen im Park spazieren gefahren. Es kam an einen Platz, an dem elf weitere Kinderwagen standen, die jedoch von den Müttern, Kindermädchen und Geschwistern nicht genügend unter Aufsicht gehalten wurden. Was tat also das „problematische Kind", von dem hier die Rede ist. Es tauschte sämtliche elf Babys, indem es sie in fremde Kinderwagen legte. Als die verschiedenen Aufsichtspersonen sich wieder um ihre Schutzbefohlenen kümmerten, gab es ein aufgeregtes Hin und Her, Tränen und erregte Auseinandersetzungen. Schließlich wurde die Polizei angerufen, die im Ueberfallwagen eintraf und als „Schlichtungsausschuß" fungieren mußte. Die Verwechslungskomödie wurde zuguterletzt zur allseitigen Zufriedenheit gelöst.

Istanbul muß grau werden!

Istanbul.

Die städtischen Behörden von Istanbul haben beschlossen, daß alle Häuser mit einer dunkelgrauen, asphaltähnlichen Farbe angestrichen werden sollen. Auch neue Hausanstriche dürfen nur in dieser grauen Farbe ausgeführt werden, so daß das bunte Bild dieser Stadt in Kürze einem einförmigen Grau Platz machen wird.

Die Zeit „Sonn Posta" begründete diesen Beschluß damit, daß auf diese Art ein Schutz gegen Luftangriffe geschaffen werde, weil die einheitliche graue Farbe, für die feindlichen Flieger ein Erkennen von öffentlichen Gebäuden usw. unmöglich mache. Mit der Durchführung der neuen Maßnahme soll im Stadtteil Pera begonnen werden. Gleichzeitig beschloß man den Bau einer großen Anzahl von Luftschutzkellern.

Liebe gemessen und maschinell geprüft

Newyork.

Dr. William Marton, der vor 25 Jahren schon einmal der Welt einen Apparat zur Festhaltung von Lügen schenkte, hat vor dem Amerikanischen Institut einen neuen Apparat vorgeführt, der garantiert zeigen soll:

1. Ob der Ehemann seine Frau wirklich liebt und wenn nicht, warum nicht; 2. ob die Ehe eine Geld- oder Liebesheirat war; 3. ob die gemessene Liebe auch auf höheren Empfindungen beruht.

Zur Probe wurde eine junge Dame herangezogen, die sich nicht darüber im klaren war, ob sie einen Medizinstudenten aus Seattle oder einen Newyorker Reklamefachmann lieber habe. Nachdem Marton ihr einen „Pneumographen" um die Brust gelegt und einen „Sphygmometer" an das rechte Bein angesetzt und sie eine Weile ausgefragt hatte, entschied er, daß nur der Freund aus Newyork in Frage komme.

Der Apparat scheint also in der gleichen Weise konstruiert zu sein wie der Lügenkontrollapaprat, der sich hauptsächlich auf Messung des Blutdrucks und der Atemzüge stürzt. Marton hofft, daß sein Apparat Ehescheidungen verhindern und treulose Gatten entlarven kann. Er hat nur den Nachteil, daß er bei Frauen zuverlässiger arbeitet als bei Männern.

Trauer nicht echt, aber begründet

Mukden.

Eine Aschenurne als Gefäß für Morphiumschmuggel wurde kürzlich auf der Strecke Peking — Mukden durch einen Polizeioffizier entdeckt. Im internationalen Zuge hatte sich ein Reisender verdächtig gemacht, der eine Aschenurne mit beiden Händen fest umklammert auf dem Schoß hielt, die ganze Zeit während der Reise sich nicht von der Stelle rührte und zu weinen schien. Auf der Urne war in großen Buchstaben vermerkt „Asche des verstorbenen Herrn Fukuda Yoshihisa". Einem mitreisenden Polizeioffizier kam der Fall verdächtig vor, so daß der eigenartige Passagier an der Endstation einer Untersuchung unterzogen wurde. Als man die Aschenurne öffnete, fand man darin statt der sterblichen Reste des Herrn Yoshihisa einen größeren Posten Morphium, das auf diese Weise über die Grenze geschmuggelt werden sollte. Der trauernde Reisende stellte sich als ein gefährlicher gewerbsmäßiger Schmuggler heraus.

Banditenüberfall auf amerikanisches Luxushotel

Miami.

In Palm Beach (Florida) drangen fünf mit Maschinengewehren und Revolvern bewaffnete Banditen in das große Blackstone-Hotel ein. Nachdem sie mehrere Hotelgäste und Angestellte gefesselt hatten, erbrachen sie 14 Schließfächer. Die Banditen konnten mit ihrer Beute, die an barem Geld und an Juwelen über 200 000 Dollar betrug, ungehindert entkommen.

Stipendium für „intelligentesten Urwaldneger"

Newyork.

Der in Newyork verstorbene Negermillionär Jonathan Harro hat ein jährliches Stipendium von 5000 Dollar für den „intelligentesten Urwaldneger" hinterlassen. Dieser Neger, der mit westlicher Zivilisation noch nicht in Berührung gekommen sein darf, soll von einer Expedition in Inner-Afrika gesucht werden.

Die „Uhr des Verbrechens"

Chicago.

Eine „Uhr des Verbrechens" ist soeben von dem Chef der G-Männer der Vereinigten Staaten auf Grund einer Statistik über die Verbrechen in Amerika aufgestellt worden.

Darnach wurden im Jahre 1938 verübt: ein Raub alle 9 Minuten, ein Einbruch alle 1¾ Minuten, ein Diebstahl alle 40 Sekunden, ein Autodiebstahl alle 2¼ Minuten, ein Mord alle 39 Minuten. Wie ferner festgestellt wurde, gibt es in Amerika 4½ Millionen Personen mit notorisch verbrecherischen Neigungen und die begangenen Verbrechen kosten den amerikanischen Steuerzahler jede Sekunde 1200 Mark. Es werden jedoch 95 Prozent aller Verbrechen durch die Polizei aufgeklärt und dem Richter zugeführt, so daß man hofft, daß die „Uhr des Verbrechens" in künftigen Jahren langsamer gehen wird.

377 Kinder am Sterbebett des „Don Juan von Mexiko"

Mexiko.

In der amerikanischen Stadt Tabasco ist dieser Tage der frühere Gouverneur des Staates von Tabasco und Millionär Valenzuela gestorben, der in seiner Heimat den Ruf eines zweiten Don Juan hatte. Als Valenzuela sein Ende nahen fühlte, gab er in sämtlichen mexikanischen Zeitungen eine große Anzeige auf, in der er seine stattliche Nachkommenschaft — 377 an der Zahl — an sein Sterbelager rief. Truppweise trafen seine Söhne und Töchter zum großen Erstaunen der Bevölkerung in Tabasco ein, um ein letztes Mal ihren Erzeuger zu sehen. Der Don Juan von Mexiko, der auch ein fürsorglicher Vater war, hat seinen 377 Kindern ein stattliches Vermögen hinterlassen.

Wörterbuch nennt 800 Farben

London.

Nach mehrjähriger Vorbereitungsarbeit, an der mehrere Fachorganisationen beteiligt waren, ist nun in England ein Farben-Wörterbuch erschienen, das dem Chaos in der Farbenbezeichnung ein Ende machen und für jede Farbe und Farbenschattierung einen einheitlichen Namen durchsetzen soll. Das ist besonders wichtig für die Textilindustrie. Hier gibt es bei der Ausführung von Bestellungen häufig Mißhelligkeiten, weil Bezeichnungen wie „Altrosa", „Lachsfarben", „Ziegelrot", „Rostrot" usw. für ganz verschiedene Farbentöne gebraucht werden. Das neue Farben-Wörterbuch führt 800 verschiedene Farben auf. Jede hat ihre Nummer. Der Besteller weiß also, daß er die von ihm gewünschte Farbe erhält, wenn er die dafür im Wörterbuch eingesetzte Nummer angibt. Die Zahl von 800 Standardfarben ist nicht einmal übermäßig hoch, wenn man erfährt, daß bei den Vorbereitungsarbeiten für das Werk 4000 verschieden gefärbte Blumen untersucht wurden. Das Werk, das sich „Horticultural colour chart" nennt, gehört zu den teuersten Büchern der Fachliteratur.

Spitzwegs „armer Poet" beschädigt

Berlin.

In der Berliner Nationalgalerie ist das wertvolle Gemälde von Spitzweg „Der arme Poet" von einem jungen Burschen mit einem brennenden Streichholz beschädigt worden. Die Beschädigung wäre zunächst nicht entdeckt worden, wenn der Bursche nicht eine ganze Reihe von Streichhölzern angebrannt und dann weggeworfen hätte. Sie mußten natürlich den Dienern in den Sälen auffallen, da das Rauchen im Museum streng verboten ist, also auch abgebrannte Streichhölzer nicht herumliegen konnten. Man verfolgte die Spur und stieß dabei auf diesen jungen jungen Mann, der sich in einem kleineren Raum befand und die Gemälde ansah. Da niemand weiter im Stockwerk zugegen war, sagten ihm die Beamten auf den Kopf zu, daß er Streichhölzer angebrannt und weggeworfen habe. Er leugnete nicht. Man untersuchte nun die Bilder, da er andeutete, er hätte mit brennenden Streichhölzern in der Hand die Gemälde betrachtet. Bei den Nachforschungen ergab sich, daß das Spitzwegsche Oelgemälde „Der arme Poet" Brandblasen aufwies. Man brachte nunmehr den Burschen sofort zum nahegelegenen Polizeipräsidium. Hier erklärte er, er habe lediglich sehen wollen, ob Oelfarben auf Gemälden auch brennen. Dabei habe er das brennende Streichholz ganz dicht an das Bild herangehalten. Zur Zeit wird untersucht, ob auch andere Gemälde ähnliche Schäden aufweisen.

Im Salzkammergut wandert ein Berg

Linz.

Am Mondsee im Salzkammergut befindet sich der Schoberberg, der die Ruine Wartenfels trägt, seit einigen Tagen in Bewegung. Die Erdmassen, die ein Flächenausmaß von 3—4 Hektar besitzen, dringen je Stunde einen Meter vor und haben bereits sehr großen Waldschaden angerichtet. Zahlreiche Bauernwirtschaften, die am Berg liegen, sind von der Vernichtung bedroht. Die gesamte Bewohnerschaft der Umgebung leistet freiwillige Hilfsarbeit, doch konnte der Gewalt der Naturkräfte bisher nicht Einhalt geboten werden.

Mit dem Fahrrad über den Königssee

Berchtesgaden.

Zwei Mädchen aus Schönau fuhren mit ihren Rädern über den zur Zeit gefrorenen Königssee. Sie mißachteten die Warnungstafeln und zweigten von dem ausgesteckten Weg ab. Zwischen dem Malerwinkel und dem Kessel gerieten die Mädchen in eine Aushöhlung des Eises, in ein sog. Fragl, und brachen ein. Die Mädchen, die in höchster Lebensgefahr schwebten, konnte durch einen Stachelschlittenfahrer gerettet werden. Die Räder sind im See versunken. Versuche, sie zu bergen, mißlangen, weil der See an dieser Stelle 180 Meter tief ist.

Bergrutsch bedroht englische Dörfer

London.

Ein Bergrutsch, der Millionen Tonnen Erde loslösen müßte, wird in den Cotswolds-Hügeln in der Nähe von Gloucester befürchtet. Cooper's Hill, eine Erhebung in den Cotswolds, bewegt sich schon seit Wochen, größere Erdmassen sind im Abbröckeln begriffen, täglich kann eine Katastrophe eintreten, die die nächstgelegenen Dörfer in Mitleidenschaft zieht. Eine Farm, die am Fuße der Hügellehne liegt, hat bereits aufgegeben werden müssen. Die Ursache für die Erdbewegung wird darin gesehen, daß größere Erdmassen von einem Bauplatz bei Brocksworth, wo eine sogenannte Schattenfabrik für die Flugzeugherstellung entstehen soll, auf Cooper's Hill seit Wochen Tag und Nacht abgeladen wurden. Alle Felder im Umkreis weisen große Risse auf. Die Hauptstraße zwischen Gloucester und Painswick ist für jeden Verkehr unpassierbar geworden.

Druck-
sachen

liefert rasch und preiswert die

Badische Presse

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Gengenbach.

Handelsregister-Eintrag zu Abt. A, Band 2, Nr. 48 (**Firma „Freiherrlich Seldeneck'sche Kellerei, Sorella Claudine Freifrau von Seldeneck" zu Gengenbach**): Der Firmeninhaber Herbert Wilhelm Jay hat auf Grund der mit Erlaß des Herrn Ministers des Innern in Karlsruhe vom 9. September 1937 Nr. 72030 erteilten Ermächtigung den Familiennamen „Jay" in „Jay — von Seldeneck" geändert. Dem Hermann Bösche in Gengenbach ist Einzelprokura erteilt.

Gengenbach, den 6. Februar 1939.
Amtsgericht.

Handelsregister-Eintrag Abt. A Band 2 zu Nr. 47 (**Kommanditgesellschaft in Firma „Glasmanufaktur Pfaehler u. Co." in Gengenbach**): 1 Kommanditist ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. 1 neuer Kommanditist ist eingetreten.

Gengenbach, den 13. Febr. 1939.
Amtsgericht.

Alle Hausfrauen nehmen Milei!

Wer einmal Milei, das neue schlag- und backfähige Milcheiweiß-Erzeugnis verwendet hat, kennt keinen Eiermangel mehr! Mit Milei kann die Hausfrau mühelos Schnee schlagen, kochen und backen. Wirklich: Mit Milei wirtschaften macht Spaß! Milei und vielseitige Milei-Rezepte bekommen Sie dort, wo Sie Ihre Eier kaufen.

Milei können Sie wie Hühnereiweiß oder nach Rezept wie Eier verwenden. Merken Sie sich folgende Regel:

In der Verwendung: 1 hochgehäufter Kaffeelöffel Milei + 4 Eßlöffel Wasser = 2 Hühnereiweiß oder 1 Ei!

Milei-Verkaufspreis 25 und 45 Pfennig.

Stellen-Angebote

Wir suchen zum Ausbau unserer **Verkaufsorganisation** im Bezirk Karlsruhe und Umgegend per sofort

einige Herren

mit Verbindung zur

Industrie

und zum

Hoch- und Tiefbau

Geboten wird guter Verdienst und die Möglichkeit, sich einen eigenen Bezirk und damit eine sichere Existenz selbst aufzubauen. Verhandlungsbegabte Herren, die systematisch und ausdauernd zu arbeiten in der Lage sind, werden gebeten, schriftliche Bewerbungen bis zum 21. Februar an **Reise-Insp. Ahlers, Karlsruhe, Hotel Germania,** mit Besuchsanmeldung für 22. Februar von 9–13 und 15–17 Uhr – nach Wahl – zu richten.

Wer hat Lust den Buchhandel zu erlernen?

Suche männlichen oder weiblichen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Metzler'sche Buchhandlung
Karlstraße 13.

Bekanntes Haus des Großhandels sucht zum baldigen Eintritt, spätestens aber zum 1. April ds. Js., jüngeren, jedoch militärentlassenen

Kontoristen.

Interessenten, die über gute Allgemeinbildung verfügen u. sämtliche vorkommenden Büroarbeiten beherrschen, mögen ihre Bewerbungen, mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angaben der Gehaltsansprüche u. Nr K47231 an die Badische Presse richten.

Hotel-Allein-Hausdiener

bevrz. i. Bahn- und Weckdienst, guter Bierpfleger, in Jahresstellung nach Baden-Baden in Hotelerstr. baldigst gesucht. Angebote unt. Nr. 211 an die Bad. Presse, Agentur Baden-Baden.

Zum Eintritt per 1. April, möglichst früher, suchen wir:

Gewandte Stenotypistin,

engl. u. franz. Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung, ferner

1 jüngere Stenotypistin oder Stenotypist

für unsere Rechnungsabteilung. Gefl. Angebote an:

Progreß-Werk Oberkirch A. G.
Stadelhofen über Achern/Baden.

Zum Verkauf in unserer Pelzabteilung und Hutabteilung nehmen wir geeignete

Lehrfräulein

mit guten Umgangsformen auf

Zeumer
Kaiserstraße 125/127.

Ich suche auf 1. April tüchtige

Verkäuferin

Spezialistin f. Damenkleiderstoffe u. erbitte Angebote m. Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsforderung.

Chr. Vortisch
Lörrach

Zum 1. April

1 Lehrmädchen
1 Lehrling

mit möglichst umfassender Schulbildung, für den Verkauf gesucht.

Hans Kissel,
Karlsruhe, Kaiserstr. 150.

Der Funkberater sucht 3 tüchtige Mitarbeiter

1. **Rundfunk-Techniker,** für Reparaturwerkstätte u. Antennenbau für Gemeinschaftsantennen, Stabantennen.
2. **Jüngere Kontoristin** mit guten Fähigkeiten in Stenografie und Maschinenschreiben.
3. **Lehrling** mit Begabung für Technik, der in drei inhaltsreichen Jahren ein rechter Funkberater werden will. Die Rundfunkbranche ist interessant und entwicklungsfähig. Für eine gründliche hochfrequenz-technische Ausbildung ist bei uns Gelegenheit geboten.

Ich bitte, handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und mögl. Lichtbild einzusenden an den

RUNDFUNK Funkberater

FREYTAG
Karlsruhe, Herrenstr. 48

Verkäufer(in) Organisator(in)

der im Privatverkauf gt. bewandert ist u. in med. chem. pharmaz. Artikel bereits tätig war, findet gute Existenz. Der Artikel ist patentiert, billig, frei u. leicht verkäuflich u. jede Familie ist Interessent. Bei Eignung und guten Verkaufserfolgen wird Bez.-Leitung vergeben, eventuell Generalvertretung, wozu allerdings etwas Kapital erforderlich ist. Nur befähigte Kräfte richten Zuschriften unter Nr. 316 an die Annoncen-Expedition **Kurt Linnebach, München 27,** Kolbergerstraße 33.

Gesucht

zum baldigen Eintritt ehrliches, zuverlässiges

Mädchen,

das alle Hausarbeiten verrichten und selbständig gut bürgerlich kochen kann, in guten Etagen-Haushalt mit Warmwasserheizung (2 Erwachsene, 2 Kinder); Waschfrau vorhanden. Zusätzliches Pflichtjahr-Mädchen in Aussicht genommen. Gute Behandlung und guter Lohn. Angebote an:

Frau Fabrikant Ria Grieshaber,
Triberg i. Schw., Postfach 30.

Zu vermieten

. und Ihren Umzug besorgt fachmännisch und zuverlässig

J. Kratzert's Möbelspedition
Karlsruhe
Goethestraße 20, Telefon 216

4-Zimmerwohnung, Stefanienstr., I. St. z. 1. März a. ruh. Miet. z. verm. Ang. u. 5217 a. d. BP.

Für Pensionäre:

Schöne, sommerliche **3 Zimmerwohnung** m. allem Zubehör, auf 1. od. 15. März zu vermieten.

Ad. Ettlinger,
Klosterreichenbach, Telefon 2298.

Schönes, gr., möbl. **Mansardenzimmer** an anständ. Herrn o. Dame, auf sof. od. später, z. verm. Näh. Kaiserallee 95, I. Stock.

Tausch

Wohnungstausch!

Tausche meine schöne, sonnige

2 Zimmer-Wohng.

mit großer Küche, gute Oststadtlage, gegen eine

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Bad, möglichst Bahnhofsnähe auch Weiherfeld oder Dammerstock. Ang. unter Nr. 5177 an die Bad. Presse.

Ihre Kleinanzeige in die „B.P.

Dr. med.

29jähr. jg. Arzt, led., groß, schlank, blond, gutaussehd., lebensfreudig, doch innerlich einsam, Sport- u. Kunstfreund, ersehnt warmherz. lebensfrohe Gefährtin für ein ideal. harmon. Eheglück. Innige Neig. entscheidet allein. Näh. unt. 2050 bch. **Erich Müller, Wiesbaden, Walramstr. 8, I.** (Ehemittler).

Ihr Herzenswunsch

wird bald erfüllt sein, wenn Sie sich unserer einzigartigen, erfolgreichen Vereinigung bedienen. Empfohlen v. Landesverein f. innere Mission i. B. 36 seitiges, bebildertes Heft im Großformat 60 Pf.

Burg-Union Stuttgart I Schließf. 107

Halbwaise

19 J., hübsche blauäug. Brünette, unabhängig, mit 25 000 RM. Barvermög., gut. Aussteuer u. Besitz, sonnig-heiter, häusl. tüchtig, sportl. u. musikal., ersehnt ideale Neig.-Ehe. Näh. unt. 2150 bch. **Erich Müller, Wiesbaden, Walramstraße 8, I.** (Ehemittler).

Gipsermeister!

v. Lande, eig., gutgeh. Geschäft u. Haus (Schuldenfr.), etwas Landwirtschaft und Barverm., wünscht ordentl. tücht. Frau alsb. kenn. zu lern. Dch. Ehe-Institut **Frau Rosa Morasch,** Karlsr., Kaiserstr. 64

Heiraten!

vermittelt streng reell u. diskret **Frau Rosa Morasch,** Ehevermittlung, **Karlsruhe** Kaiserstraße 64, Telephon 4239 — Gegründet 1911.

Amtliche Anzeigen

(Amtl Bekanntmachungen entnommen)

Mannheim.

Arbeitsvergebung.

Die Erd- und Böschungsarbeiten für die Herstellung eines neuen Bahnkörpers zur Erweiterung der Gruppe A südlich des Verschubbahnhofs Mannheim, sollen im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Es sind etwa zu leisten:

rd. 17 000 m³ Mutterbodenabtrag,
rd. 44 000 m³ Erdbewegung mit Förderung b. 2000 m
rd. 12 000 m² Böschungsflächenandeckung

und die dazu gehörenden Nebenarbeiten.

Großgerät kann verwendet werden. Vollendungsfrist 1. Oktober 1939.

Das Leistungsverzeichnis ist beim Baustellenbüro des Betriebsamts Mannheim 1, bei der sogen. Feudenheimer Brücke, Zugang südlich Personalbahnsteig während der Dienststunden (von 8—18 Uhr) erhältlich, wo auch die Verdingungsunterlagen eingesehen und weitere Auskunft über Baustelle und Bauausführung erteilt wird.

Für das Vergebungsverfahren ist die Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) maßgebend. Die Verdingung unterliegt als Vergebung einer öffentlichen Stelle der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. März 1935. — Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung. —

Die Angebote sind fest verschlossen und postfrei mit der äußeren Aufschrift: „Angebot auf Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung des neuen Bahnkörpers für die Gruppe A südl. im Verschiebebahnhof Mannheim" bis zum Eröffnungstermin am Freitag, den 3. März 1939, vormittags 9.00 Uhr, beim Reichsbahn-Betriebsamt Mannheim 1, Mannheim, Tunnelstraße 5—7, einzureichen.

Zuschlagsfrist läuft am 1. Mai 1939 ab.

Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts Mannheim 1.

Bühl.

Oeffentliche Mahnung.

Am 15. Februar 1939 waren zur Zahlung fällig:

1. das 4. Viertel der Gewerbesteuer 1938,
2. die 11. Rate der Grundsteuer 1938,
3. die 11. Rate der Gebäudesondersteuer 1938.

Die säumigen Steuerpflichtigen werden hiermit an die sofortige Zahlung der rückständigen Steuerbeträge erinnert. Für nicht rechtzeitig entrichtete Steuerbeträge ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt und ist zusammen mit dem rückständigen Steuerbetrag zu entrichten. Rückständige Steuerbeträge nebst Säumniszuschlag müssen nötigenfalls kostenpflichtig beigetrieben werden.

Bühl, den 16. Februar 1939.

Stadtkasse.

Mietgesuche

Wir suchen per sofort oder später

ca. 200 qm helle Büroräume

in bester Verkehrslage

Barmer Ersatzkasse
Bezirksverwaltung Karlsruhe
Kaiserstraße 205 Fernsprecher 1033

2-3 Zimmer-Wohnung

von ruhigem Mieter (2 Pers.) und pünktl. Zahler auf 1., 4. oder später gesucht. Angeb. u. Nr. 5208 an die Badische Presse.

Jg. Beamter sucht **2-3 Zimmer-Wohnung** auf 1. 4. 39. Miete bis 50.— RM. Angebote unt. 5214 an die Bad. Presse.

Junges Ehepaar (Beamter) sucht **1-2 Zimmer-Wohnung** auf 1. Mai oder früher. Angebote unter Nr. 5213 an die Badische Presse.

Berufstätige Dame sucht freundl. möbl. **Mansardenzimmer** ohne Bedienung. Ang. u. Nr. 5221 an die Bad. Presse.

Klein-Anzeigen helfen immer!

Einfamilienhaus

in Bahnhofsnähe, mit 6 Zimmer, Zentralheizung, Garten u. sämtl. erford. Zubehör, ist günstig zu verkaufen. Gesuche an:

Julius Zimmer, Immob.
Lenzstr. 11, Karlsruhe, Tel. 2590.

Zweifamilien-Haus

Albtiedlung, schöne, ruhige Lage, nahe Haltestelle, 2 mal 3 Zimmer, eingerricht. Bad u. s. w. für RM. 23 000.— zu verkaufen durch

August Schmitt
Hypotheken/Häuser,
Karlsruhe, Hirschstr. 43.
Fernsprecher 2117.

Villa in Gernsbach

schönste Lage, beim Kurgarten, 7 Zimmer mit Zubehör, sowie Garten usw. für den günstigen Preis von nur 23 000 ℳ zu verkf. durch Immobilienmakler

M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstraße 82a.

Immobilien

Rentenhaus

mit 3—5 Zimmer-Wohnungen, in guter Lage u. Zustande, zu kaufen gesucht. Anzahlung bis zu RM. 25 000.—. Angebote an:

Julius Zimmer, Immob.
Lenzstr. 11, Karlsruhe, Tel. 2590.

Fabrik-Anwesen

am Rheinhafen mit 600 qm Arbeitsräume, Büro, Garagen und Hof, preiswert zu verkaufen. Näheres

J. Nunn & Schmidt A.
Immobilien, Kaisersr. 136

Gastwirtschaft

ohne Saal (jährl. Bierumsatz 10—12 000 Liter) mit kompletti eingerichtetem

Friseur-Geschäft

in guter Wohnlage, in der Nähe von Bruchsal, billig zu verpachten. Angebote u. Nr. K47238 an die Bad. Presse.

Villa beim Scheffelplatz

10 Zimmer mit reichl. Nebenräumen, Zentralheizung usw., sehr preiswert zu verkaufen. Das Anwesen eignet sich auch als Zweifamilienhaus. Näheres sowie unverbindliche Besichtigung durch d. alleinbeauftragten Immobilienmakler

M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstraße 82a, Tel. 461.

Heirats-Gesuche

Staatsbeamter

Anfang 50, kath., Witwer, stattl. Herr, m. gt. Einkommen, w. glückl. Wiederverh. dch. Frau Berta Laib, Offenburg, Glaserstraße 5.

Was bringt die Einkommensteuer Neues?

Was ist abzugsfähig — was unzulässig und welchen Betrag haben Sie nach der Einkommensteuertabelle zu entrichten?

Hunderte von Fragen tauchen jetzt auf. Die richtige Antwort finden Sie — mag die Frage noch so schwierig sein — auf alle Fälle in den „Wirtschaftlichen Kurzbriefen", die zuverlässige Zeitschrift für Steuer- und Wirtschaftsrecht.

Kostenlos wollen wir Ihnen unsere Werbehefte mit Material für die neue Einkommensteuererklärung schicken. Senden Sie nur den Gutschein ein.

Gutschein An den Rudolf Lorentz Verlag, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 41/43.

Liefern Sie kostenlos und vollkommen unverbindlich Ihre Werbehefte mit Material für die neue Einkommensteuererklärung und 4 Wochen lang unberechnet die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe".

Bezieherwerber

Zur Werbung für eine große Berliner Wochen-Illustrierte werden Herren und Damen gesucht. Wir bieten fleißigen Einzelwerbern und Kolonnen ungewöhnlich günstige Bedingungen und weitestgehende Unterstützung durch den Verlag für ein sehr leichtes Vertriebsobjekt. Angebote erbeten unter A. 3177 an

Kappauf & Langhein, Annoncen-Exped., Berlin-Schöneberg.

Zur möglichst sofortigen Eintritt

Kontoristin

auch Anfängerin,

für allgemeine Büroarbeiten gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Kaufhaus Albert Broßmann & Co., Eßlingen/Neckar.

Zuverlässiges solides Alleinmädchen in Dauerstellung

gesucht für kleinen Stadthaushalt (2 Kinder). Zeugnisse mit Bild an:

Frau v. Haldenwang, geb. Freiin Hofer v. Lobenstein, z. Z. Schloß Wildenstein, Crailsheim/Württ.

Wir suchen für sofort

Heimarbeiterinnen für Gardinen-Näherei

Meldungen vormittags 9-11 Uhr, nachmittags 2-6 Uhr

Personal-Leitung

UNION
Vereinigte Kautstätten G. m. b. H., Karlsruhe.

Gesucht wird auf 1. April tüchtiger

Metzger-Gehilfe

sow. kräft. Lehrjunge. Angeb. u. K 46970 an die Bad. Presse

Heimarbeit vergibt **P. Holster, Breslau Hd.**

Wer übernimmt **Heimarbeit** guter Verdienst. Erforderl. 500.— RM. f. Einrichtung. Off. u. 5220 a. d. BP.

Friseuse

in Dauerstellung a. 1. März gesucht.

Salon A. Gfell, Furtwangen (Schwarzwald)

Haushälterin

in frauenlos. Haushalt nach **Wiesbaden** gesucht. Angebote unt. K46867 an die Bad. Presse.

Junges Mädchen

für Haushalt und Servieren gesucht.

Rastatt, Murgtalstraße 38.

Zuverlässiges **Mädchen** selbständ. Arbeiten gewöhnt, für Privathaushalt in Herrenalb z. 1. März gesucht. Angebote unter Nr. K47337 an die Bad. Presse.

Küchenmädchen

per sofort o. später gesucht. Mündl. Offerten ab 12 Uhr oder schriftlich an

Kaffee des Westens Karlsruhe, Kaiserallee 3.

Für unser technisches Büro, Abt. Auftragsbearbeitung und Termine, suchen wir für möglichst sofortigen Eintritt

1 Techniker oder jüng. Betriebsingenieur.

Verlangt wird Vertrautsein mit Stanzerei, Zieherei, Erfahrung in Arbeitsplanung für Massenfertigung, Refa-System. Gefl. Angebote mit Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an:

Progreß-Werk Oberkirch A.-G., Stadelhofen über Achern/Baden.

Selbständigen Generalvertrieb

(mit Händlervertrag), für überall absetzbaren Artikel (gute Empfehlungen), für Dauer zu besetzen. Zu Beginn für Lager 1000 ℳ nötig, dann Komm.-Lager. Bewerbung unt. P. S. 516 an **Propaganda AG., Berlin SW. 68.**

Jüngerer Reisender

mit kaufm. Arbeiten vertraut,

per 1. April 1939 gesucht

von badischer Weingroßhandlung. Bewerbungsschreiben, Zeugnisse u. Erfolgsnachweise erb. u. JR 12822 an „Obaner", Anzeigenm., Freiburg i. Br.

Bekannte, große Bezirksdirektion sucht einen

F.-U.-K.-Inspektor

in Karlsruhe und Umgebung bestens eingeführt. Gehalt (Reichstarif), Reisespesen und Provisionen werden gewährt. Gut ausgebildete Fachleute (Sitz Karlsruhe), die in Werbung und Organisation erfolgreiche Resultate nachweisen können, wollen ausführliche, nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild einreichen unter Nr. K47330 an die Badische Presse. Verschwiegenheit zugesichert.

Rechnungsführer

für landwirtschaftlichen Betrieb mit technischen Nebenbetrieben in Oberbaden gesucht. Bewerbungen ohne Gehaltsansprüche zwecklos. Angeb. u. K46873 an die Badische Presse.

Lehrling

zur Erlernung des Kürschnerhandwerkes findet tüchtige Ausbildung.

Kürschnermeister

Zeumer
Kaiserstraße 125/127.

Militär und Lebensstandard

Wer im Sprachschatz unserer Väter Bescheid weiß und wer des öfteren Gelegenheit hat zuzuhören, wenn sie ihre Jugenderinnerungen austauschen, der merkt bald, welche Bedeutung die Militärjahre für das ganze übrige Leben haben. Von der Tatsache, daß man bei den „Preußen" überhaupt erst richtig „laufen lernte" und auch krumme Hölzer die Beine gestreckt bekamen, bis zur minutiösen Zeiteinteilung, Stuben- und Schrankordnung, gingen Einflüsse aus, die infolge der langen Zeit der Eingewöhnung eine fest im Unterbewußtsein verankerte bestimmte Haltung des einzelnen Soldaten zur Folge hatte. Hier liegt nicht nur die Erklärung für die Schlagfertigkeit und Disziplin einer Truppe, sondern aus diesem Erziehungsprozeß resultiert auch für das private Leben, also für unser gesamtes Kultur- und Wirtschaftsleben — wir wollen uns hier auf das wirtschaftliche Gebiet beschränken — eine Haltung, die sehr erhebliche Forderungen an diejenigen stellt, die in Arbeits- und Lebensgemeinschaft mit so erzogenen Volksgenossen treten. Wenn einmal die Geschichte des deutschen Arbeiters geschrieben wird, dann werden diese Beziehungen eine ganz erhebliche Rolle spielen müssen. Die deutsche Armee ist in so vielfältiger Hinsicht Erziehungsfaktor des deutschen Volkes seit der Mitte des 18. Jahrhunderts gewesen, daß nur derjenige, der nicht selbst Soldat war, diesen Vorgang verkennen kann.

Heute geht nun das gesamte deutsche Volk wieder durch die Schule der Armee. Die Wehrmacht des Dritten Reiches hat nun entsprechend den Lebensgrundsätzen und entsprechend den Idealen der nationalsozialistischen Bewegung gerade in den Punkten, die hier zur Erörterung stehen, ein wesentlich anderes Gesicht als die alte Armee. Es ist nämlich bewußt nicht darauf verzichtet worden, die Wehrmacht von dem Lebensstandard auszuschließen, den das Gesamtvolk auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung der vergangenen 50 Jahre erreicht hat. War es unter den kargen wirtschaftlichen Verhältnissen des 18. und 19. Jahrhunderts nur möglich, dem Soldaten — das galt für den gemeinen Mann ebenso wie für den Offizier — gerade das Existenzminimum zu sichern, in welchem Rahmen er dann noch das Kunststück fertig bringen mußte, einen Lebensstandard zu halten, der dem Zivilisten nicht einmal von dem doppelten Einkommen möglich war, so ist heute dem deutschen Soldaten während seiner Dienstzeit ein Lebensstandard geboten, der in der ganzen Welt wohl seinesgleichen suchen dürfte. Es ist heute nicht nur Ordnung und Sauberkeit, von denen das Leben der Soldaten regiert wird, sondern es wird ihnen in ihren Kasernen und Standorten eine Lebensform geboten, die — man kann schon sagen — durchaus anspruchsvollen Bedürfnissen genügen kann. Wir haben hierbei vor allem die regulären Verhältnisse im Auge, die alle zweijährig dienenden Männer zur Verfügung haben. Da die meisten Kasernen neu errichtet werden mußten, so sind die Unterbringungsverhältnisse ideal. Es ist in diesen neuen Kasernen für sehr anständige Gemeinschaftsräume gesorgt worden, die vielfach technisch so gut ausgerüstet sind, daß sie mit gutgeführten Gaststätten konkurrieren können. Es sind schon zahlreiche Kinos eingebaut. Die Bade- und Sportverhältnisse sind mustergültig usw.

Ein junger Mann, der zwei Jahre unter solchen Verhältnissen leben durfte, hat einen Lebensstandard anerzogen bekommen, auf den er nicht mehr verzichten will und auch nicht verzichten soll, denn hier in der Armee wird auf breitester Basis ganz bewußt ein Erziehungswerk durchgesetzt, dessen Ergebnis ein Volk von Herren und nicht von Knechten sein soll. Uebrigens haben wir das Gegenstück in der Erziehungsbewegung des BdM., das unter der Idee „Glaube und Schönheit" das 17- bis 21jährige Mädchen zu ähnlichen Auffassungen und Gewohnheiten erzieht.

Nun haben wir uns von seiten der Wirtschaft die Konsequenzen zu überlegen. Ob der junge Mann als Landarbeiter auf den Hof eines Bauern zurückgeht, ob er als Geselle wieder bei einem Handwerksmeister eintritt oder in der Mittel- und Großindustrie seinen Arbeitsplatz wieder besetzt — überall wird sich ihm von selbst der Vergleich zwischen seinem Leben beim Militär und seinem Leben, das er an irgend einer Stelle der Wirtschaft neu beginnt, aufdrängen. Ein junger deutscher Mann ist heute wirtschaftspolitisch soweit erzogen, daß er Fantasiegebilden nicht nachjagen wird. Er weiß, daß der Knüppel immer beim Hund liegt und daß bei knappen Geldmitteln, noch dazu in einem Lande, das unter Rohstoffknappheit leidet und diese kostbaren Rohstoffe erst zur Erledigung der wichtigsten Aufgaben einsetzen muß, hinsichtlich der Gestaltung des äußeren Rahmens manche Abstriche vom Ideal gemacht werden müssen. Wenn ihm aber Unmöglichkeiten hinsichtlich seines Arbeitsplatzes und der Wohnverhältnisse angeboten und zugemutet werden, dann wird er sich bedanken und diesem Arbeitgeber sehr schnell den Rücken kehren.

Viele Arbeitgeber wollen das heute noch nicht begreifen und stehen ratlos vor diesen Tatsachen. Ja, sie erkennen noch nicht einmal die Ursachen. Vielleicht begreifen sie aber jetzt, warum die Deutsche Arbeitsfront mit ihrem Amt „Schönheit der Arbeit", mit ihren Heimstättenämtern und den sonstigen Dienststellen, denen die Schaffung eines würdigen äußeren Rahmens für die Arbeit aufgegeben ist, so intensiv in den letzten drei, vier Jahren tätig waren. Vielleicht begreifen sie jetzt auch, warum der Reichsarbeitsminister ganz erhebliche Beträge als Zuschüsse zur Schaffung würdiger Land- und Waldarbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt hat. Dann wird ihnen auch verständlich werden, warum die Arbeitgeber, die rechtzeitig den Rat der Partei und des Staates angenommen haben, ihnen heute so weit voraus liegen. Es ist noch nicht zu spät. Was versäumt wurde, kann nachgeholt werden, oftmals mit geringen finanziellen Mitteln. Es gehört nur guter Wille dazu, vor allem der Wille, eine echte Lebensgemeinschaft auch mit der Gefolgschaft einzugehen.

Neue Reichsgaragenordnung erlassen

Umfassende Regelung für die Unterbringung von Kraftfahrzeugen — In Zukunft keine Laternengaragen mehr

Berlin, 19. Febr. Am 17. Februar 1939, am Tage der Eröffnung der Deutschen Automobilausstellung, hat der Reichsarbeitsminister die neue Reichsgaragenordnung erlassen, die am 1. April 1939 in Kraft treten wird. Die Zunahme der Kraftfahrzeuge im Straßenverkehr erfordert, daß die öffentlichen Verkehrsflächen für den fließenden Verkehr freigemacht und möglichst wenig durch ruhende Kraftfahrzeuge belastet werden.

Zu diesem Zweck wird in der Reichsgaragenordnung bestimmt, daß künftig bei der Errichtung von Wohnstätten, Betriebs- und Arbeitsstätten oder bei Um- und Erweiterungsbauten, die den Wert solcher baulicher Anlagen erheblich steigern, Einstellplatz für die vorhandenen und zu erwartenden Kraftfahrzeuge der Bewohner, des Betriebes und der Gefolgschaft auf dem Grundstück oder in dessen Nähe freigehalten wird. Es wird hiermit verlangt, daß die Kraftfahrzeuge da, wo sie regelmäßig längere Zeit stehen, also bei den Wohnungen und bei den Arbeitsstätten, außerhalb der öffentlichen Verkehrsflächen untergebracht werden. Die Laternengarage soll durch einen Einstellplatz auf dem Grundstück des Kraftfahrzeugbesitzers ersetzt werden. Es wird jedem Kraftfahrzeugbesitzer überlassen bleiben, ob er seinen Einstellplatz mit einem Schutzdach sichert, oder ob er auch eine Garage bauen will.

Es besteht auch die Möglichkeit, die Einstellplätze und Garagen nicht auf dem Baugrundstück selbst zu schaffen, sondern sie in der Nähe gesondert oder auch als Gemeinschaftsanlage mit anderen Einstellplätzen und Garagen zusammen zu errichten. Diese städtebaulichen Fragen sollen künftig schon in den Bebauungsplänen für neu zu erschließende Baugebiete geklärt und einheitlich geregelt werden.

Die Bau- und die Betriebsvorschriften gründen sich auf die alte Reichsgaragenordnung. Sie werden aber nach dem heutigen Stande der Technik erweitert und vertieft. Sie bringen erhebliche Erleichterungen namentlich für die sogenannten Kleingaragen, deren Grundfläche 100 qm nicht überschreitet. Es ist zu erwarten, daß dadurch eine wesentliche Verbilligung der Garagenbeschaffung eintreten wird.

Auch die Bestimmungen über den Einbau der Benzinabscheider wurde gelockert. Künftig sind Benzinabscheider nur noch da notwendig, wo bei Einstellplätzen oder Garagen Kraftfahrzeuge aus Tankanlagen mit Kraftstoff versehen oder mit brennbaren Flüssigkeiten gereinigt werden.

So bringt die Reichsgaragenordnung eine umfassende Regelung für jegliche Unterbringung von Kraftfahrzeugen außerhalb der öffentlichen Verkehrsflächen, sei es regelmäßig oder dauernd in Garagen oder auf mit offenen Schutzdächern versehenen Einstellplätzen, sei es behelfsmäßig oder vorübergehend auf anderen unbebauten Grundstücksflächen oder in anderen Räumen. Unberührt bleibt die Regelung für das Abstellen von Kraftfahrzeugen auf den öffentlichen Verkehrs- und Parkflächen.

Abwicklung der Getreideernte

Preiszuschläge auch bei Weizen — Alle geeigneten Lagerräume bereitstellen

Berlin, 19. Febr. Aus nationalpolitischen Gründen ist seinerzeit der Aufbau einer umfangreichen Brotgetreidereserve in Angriff genommen worden. Die große Ernte 1938 hat den Aufbau dieser Reserve stark beschleunigt. Es kann angenommen werden, daß das gesteckte Ziel bereits mit dem Ende des laufenden Wirtschaftsjahres erreicht wird.

Aus technischen Gründen kann die Aufnahme der noch bei Erzeugern und Verteilern befindlichen Ernteüberschüsse nicht in wenigen Wochen vor sich gehen.

Um denjenigen, deren Getreide in den nächsten Wochen noch nicht abgenommen werden kann, die Möglichkeit späterer Ablieferung oder Einlagerung zu geben, ohne daß sie dabei Verluste erleiden, wird in einigen Tagen eine Verordnung ergehen, durch die auch beim Weizen Preisaufschläge in den Monaten März, April und Mai 1939, wie sie beim Roggen bereits durch die Getreidepreisverordnung vom 29. 6. 38 festgesetzt sind, eingeführt werden, und zwar in folgender Weise:

Im **März** 1939 statt des Zuschlages von 15 RM. **nunmehr** 17 RM. je Tonne,
im **April** 1939 statt des Zuschlages von 15 RM. **nunmehr** 19 RM. je Tonne,
im **Mai** 1939 statt des Zuschlages von 18 RM. **nunmehr** 20 RM. je Tonne,
im **Juni** 1939 statt des Zuschlages von 18 RM. **nunmehr** 20 RM. je Tonne.

Die hierdurch entstehenden geringfügigen Mehrkosten werden **nicht auf die Verbraucherschaft** abgewälzt.

Den Mühlen soll ein **angemessener Ausgleich** für die höheren Einstandspreise durch entsprechende marktordnerische Maßnahmen geschaffen werden. Um die Geschäftsabwicklung und die Versorgung der Mühlen für die Zeit bis zur neuen Ernte zu erleichtern, wird die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft die Bestimmung, daß Getreideabschlüsse nur zwei Monate voraus getätigt werden dürfen, bei Roggen und Weizen aufheben und schon jetzt den Vertragsabschluß für die Monate Mai und Juli zulassen.

Die Weizenpreise ab 1. 7. 39 werden durch die Verordnung zur Regelung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1939/40 neu festgesetzt werden.

Es ergeht nunmehr die Aufforderung an Bauern, Landwirte, Genossenschaften und Landkaufleute, bei dieser Regelung alle **geeigneten Lagerräumlichkeiten in den Dienst der Sache zu stellen,** um die Reichsstelle für Getreide in den Stand zu setzen, die Restmengen unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten ordnungsgemäß vor Ende des Wirtschaftsjahres abzuwickeln.

Bedeutsame Anordnung von Dr. Todt

Arbeitszeit an Baustellen auf 2 Schichten beschränkt

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr. Todt, hat eine Anordnung über die Arbeitszeit auf den Baustellen erlassen, daß grundsätzlich auf den Baustellen nur in zwei Schichten gearbeitet werden darf, wobei jedoch die Arbeitszeit je Schicht im Rahmen der Reichstarifordnung für das Baugewerbe vom 26. November 1938 nebst ergangenen und ergehenden Aenderungen bis zu 10 Stunden täglich ausgedehnt werden kann.

Die Einlegung einer dritten Schicht ist nur in Ausnahmefällen und nach Zustimmung des Gewerbeaufsichtsamts zulässig. In Zweifelsfällen entscheidet endgültig der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft.

Die Vorschriften der Arbeitszeitordnung sowie die Bestimmungen der Reichs- bzw. Bezirkstarifordnung für das Baugewerbe über die Bezahlung der Mehrarbeit sind zu beachten.

Deutsch-niederländische Wirtschaftsverhandlungen

Am 20. Februar beginnen in Den Haag deutsch-niederländische Wirtschaftsverhandlungen. Es handelt sich sowohl um Unterhandlungen über ein neues Handelsabkommen, da das augenblicklich geltende Abkommen am 1. April ds. Js. abläuft, als auch um eine der üblichen Tagungen des deutsch-niederländischen Regierungsausschusses, der sich mit aktuellen Fragen des gegenseitigen laufenden Handels- und Wirtschaftsverkehrs befassen wird. Die deutsche Delegation steht unter der Führung von Ministerialdirektor Dr. Walter.

Rekordbeschäftigung auf unseren Werften

Die im letzten Jahr auf unseren Werften im Bau begonnenen Handelsschiffe hatten einen BRT.-Raum von 451 000. Das ist das 20fache der Aufträge von 1933, die sich damals nur auf 25 000 BRT.-Raum belaufen hatten.

Wertpapier- und Warenmärkte

BERLIN: Aktien und Renten nur wenig verändert

Berlin, 18. Febr. (Funkspruch.) An der Wochenschlußbörse wickelten sich die Umsätze des Aktienmarktes wieder in sehr engen Grenzen ab. Unter diesen Umständen blieben die letzthin aus der Wirtschaft bekanntgewordenen Mitteilungen, insbesondere die Dividendenerhöhungen und die sehr günstigen Abschlußziffern der Ver. Stahlwerke, ohne anregenden Einfluß auf die Gestaltung der Gesamttendenz. Die Notierungen waren, wie bereits an den Vortagen, vielfach von Zufällen abhängig und daher uneinheitlich.

Im variablen Rentenverkehr wurde Reichsaltbesitzanleihe auf unveränderter Basis von 129⅛ gehandelt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 93,15.

Karlsruher Wochenmarkt

Kleinhandelspreise am 18. Februar (in Rpf. und wo nichts anderes angegeben für ½ Kg.). Rindfleisch 83—91, Kalbfleisch 100—116, Hammelfleisch 92—114, Schweinefleisch 82—92, Hasenragout 65, Hasenschlegel 120, Hühner Hahn tot 90—100, Henne tot 90—105, Gänse tot 110—130, Backfische 40—50, Brasen 50, Karpfen 100, Goldbarschfilet 52—55, Grüne Heringe 25, Kabeljau 40—53, Kabeljaufilet 44—45, Schellfisch 44—75, Stockfische 35, Kartoffeln 5 Kg. 44, Blumenkohl ausl. Stück 30—50, Rotkraut ausl. 16, Weißkraut 10—13, Wirsing 18, Spinat 24—26, Karotten 15, Rüben gelbe (Mohrrüben) 9—12, Rüben rote 10—13, Schwarzwurzeln 35—44, Lauch Stück 3—20, Endivienfalat ausl. Stück 8—30, Kressensalat 80—100, Feldsalat 100, Lattichsalat 120—140, Sellerie Stück 5—50, Meerrettich Stück 10—80, Rettich Stück 3—30, Radieschen Bund 25—35, Zwiebeln ausl. 14—16, Tomaten ausl. 35—50, Nüsse ausl. 40—54, Bananen 35—40, Eier: Auslandseier Stück 11½—12½, Markenbutter 160, Feine Molkereibutter 150, Schweineschmalz 108, Schweizerkäse 130—140, Rahmkäse 88—100, Limburgerkäse 60

Der Wochenmarkt am Samstag brachte ein lebhaftes Geschäft. An Gemüse, Salat, Wild und Geflügel konnten die Kaufwünsche restlos befriedigt werden. Mit Ausnahme von Orangen, die ganz fehlten, gab es genügend Südfrüchte. Die Zufuhr an Eiern war etwas besser als in letzter Zeit, der Absatz war gut.

Metalle

Berlin, 18. Febr. (Funkspruch.) Metallnotierungen (in RM. für 100 kg). Feinsilber 37,90—40,90

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis betrug am 17. Februar 1939 für eine Unze Feingold 148 sh 4½ d = 86,6510 RM., für ein Gramm Feingold demnach 57,2444 Pence = 2,78589 RM.

Berliner Börse 18. Februar 1939

Anleihen:	17. 2.	18. 2.
Steuergutscheine (Verrechn.-K.)	111.7	111.7
Dtsch. Anl. Ausl.	129.5	129.5
Reich, Länder		
5 Reichsanl. v. 27	101.6	101.6
4½ R.-Schatz 35	99.5	99.5
4½ do. v. 36 I	-	
4½ do. 37 I	98.9	98.9
4½ do. 38 I	98.7	98.7
4 Reichsanl. v. 34	99.5	99.5
5½ Young-Anl.	102.2	
4½ Baden v. 27	98.5	98.5
Bank u. Verkehr		
Deutsche Bank	118.2	118.2
Dresdner Bank	111.7	111.7
Reichsbank	182.2	181.7
Hapag	62.5	62.2
Nordd. Lloyd	67.0	67.0

Industrie-Aktien	17. 2.	18. 2.
A. E. G.	122.0	122.0
Bemberg J. P.	–	–
Bergmann El.	–	–
Cont. Gummi	216.5	216.5
Daimler Benz	137.4	137.4
Demag—A.G.	146.0	146.7
Dtsch. Linoleum	155.0	155.2
Deutsche Waffen	143.2	–
El. Lieferung	122.5	123.2
El. Licht u. Kr.	133.9	134.0
Farben J.G.	154.0	153.6
Gesfürel	136.7	139.5
Harpen, Brg.	140.1	141.5
Hoesch Bw	109.4	109.2
Klöckner Werk.	117.0	117.0
Lahmeyer	116.7	115.5
Mannesm. R.	111.4	112.0
Metallges.	121.1	121.0

	17. 2.	18. 2.
Rheinfeld Kr.	–	–
Rhein. Elektrizit.	114.2	114.0
Rhein. Stahlw.	135.7	136.7
Rhein. Westf. El.	118.0	117.7
Salamander	145.0	–
Schuckert El.	179.2	179.0
Siem. & Halske	196.5	196.9
Triumph Adg.	–	–
Ver. Glanzst.	–	–
Ver. Stahlwk.	111.1	111.0
Wanderer W.	158.5	158.5
Wintershall	115.5	–
Versich.-Aktien.		
Allianz Stuttg.	253.0	254.0
do. Lebensversi.	–	–
Kolonial-Werte.		
Dt. Ostafrika	106.0	–
Otavi Minen	24.0	24.2
Schantung	106.0	106.0

Frankfurter Börse

Stadtanleihen	17. 2.	18. 2.
4½ Bad. Gold 26	98.0	98.0
4½ Heidlb. G. 26	96.7	96.7
4½ Mannh. G. 26	97.9	97.9
dto. 27	97.9	97.9
4½ Pfalzgb. G 26	97.0	98.0
4½ Pfalzgb. G 27	97.0	98.0
Pfandbriefe		
Bd. Kom. Lbdbk.	99.2	99.2
4½ Pfbdr. Gr. 29	99.2	99.2
4½ „ Gr. 29 II	99.2	99.2
4½ „ Gr. 30 III	99.2	99.2
4½ Goldanl 30		
Pfälz. Hyp.-Bk.		
4½ Gpfdr. 2—9	99.7	99.7
Rhein. Hyp.-Bk.		
4½ Gpfdr. R. 5-6	99.0	99.0
4½ G. Kom. R. 4	99.0	99.0

Industrieaktien	17. 2.	18. 2.
Bd. Masch. Durl	96.0	96.0
Bad. Brauh. Pf	–	77.0
Brown Boveri	120.5	120.5
Cem. Heidelbg.	154.5	154.7
Daimler-Benz	137.9	13[illegible].7
Dt. Gold Silber	209.5	208.2
Durlach Hof	108.0	108.0
IG. Farben	154.0	153.4
Feinm. Zeitter	90.2	90.2
Grün Bilfinger	233.0	233.0
Haid & Neu	–	
Junghans	–	96.2
Knorr Heilbr.	255.0	255.0
Ludw. Aft.-Br.	112.0	112.0
„ Walzenmüh.	130.0	130.0
Mainkraftw.	–	91.0
Mez AG. Freib.	–	–

	17. 2.	18. 2.
Mot. Darmst.	116.0	116.0
Neckarwerke	–	–
Odw. Hartft.	149.0	149.0
Pfälz. Mühle	134.0	134.0
„ Preßhefe	158.0	158.0
Salz Heilbronn	259.0	259.0
Seil Wolff	107.9	107.7
Sinner AG.	93.0	93.0
Südd. Zucker	216.2	
Zellst. Waldh. St.	121.5	123.0
Banken:		
Bad. Bank	114.5	114.5
Bayr. Hypoth.	102.	101.5
Pfälz. Hypoth.	100.4	100.4
Rhein. Hypoth.	137.0	137.0
Versich. und Verkehr		
Bad. Assekur.	–	–
Mannh. Verf.	–	–
Bad. Rheinisch.	–	–

Devisenfunk

(Berliner amtliche Kurse vom 18. Februar 1939)

	Geld	Brief
Aegypten	11.97	12.00
Argentinien	0.571	0.575
Belgien	41.96	42.04
Brasilien	0.146	0.148
Bulgarien	3.047	3.053
Dänemark	52.11	52.21
Danzig	47.00	47.10
England	11.67	11.70
Estland	68.13	68.27
Finnland	5.145	5.155
Frankreich	6.593	6.607
Griechenland	2.353	2.357
Holland	133.53	133.79
Irak	14.50	14.52
Island	52.24	52.34
Italien	13.09	13.11

	Geld	Brief
Japan	0.681	0.683
Jugoslawien	5.694	5.706
Kanada	2.479	2.483
Lettland	48.75	48.85
Litauen	41.94	42.06
Norwegen	58.64	58.76
Portugal	10.595	10.615
Rumänien	–	–
Schweden	60.09	60.21
Schweiz	56.53	56.65
Spanien	–	–
Türkei	1.978	1.982
Ungarn	–	–
Uruguay	0.899	0.901
U.S.A.	2.491	2.495

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gloria

Nur noch heute! Ein pack. Erlebnis!

„Mädchen in Schanghai"

(In deutscher Sprache) mit:
Charles Boyer, Loretta Young u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Heute u. morgen, nachm. 2 Uhr die letzten Jugend- u. Familienvorstellungen mit „Die beid. Seehunde" mit Weiß Ferdl

Palli

Heute letzter Tag:
Ein Film, den Sie unbedingt sehen müssen!

„Der Hampelmann"

mit: Frits van Dongen
Hilde Krahl
Wolf Albach Retty u. a.
Beg.: 2.00, 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Kesi

Lachen ohne Ende über

„Unsere kleine Frau"

Käthe von Nagy, Albert Matterstock, Paul Kemp, Grete Weiser – Georg Alexander – Lucie Englisch – Rud. Platte
Beginn: 2.00, 4.00, 6.10, 8.30
8.30 Uhr numerierte Plätze.
Jugdl. über 14 Jahre zugelass

LEITERN
f. Indust., Gewerbe u. Haushalt., Reparat.

Karlsruher Leiternfabrik
Robert Raible
Karlsruhe,
Bismarckstr. 33, T 5842

Schütz

Kaiserstraße 227
Lagerbesichtigung erbet. Ruf 7646
Ratenkauf. Versand nach auswärts.

BADISCHE BANK
KARLSRUHE MIT NIEDERLASSUNGEN IN FREIBURG/BR., MANNHEIM U. PFORZHEIM

Diskontierung von Wechseln und Schecks / Gewährung von Krediten in laufender Rechnung / Annahme von Spargeldern gegen Aushändigung von Sparbüchern / Vermietung von Schrankfächern / Besorgen aller sonstigen Bankgeschäfte.

Beratung in allen Devisenrechtlichen Angelegenheiten.

Kapitalien

Sichere
Geld-Anlagen
auf geprüfte
Hypotheken
in jeder Höhe empfiehlt auf Grund vorliegender prima Gesuche
August Schmitt
Hypotheken, Häuser,
Hirschstr. 43, Fernspr. 2117.

Großes Lager in Darmstädter Gas- und Kohlen-
Herde
(auch kombinierte)
höchste Medaillen und Ehrenpreise.
Garantie für gutes Backen u. Brennen.
Allesbrenner
Füll- und Dauerbrandöfen
W. Deschner
Kaiserstraße 14 b, Telefon 7060.
Ehestandsdarlehen, Beamtenbankabkomm.

Anzeigen in der „B. P." haben Erfolg!

Gefunden
Brauner
Lederhandschuh
(innen gefüttert), am Donnerstag früh beim KDW gefunden. Abzuholen Lessingstr. 3, H., IV., b. Kohler, zw. 5 und 7 Uhr.

Grippezeiten

sind für den berufstätigen Menschen besonders gefährlich. Er, von dessen Gesundheit oft das Wohlergehen der ganzen Familie abhängt, ist überall der Ansteckung ausgesetzt. Wer Aka-Fluid benutzt, beugt vor. Ihr Apotheker oder Fachdrogist hält es für Sie bereit.

Aka-Fluid hält, wenn es vorsorglich -.90

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Das unterzeichnete Notariat versteigert am

Mittwoch, den 1. März 1939, vorm. 9 Uhr

in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15 das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe:

Lgb.-Nr. 792: 1 Ar 88 qm Hofreite, Leopoldstraße Nr. 14.

Hierauf steht:
a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
b) ein einstöckiger Querbau mit Werkstätte.

Schätzungswert ohne Zubehör: 20 000.— RM.
Schätzungswert mit Zubehör 20 118.— RM.

Karlsruhe, den 16. Februar 1939.

Notariat V Karlsruhe (Rathaus)
— Vollstreckungsgericht —

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Kehl.

Handelsregister. Amtsgericht Kehl.

Kehl, den 23. Januar 1939.

Veränderung.

H.R. B. 4, 4. Firma Danzas & Cie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Kehl. Durch Gesellschafterbeschluß vom 18. November 1938 wurde beschlossen, das Stammkapital von 100 000 RM. um 200 000 RM. zu erhöhen und den § 4 des Gesellschaftsvertrags entsprechend zu ändern. Die Erhöhung ist erfolgt, das Stammkapital beträgt jetzt 300 000 Reichsmark. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachung ist im Reichsanzeiger Nr. 297 vom Jahre 1938 erfolgt.

Handelsregister. Firma Michael Kaufmann Söhne, Aktiengesellschaft in Kehl. H.R. B. II, O.Z. 22. Franz Ehrle, Kaufmann in Kehl ist nicht mehr Liquidator.

Kehl, den 9. Februar 1939.

Amtsgericht.

Handelsregister. H.R. A. 4/89. Firma Kaiser und Fackler in Freistett. Die Firma ist erloschen.

Kehl, den 9. Februar 1939.

Amtsgericht.

Ettenheim.

Stangen-, Nutzschichtholz- und Schlagraumverkauf.

Das Forstamt Ettenheim verkauft am **Donnerstag, den 23. Februar 1939,** vormittags 9 Uhr, in der **„Sonne" in Ettenheimmünster** aus dem Staatswald „Kloster- und Streitbergwald" 2000 Stangen aller Klassen aus Abt. I. 5, 25, 28. 27 Ster buchenes und eichenes Nutzscheitholz aus Abt. I. 1, 17, 20, 8 Lose Birkenreisig aus Abt. I 18, 19 und 200 Lose Schlagraum aus den Abteilungen I. 1 bis 30. Vorzeiger die Revierförster Schmidt in Münchweier und Witt in Ettenheimmünster. Für die Stangen und das Nutzschichtholz ist im Anschluß an den Verkauf Bürgschaft zu leisten, der Schlagraum ist innerhalb 3 Wochen bar zu zahlen und darf erst nach Bezahlung abgeführt werden.

Handelsregister A Nr. 63: Nachtrag zur Veröffentlichung vom 17. 1. 1939 über **Firma Karl Blank Söhne,** Bau- und Möbelschreinerei, Glaserei, **Ettenheim in Baden:** Offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Karl und Otto Blank, Schreinermeister in Ettenheim. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1938 begonnen.

Ettenheim, den 8. Febr. 1939.

Amtsgericht.

Handelsregister A Nr. 21: Firma David Maier in Kippenheim. Die Firma ist erloschen.

Ettenheim, den 9. Febr. 1939.

Amtsgericht.

Eintrag im Handelsregister A Nr. 2: Firma Gustav Grumbacher in Rust. Die Firma ist erloschen.

Ettenheim, den 10. Febr. 1939.

Amtsgericht.

Oberkirch.

Zahlungsaufforderung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht daß am **15. Februar 1939 die Grundsteuer und Gewerbesteuer 1938** im ganzen Betrag zur Zahlung **verfallen war.** Die Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, **innerhalb 8 Tagen die verfallenen Beiträge zu bezahlen.** Nach Ablauf dieser Frist müssen die säumigen Zahler auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 24. 12. 34 mit einem Säumniszuschlag von 2 % belastet werden. Außerdem muß die Zwangsbeitreibung eingeleitet werden.

Oberkirch, den 16. Febr. 1939.

Stadtkasse.

Lahr.

Handelsregister Lahr. A Bd. 3 Bl. 149: Firma Herbert Mößner in Lahr. Inhaber Herbert Mößner, Kaufmann in Lahr.

Lahr, 11. Februar 1939.

Amtsgericht.

Für
Konfirmation und Kommunion
schwarze und weiße Stoffe
sowie
Fertige Kleidung
für Mädchen und Knaben
in besonders reichhaltiger Auswahl

Konfirmanden - Anzüge
35.– 42.50 49.50 55.–
Kommunion-Anzüge
17.50 25.50 27.50 32.–
Kieler-Anzüge
mit langer oder kurzer Hose
12.– 16.– 19.50 22.–

Sämtl. **Konfirmanden- u. Kommunikanten-Wäsche** für Mädchen und Knaben

Konfirmanden - Kleider
14.50 18.50 24.75 29.50
Kommunion-Kleider
7.– 11.50 16.50 23.–
Schwarze u. weiße **Seidenstoffe**
Mtr. 1.95 2.25 2.75 3.50

Modehaus CARL SCHÖPF
Bleyle's bekannte Kommunion-Anzüge

Kopf-

und Kreuzschmerzen Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden sind ebenso wie unreiner Teint oft Folgen einer gestörten Verdauung. Da hilft Darmol, denn es reinigt das Blut. – Beschwerdelose Wirkung und ein guter Geschmack sind die Vorzüge von Darmol. Deshalb die beliebte Abführ-Schokolade

DARMOL
In Apotheken u. Drogerien 84 Pfg. u. RM 1.50

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Altenheim: David Friedrich Wurth, Bürgermstr., 58 J.
Baden-Baden: Frau Erika Ihli geb. Jung, 25 J.
Freiburg i. Br.: Rosa Wolfsberger, Witwe
Gründingen: Wilhelm Hiß, 64 J.
Ihringen: Georg Wörne, Bäckermeister, 66 J.
Kappel: Frau Emilie Zumbach, 49 J.
Lierbach i. R.: Ludw. Mayer IV, Altbürgermstr., 70 J.
Malsch: Maria Fuchs, 65 J.
Mannheim: Leo Treusch — Georg Schollmeier, Baumeister, 80 J.
Nußbach b. Oberkirch: Bernhard Kirn, Zigarrenfabrikant, 46 J.
Ortenberg: Adolf Seckinger, Stellwerksmeister, 41 J.
Rastatt: Albert Augenstein, Hotelier, 75 J.
Sinsheim: Luise Hoffmann geb. Etzel

Familien-Nachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Geboren:

Karlsruhe: Carl Kramer, staatl. gepr. Dentist u. Frau Anneliese, geb. Heckmann, einen Sohn, Manfred.

Bretten: Forstrat Ketterer u. Frau Gustl, geb. Schöberl, einen Sohn, Hans-Peter.

Vermählte:

Bad Liebenstein—Offenburg: Otto Wirth, Hoteldirektor, u. Hilde, geb. Ketterer.

Gernsbach—Offenburg: Karl Knopf u. Elfriede, geb. Becherer.

Entscheidend

im Geschäftsleben ist sehr oft die Aufmachung der Dinge, mit denen man beim Kunden erscheint. Haben Sie für den brieflichen Verkehr schöne Briefbogen, für die Werbung wirkungsvolle, ansprechende Prospekte und Kataloge, so wird Ihr Geschäft günstig beurteilt werden. Nach der Sauberkeit und Aufmachung der Drucksachen schätzt man sehr oft eine Firma ein. Eine Tatsache, die man bei Bestellung von Drucksachen nie vergessen soll. Wir pflegen stets Qualität im Druck. Ob es sich um Briefbogen, Prospekte oder Kataloge handelt, immer drucken wir sauber und zeitgemäß.

Badische Presse
Karlsruhe, Waldstraße 28
Fernsprecher 7355/56

Kaufgesuche

Gebrauchtes Motorrad
bis 250 ccm, zu kaufen gesucht. Nähere Angaben und Preisangebote unt. Nr. 5206 an die Badische Presse.

Teppiche
und versch.
Wohnmöbel
zu kaufen gesucht. Angebote unt. 5215 an die Bad. Presse.

Guterhaltene
Waschkommode
(o. Spiegel) für Tochterzimmer, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Nr. 5216 an die Bad. Presse.

Zu kaufen gesucht: 1 gebr. elektr. Eisschrank, 1 gebraucht. Singer-Nähmaschine (wenig geb.) Offt. u. Nr. 5219 an die Badische Presse.

Gut erhaltener
Teppich
mögl. Perser, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 5218 an die Bad. Presse

Karlsruhe-Durlach.

Zwangsvereinsteigerung.

Nach der Terminsbestimmung vom 2. 2. 1939 werden am:

Mittwoch, den 29. März 1939, vormittags 10 Uhr,

die Grundstücke Lgb.-Nr. 601/2, 680a, 795 und 111 b. der Gemarkung Hohenwettersbach und Lgb.Nr. 7717b und 7717a der Gemarkung Karlsruhe-Durlach, Eigentümer Landwirt Wilhelm Wacker in Hohenwettersbach, versteigert.

Es wird darauf hingewiesen, daß Gebote der vorherigen Genehmigung durch das Bezirksamt Karlsruhe nach der Grundstücksverkehrsbekanntmachung bedürfen.

Karlsruhe-Durlach, 15. Febr. 1939.

Notariat I
als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal.

Handelsregistereintrag A 5 Nr. 74. Firma B. Kauffmann Söhne in Bruchsal: Die Eintragung des Erlöschens d. Firma wurde als unzulässig von Amtswegen gelöscht, da noch Vermögen der Gesellschaft vorhanden ist.

Bruchsal, den 13. Februar 1939.

Amtsgericht I.

Handelsregistereintrag A 4 Nr. 150, Firma Ferdinand Falk, Roßtadale in Langenbrücken: Die Firma ist erloschen

Bruchsal, den 13. Februar 1939.

Amtsgericht I.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Mitteilungen der NSDAP entnommen:

Kreispropagandaleitung. Die Hefte „Wille und Weg", Ausgabe Februar, und die Hefte „Kampf der Gefahr", Ausgabe März, sind gerichtet und können auf der Kreisleitung, Hans-Thoma-Straße 19, abgeholt werden.

Kreisschulungsamt. Der Schulungsbrief für den Monat Februar (Folge 2/39), ist auf dem Kreisschulungsamt, Hans-Thoma-Str. 19, gerichtet und kann sofort abgeholt werden.

Hätt' ich Flügel, hätt' ich Schwingen
Hört die Sängerin man singen,
Weil ein Hühneraug' ihr brannte
Und sie „Lebewohl" nicht kannte.
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

BP Sonntagspost
Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung
Karlsruhe, 19. Februar 1939

Die weiße Kamelie

VON E·O·SINGLE

Eine Maske war soeben unter Fanfarenstößen preisgekrönt worden: eine Frau in Schwarz und Silber, an der Schulter eine herrliche japanische Rose, eine Kamelie, die der Maske wohl auch den Namen eingetragen hatte. Berückend schön der Zusammenklang der Farben: die schwarze Seide des langen, fließenden Kleides, das schimmernde, gesponnene Silber der Haare und das stumpfe Weiß der exotischen Blüte.

Die Frau trug eine samtne Halblarve, aber wie sie nun da oben stand, lächelnd und immer wieder den jubelnden Ovationen der begeisterten Menge dankend, waren nur wenige im weiten Saal, denen es nicht bereits zugeflüstert worden war: Die Hellgün als Kameliendame, ihrer letzten großen Rolle, bevor sie damals so geheimnisvoll zu pausieren begann!...

Auch oben in den abgedunkelten Logen sprachen zwei Menschen von ihr.

„Ist sie nicht wundervoll!" sagte die Dame, die etwas im Hintergrund saß und wunderbarerweise der soeben unten vom Podium gestiegenen Maske so ähnlich sah, daß man hätte glauben können, ein Zaubergeist hätte diese geradewegs durch die Luft hier heraufgetragen. Nur die Kamelie an der Schulter fehlte, in allem übrigen war sie das absolute Ebenbild der Maske unten im Saal. Als sie sich erneut nach vorne beugte, um dem Mann, der noch immer über der Brüstung lehnte und in den Trubel hinabsah, die Hand auf die Schulter zu legen und ihn zu sich zurückzubescheiden, schwang in ihren Worten eine mühsam verhaltene Erregung mit.

„Und nun noch eine Frage, Doktor! Eine einzige Frage! — Wird sie wieder singen können? Ich beschwöre Sie, Herr von Halleck, machen Sie jetzt keine Ausflüchte mehr! Seien Sie jetzt in diesem Augenblick ein einziges Mal Mensch und nicht Arzt! Wenn jemand die Wahrheit wissen muß, so bin doch ich es, ihre Mutter! Sie droht täglich, sie werde nach Mailand zu Pelotti fahren. Pelotti, ich kenne ihn, er wird es ihr brutal ins Gesicht sagen, und sie wird es nicht überstehen, sie wird Schluß machen, Doktor! Verstehen Sie mich denn nicht?!"

Unten hatte das Fest mit einer rauschenden Polonaise seinen Fortgang genommen. Frauenlachen war in den Logen nebenan, tausendstimmige Rufe drangen vom Parkett herauf. Vom Kronleuchter in der Saalmitte herab wölbten bunte Schlangen einen riesigen Baldachin über die Menge.

„Bitte, ich verstehe Sie, gnädige Frau, obgleich hier eigentlich ein furchtbarer Lärm ist!" Der ältere Herr im Frack, zu welch letzterem er übrigens etwas unpassend eine altmodische, aber schwergoldene Uhrkette trug, schien leicht indigniert: „Ich verstehe Ihre mütterliche Sorge, alles verstehe ich, — auch daß sie zu Pelotti fahren will, — übrigens würde ich mich ebenfalls nicht auf das Urteil eines Stümpers, wie ich es nun mal leider bin, verlassen, wenn ich die Stimme Ihrer Tochter hätte, das alles ändert aber nichts daran, daß ich eben nicht Professor Pelotti bin und daß ich es weder selbst weiß, noch es sagen würde, wenn ich es wüßte."

„Doktor, seien Sie nicht beleidigt! Tun Sie mir die einzige Liebe, und kümmern Sie sich jetzt nicht darum, was ich über italienische Stimmfachleute sage. Sie sind eine Kapazität, und Pelotti ist grob, das ist der einzige Unterschied! Aber nun läuft sie seit sechs Wochen herum mit ihrer kaputtenen Stimme, und jeden Tag trösten Sie, es wird sich machen! Können Sie denn nicht begreifen daß da ein Mensch wahnsinnig werden muß — —! Und sehen Sie — —", die Worte der Frau verklangen jetzt in ein leises Flüstern, „da ist Merian. Sie kennen ihn. Sie wissen, wie es da steht! Vielleicht hätte Merian, wenn für Maria auf der Bühne alles zu Ende wäre, eine Chance — — vielleicht wäre das das gute Ende für beide! ..."

Das letzte sprach die Frau ganz leise, wie zu sich selbst.

Ihr Gesellschafter aber fuhr fast grob auf: „So wie ich Merian kenne", sagte er sehr schnell und bestimmt „wird er sich als Ersatz für eine verkrachte Bühnenlaufbahn zu schade sein!"

Die Frau schwieg lange. Als sie endlich weitersprach, schien sie den Mann vergessen zu haben, der da neben ihr saß, so ins Leere und über ihn hinweg ging ihre Stimme ins Dunkle der Loge der sie jetzt, den Saal im Rücken, zugewandt stand, die Hände rückwärts auf der Brüstung, den Kopf nach hinten in den Nacken gelegt:

„Zu schade, — ja! Aber nicht jetzt — — früher war er es sich! Damals nämlich, als die Maria Hellgün noch die große Sängerin war! ‚Prinzgemahl' — das war doch das letzte Wort! Vielleicht müßte sie es jetzt sein, die sich zu schade ist — —"

„Er hat sie geliebt!" sagte der Arzt einfach.

„Und sie ihn?" Die große, schlanke Frau ging mit erregten Schritten auf und ab. „Und sie ihn? — Ach —!" machte sie plötzlich eine jähe Handbewegung und blieb vor Herrn von Halleck stehen. „Schluß! Reden wir von Marias Zukunft in anderer Weise!"

„Ja, aber nun bitte einen Moment, Gnädigste! Mir fällt da gerade ein vergessener Anruf ein! Einen kleinen Augenblick, bitte!"

Als der Arzt nach wenigen Minuten zurückkehrte, ging die Frau noch immer mit hastenden kleinen Schritten hin und her. „Ich frage Sie nun noch einmal", rief sie ihm sofort entgegen, „und zwar als Marias Mutter und einzige Anverwandte: Wird die Stimmbandgeschichte sich ausheilen, oder ist es für immer aus?"

Unten im Saal war das Fest auf dem Höhepunkt angelangt. Die riesigen Kronleuchter waren erloschen. Tausend Lampions glitten wie Glühwürmchen durch das drängende Gewoge. Oben in den Logen war es nun für einen Augenblick fast vollständig finster geworden.

„Tja", begann der Arzt langsam, „wenn Sie mich so hochoffiziell fragen und mir gleichsam die Pistole auf die Brust setzen, dann werde ich nun wohl doch kapitulieren müssen: Es tut mir also leid, Ihnen sagen zu müssen, daß Fräulein Maria in Zukunft nicht mehr singen wird!"

Eine tödliche Pause folgte diesem nach anfänglichem Zögern schließlich doch leicht hingesprochenem Satz. Die Frau in der Maske rührte sich nicht, bis der Arzt aufstand, auf sie zuging und seine Hand leise auf ihren Arm legte.

„Danke, Doktor!" sagte sie jetzt endlich und wandte sich langsam zur Tür. Dabei griff sie mit einer müden Bewegung nach der Larve, um sie abzunehmen, kam jedoch nicht dazu, weil der Arzt sie noch einmal bei den Händen nahm.

„Behalten Sie das Ding ruhig auf, Maria!" sagte er. „Sie haben Ihre Sache so gut gemacht, daß Sie die Rolle der besorgten Mutter eigentlich noch ein bißchen weiterspielen sollten!"

„Lassen Sie mich Herr von Halleck! Ich bitte Sie, lassen Sie mich hinaus!" Die Stimme der Frau war nicht mehr wiederzuerkennen, von einer geradezu verletzenden Schärfe. Aber der Arzt hielt sie mit sanfter Gewalt zurück. Auch er sprach nun anders, väterlich und begütigend. „Sagen Sie mal, Maria, ist denn nun Singen alles? Gibt es denn nichts als nur das für euch auf der Welt, daß ihr sogar solche Komödien anstellen müßt, nur um zu erfahren, ob es nicht mal eines Tages vorbei sein könnte mit all dem armseligen bißchen Erfolg? Ist denn Singen nun wirklich alles, alles?"

Und plötzlich löste sich die Starre. Die junge Frau legte aufschluchzend den Kopf an die Schulter des alten Freundes, über ihre Larve rannen die Tränen wie kleine stürzende Perlen, aber immer wieder rief sie mit kleinen, wehen Schreien: „Alles, ja, Singen ist alles . . . alles auf der Welt!"

„Und wenn einer käme jetzt, Maria, den Sie sehr lieb haben, wenn der jetzt käme? — —"

„Es soll niemand kommen! Hören Sie, niemand! Wenn ich nicht mehr singen darf, dann brauche ich auch das nicht mehr! — —"

Aber da hatte sich schon die dunkle Tür weit geöffnet, und an der Schwelle stand groß und ruhig ein Mann. Er war nicht für dieses Fest gekleidet. Im Arm hing ihm der Mantel, den Hut trug er in der Hand.

„Na, da sind Sie ja, Merian!" rief Dr. von Halleck und machte sich von der weinenden Frau los. „Hier braucht Sie jemand sehr notwendig!"

Als der Arzt gleich darauf die Tür hinter den beiden schloß, hörte er noch das fassungslose Weinen der Frau, aber er wußte, daß da auch ohne ihn nun alles seine guten Wege gehen würde ...

Eine Viertelstunde später war Herr von Halleck unten im Saal ein vielbeneideter Mann. Arm in Arm mit der Dame in Schwarz und Silber spazierte er lachend und nach allen Seiten Grüße winkend durch die Menge und flüsterte seiner Begleiterin gerade das Ende seines Berichtes zu.

„Wer weiß, ob ich sie ohne Ihre vorherige Warnung erkannt hätte! Das ist sowohl für Sie als auch für Maria ein Kompliment, denn wenn Maria auch eine Schauspielerin ist, wie sie nicht auf den Bäumen wachsen, sowas von schönheitlicher Ebenbürtigkeit einer Mutter neben dem erwachsenen Töchterchen dürfte ebenfalls eine Rarität bedeuten. Als sie aber das von Merian sagte, da wußte ich endgültig Bescheid, und da habe ich den Jungen schnell mal angerufen. Die Sache mit ihrer Stimme hat übrigens leider seine Richtigkeit.

Dieser Schlager, formvollendet, **macht selbst froh den ärgsten Tropf.**

Wer jedoch das Plättchen wendet, **stellt die Schönheit auf den Kopf.** Aufn.: Ufa

Der Polizeimeister Sebastian Froh setzt langsam seine Brille auf, ergreift die Feder, rückt einen weißen, vorschriftsmäßigen Aktenbogen zurecht und schreibt:

Es erscheint der Schriftsteller Gerhard Ludwig Milau aus Ulkhausen, persönlich bekannt, und gibt folgendes zu Protokoll:

Wegen angeblichen groben Unfugs und nächtlicher Ruhestörung in Verbindung mit Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung ist gegen mich ein Strafbefehl in Höhe von zwanzig Mark erlassen worden, gegen den ich hiermit Einspruch erhebe. Die Ereignisse haben sich wesentlich anders zugetragen, als es in der Strafbegründung geschildert wird, und zwar folgendermaßen:

Ich kam in der fraglichen Nacht von einer Faschingsveranstaltung des „Namenlosen Kreises derer, die sich freuen", dem anzugehören ich die Ehre habe, und ging langsamen Schrittes, aber nüchtern, nach Hause. Vor mir bemerkte ich den melodischen Gang einer jungen Dame, die offenbar ebenfalls von einer Karnevalsfestlichkeit heimkehrte, denn sie trug ein Kostüm und einen großen, roten Luftballon. Da ein ungeschriebenes Statut den befreundeten Mitgliedern des vorerwähnten „Namenlosen Kreises" die einzige Verpflichtung auferlegt, Freude zu empfinden und Freude zu bereiten, so freute ich mich zunächst über das liebliche Bild des voll Grazie dahinschwebenden Mädchens. Kurz vor der im Strafbefehl bezeichneten Brücke löste sich plötzlich der rote Luftballon treulos von seiner schönen Trägerin und flog mit höhnischem Grinsen seines aufgemalten weißen Mondgesichtes gen Himmel. Er wäre unwiederbringlich im Schwarz der Nacht verschwunden, wenn nicht in der oberen Latte des Obstspaliers eines angrenzenden Hauses ein galanter Haken gesessen hätte, der den fliehenden Ballon an seiner Halteschlaufe festhielt. Ja, da saß er nun, der rote Luftballon, und besah sich die Welt von oben. Hämisch blickte sein Mondgesicht auf die bekümmerte Miene des kleinen Mädchens herab, das mit schmerzlichem „Oooh — —" und erschrockenen Gebärden seine Flucht begleitet hatte.

Um es kurz zu sagen, ich lasse mich in puncto Galanterie von keinem rostigen Haken beschämen, und die hilflosen, bittenden Augen der fassungslosen Ballonbesitzerin griffen mir ans Herz. Da ich laut einzigem Statut des „Namenlosen Kreises derer, die sich freuen" auch die Verpflichtung hatte, Freude zu bereiten, so sah man mich bald an dem Lattenspalier emporklimmen, bestrebt, den über dem zweiten Stockwerk lustig im Nachtwinde schwebenden bunten Ausreißer zurückzuholen.

Es ist unwahr, daß ich, wie die Strafbegründung behauptet, das Familienleben des im ersten Stock wohnenden Tänzers Gustav Mayline beobachten wollte. Wahr hingegen ist, daß eine Dame, als mein Kopf an der Fensterbrüstung auftauchte, plötzlich laut schreiend aus dem Zimmer lief. Ebenso unwahr ist es, daß ich den vorübergehend hier anwesenden, im zweiten Stock wohnenden Herrn Hilfslehrer Heinrich Sanftmut aus Trockenhausen absichtlich aus der nächtlichen Ruhe aufgestört habe. Mir brach unter der Hand eine Spalierlatte entzwei, ich befand mich in Lebensgefahr. Dem darauf das Fenster öffnenden Herrn Hilfslehrer Sanftmut habe ich allerdings mit unterdrückter Stimme „Halt's Maul, alter Salatgockel" zugerufen. Das geschah aber nicht in beleidigender Absicht, sondern, weil besagter Herr vermittels der weißen Aermel seines Nachtgewandes heftig herumgestikulierte und mit einer schrillen Frauenstimme unentwegt ruhestörend in die Nacht hinausschrie: „Hiiilfe! Fassadenkletterer! Polizei!"

Es erfüllte sich der Zweck meines anerkennenswerten Bemühens, ich brachte den roten Luftballon glücklich zu Tal und seiner noch glücklicheren Besitzerin zurück. Wer vergäße je die Freude und den Dank dieser lieben Kinderaugen, wer nähme nicht alle Strafbefehle der Welt mit Frohlocken auf sich für ein inniges Dankeswort aus diesem jungen Mund?! — Aber dennoch erhebe ich Einspruch, denn die Begründung der Strafverfügung ist irrig.

Es ist unwahr, daß ich den inzwischen herangekommenen Polizeibeamten dadurch beleidigen wollte, daß ich ihm das Manuskript eines Frühjahrsgedichtes als Ausweis übergab. Das geschah nur aus Versehen infolge der herrschenden Dunkelheit. Es trifft auch nicht zu, daß ich den Polizeibeamten an den einige Schritte entfernt befindlichen Nachtwurstwagen gebeten habe in der Absicht, ihn zum Mitessen einer Wurst einzuladen und somit zu bestechen. Ich strebte lediglich aus der Dunkelheit ins Helle der Wurstwagenlaterne, um einen vollgültigen Ausweis finden zu können.

Ein Auflauf, wie die Strafverfügung behauptet, ist durch diesen Vorfall nicht hervorgerufen worden. Am Wurstwagen standen nur zwei Herren, die ihre ganze Aufmerksamkeit auf eine Bockwurst konzentrierten, die sie mit sichtlichem Behagen verzehrten. Außerdem befand sich ein herrenloser Hund in schnappbarer Nähe. Eine Angabe der Namen besagter zwei Zeugen bedauere ich aus grundsätzlichen Erwägungen heraus vorläufig ablehnen zu müssen, da die beiden Herren Vorstandsmitglieder eines Vereins für vegetarische Lebensweise sind.

Es hat sich also im Grunde nichts abgespielt, was die Polizei zum Einschreiten veranlassen und den Strafbefehl rechtfertigen könnte. Auch der Kuß, den ich beim Abschied von der lieblichen Besitzerin des roten Luftballons bekam, ist nur als schöner Dankesbeweis und nicht als Erregung öffentlichen Aergernisses anzusehen.

Sebastian Froh,

Gerhard Ludwig Milau.

„Wollen wir tanzen, mein Fräulein?"
„Ich tanze nicht mit fremden Herren!"
„Erlauben Sie mal — sind Sie denn nicht zum Vergnügen hier?"
„Doch, aber zu meinem!"

Heimkehr / Ernste Vorsätze eines leichtsinnigen Junggesellen

Es war einmal ein Mann, der hatte sich vorgenommen, den Fasching dieses Jahr anders als sonst zu begehen. Während er früher immer die Bälle zu verlassen pflegte, wenn andere Leute gerade ihren Morgenkaffee tranken, gedachte er diesmal den Becher der Freude nicht bis zum letzten bitteren Tropfen zu leeren, sondern nur bis zur Hälfte seinen süßen Inhalt zu schlürfen.

Um die achte Abendstunde verließ er das Haus. Er war auf das sorgfältigste rasiert, frisiert und manikürt. Seine Bügelfalten konnten mit denen eines Anthony Eden konkurrieren und sein Frackhemd erstrahlte in der blütenweißen Helle eines Sommertages. Mit tadellos sitzendem Frack wandelte er gelackstiefelt heiteren Sinns mit verführerischstem Casanovalächeln und weltmännischem Promenadeschritt durch ein Kreuzfeuer ermunternder Blicke.

Er tanzte viel und freudig, rauchte mäßig und kippte den Sekt nicht durstig hinunter, sondern trank ihn mit kleinen genießerischen Schlückchen.

Von Stunde zu Stunde stieg seine Stimmung unter dem Einfluß perlenden Sekts, schöner Augen, lachender, bunt verkleideter Atmosphäre. In den leuchtendsten Spektralfarben ließ er seinen Geist schillern, und die Kühnheit seiner Blicke wuchs ins Unermeßliche.

Er fühlte, daß dies der Höhepunkt war, und daß alles andere ein erst kaum zu bemerkender, dann aber um so rapiderer Absturz bedeuten würde. Er erkannte ganz klar seine Lage. Er wußte, daß wenn er nur noch wenige Minuten zögerte, er dem lockenden Hexenkessel des Karnevals erliegen und in den verwirrenden Strudel gezogen würde.

Während er noch um die Entscheidung kämpfte, und er die brennenden Augen der kleinen Tänzerin fühlte, gewahrte er in einem Spiegel sein Bild. Und jelänger er sein Spiegelbild ansah, um so dringender wurde der Wunsch in ihm, seinen gefaßten Vorsatz auszuführen.

Er sah sich in schöner aufrechter Haltung mit dem strahlenden Lächeln des Siegers und blitzenden Augen an der Treppe stehen, und er mußte daran denken, daß, bliebe er noch vier Stunden länger, er den Rest seiner männlichen Herrlichkeit schwankenden Schrittes mit zurückgeschobenem Zylinder und leicht eingedrückter Hemdbrust nach Hause schleppen würde.

Es fiel ihm ein, daß einmal jemand zu ihm gesagt hatte, die Kunst des Spielens bestehe im rechtzeitigen Aufhören. Das half. Mit energischer Stimme rief er sich selbst ein „rien ne va plus" zu, drückte seine halbgerauchte Zigarette aus und bat einen Freund, sich um seine Tänzerin zu kümmern.

An der Garderobe ließ er sich Hut und Mantel geben und stand wenige Minuten danach auf der Straße. Sein Kopf war vollkommen klar, sein Gang elastisch. Seit langem konnte er sich nicht erinnern, eine so angenehme Ballnacht verbracht zu haben . . .

— — — — — — — — —

Die Morgendämmerung kroch langsam, aber stetig durch die Spalten der Vorhänge und warf ein milchiggraues Licht auf die übernächtigten Züge einiger Unentwegter, die in den Sektnischen eingenickt waren. Unter ihnen befand sich auch unser einstmals so jugendfrischer Freund, den die holde Faschingsfee mit diesem Traum beschenkte. Jedoch es wär zu schön, um wahr zu sein — auch unser Held war nur ein schwacher Mann.

efa.

Deutsche Volksfasnacht / Zeugnisse alten Brauchtums

Faschingstreiben um 1500

Im „Weltbuch" des Sebastian Franck von 1534 findet sich die folgende Schilderung des Faschingstreibens zu Beginn des 16. Jahrhunderts: „Da verkleiden sich die Leute, laufen wie Narren und Unsinnige in der Stadt um mit mancherlei Abenteuer und Phantasie, was sie erdenken mögen ... Da sieht man in seltsamer Rüstung seltsame Mummerei, die Frauen in Mannskleidern und die Männer in weiblicher Kleidung und ist fürwahr Scham, Zucht, Ehrbarkeit an diesem christlichen Fest teuer und geschieht viel Büberei ... Etliche laufen ohne Scham aller Ding nackend umher, etliche kriechen auf allen Vieren wie die Tiere, etliche brüllen Narren aus, etliche sind Mönche, Könige und so fort auf diesem Fest ... Etliche gehen auf hohen Stelzen und Flügeln und langen Schnäbeln, sind Störche, etliche Bären, etliche wild Holzleut, etliche Teufel. Etliche sind Affen, etliche in Narrenkleidern verhutzet."

Moriskentänze

Zu Straßburg pflegten die Schneider zur Fasnachtszeit die Moriskentänze öffentlich aufzuführen. Eine Aufzeichnung aus dem Jahr 1538 gibt die folgende Schilderung: „Dabei sind sie alle schwarz angestrichen gewesen wie die Mohren und schwarz gestrickte Hauben uffgehabt und weiße Schleier umbunden und all weiße Hemden angehabt und mit Zweln umbunden und Schelenband um die Knie gehabt und große hübsche Reif und alle mit grünem Efeu umbunden und also den morischen Tanz durch die ganze Statt getanzt."

Die Weiberfasnacht

Von einem seltsamen Brauch im Elsaß, der infolge verschiedener Mißbräuche durch die Obrigkeit verboten wurde, berichtet ein vom 24. Februar 1681 datierter Akt des Bezirksarchives zu Colmar: „Die Weiber hielten in Weyher, Walbach und Zimmerbach einen Tag, der der Weibertag genannt wurde. Sie kamen auf öffentlichem Markt zusammen, die meisten maskiert. Jede hatte etwas zu essen in der Hand, die eine einen Topf mit Fleisch, die eine mit Gemüse, wieder eine gebraten Fleisch an einem hölzernen Spieß, dann andere etwas anderes an Essensspeise. Sie nahmen aus dem Ratskeller Wein, der in zwei Fäßlein auf einem Pferde getragen wurde, welches ein maskiertes Weib mit Schellen führte. Jeder Bäcker und jeder Wirt mußt ihnen einen Laib Brot geben. Die Gemeind gab ihnen auch zwölf Gulden; davon kauften sie einen großen Bock und zierten ihn. Dann zogen sie mit Musikanten auf den Herrschaftshof, wo ihnen der Verwalter Butter geben mußte. Sie aßen auf der Landstraßen, buken Küchlein und die Reisenden mußten mit ihnen um den Bock tanzen. Die Männer durften sich nicht sehen lassen bis auf den Abend, sie übten allen Mutwillen und schmissen die Fenster ein."

Die Fasnachtsrute

Zur Fasnachtszeit spielte die Fasnachtsrute eine besondere Rolle. Ein 1670 entstandenes Gedicht „Bei Uebersendung einer Fasnachtsrute auf Bremen" enthält folgende beherzigenswerte Mahnung:

„Diese Rute schick ich weg über dreiundzwanzig Meilen,
daß sie an dem Weserstrom Euch, mein Bruder, übereile.
Und so steupet ernstlich Euch, daß Ihr nicht zu lüstern werdet
und Euch gegens Jungfernvolk irgendwie gar frei gebärdet.
Seinen Leib muß man betäuben, ob wir gleich nicht päpstlich sein,
stellen wir doch ganz deswegen nicht das Fasnachtpeitschen ein.
Wenn nun dieses ist vollbracht, dann so streicht in Eurem Namen
eben mit derselb n Gert' alle Nymphen, alle Damen,
deren Kundschaft es gestattet, streicht, solang es Euch beliebt,
bis ein jed' Euch heiße Wecken, das ist warme Küsse gibt."

Das Ei des Papagei

Jüngst ging ich an einem Papagei
vorbei. –
Der hatte unentwegt
Eier gelegt. –
Gleich kam ein Gelehrter aus dem Haus
und brütete sie aus. – –
Und als die Brut kam, unter schwierigen Qualen,
da waren's nur – – – Schalen. – –

Julius Cotiaux

Die weiße Kamelie

(Fortsetzung von Seite 1)

obgleich ich nicht glaube, daß sie es nun noch allzu sehr vermissen wird."

Die Gläser klangen zusammen. „Sie waren wundervoll als Kameliendame!" Und sorgsam löste die Frau die Blume von ihrem Kleid, um sie dem Doktor ins Knopfloch zu stecken.

Herr von Halleck quittierte mit einem neuen schmeichelnden Toast: „Wenn ich Sie jetzt so ansehe, gnädige Frau, und wüßte nicht, daß da oben tatsächlich die Richtigen zusammen sind, so möchte ich mich am Ende doch noch für den Genarrten halten!"

„Und die Kamelie?" flüsterte seine schöne Begleiterin.

„Kamelien —" schloß der Doktor, „sind durch allerlei Opern und einen gewissen Herrn Dumas sehr in Verruf gekommen. Ich glaube aber, man kann sie in besonderen Fällen doch noch zur Hochzeit schenken ..."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Warum eigentlich Fasching?

Grundsätzliche Untersuchung eines Eigensinnigen

Warum eigentlich Fasching? fragte ich unvermittelt meinen Freund Ernst Otto, welcher ein Dichter ist, was man aus seinen zwei Vornamen ohne weiteres ersehen kann. „Das kann ich dir genau sagen", sagte er und nahm einen tiefen Schluck aus seiner Tasse Schwarzen. Und dann verstummte er. Für längere Zeit. Worauf er schließlich meinte, ich könnte doch mal im Konversationslexikon nachschauen. Ich folgte diesem spontanen dichterischen Einfall und fand unter Fasching: siehe Karneval. Nach längerem Suchen entdeckte ich dann den Karneval zwischen Karneol und Karnickel. Karneval (ital. wohl vom lat. carne vale, d. h. Fleisch, lebe wohl), ursprünglich die mit Lustbarkeit ausgefüllte Zeit zwischen dem Dreikönigsfest (6. Jan.) bis Aschermittwoch. Siehe Fastnacht. Zurück zum ersten Band unter F. Also Fastnacht: Nacht vor Aschermittwoch, dem Beginn der 40tägigen Fastenzeit; als Abschluß des Faschings oder Karnevals (siehe d.) gefeiert mit Gelagen, Maskeraden und Possen.

Aus. Mehr war nicht zu erfahren. Vor allem keinerlei Begründung dieser „ursprünglich mit Lustbarkeit ausgefüllten Zeit zwischen dem Dreikönigsfest und dem Aschermittwoch". Man sieht, Dichter haben durchaus nicht immer richtigen Einfälle. Entrüstet ob des schmählich versagenden Konversationslexikons begab ich mich zu einem Professor der Philosophie, um ihm die gleiche Frage vorzulegen. Er räusperte sich lange und vernehmlich und fragte dann seinerseits nach dem Honorar. Das Thema sei äußerst interessant, allerdings reichlich kompliziert, da Anschauung gegen Anschauung stehe, aber auf etwa 40 bis 50 Schreibmaschinenseiten ließe sich immerhin eine zwar nicht gerade erschöpfende, doch zumindest volkstümlich gehaltene Auskunft geben. In zwei bis drei Wochen könnte ich die Arbeit abholen.

Letzter „Pinselstrich" für den Maskenball.
Auch im Künstleratelier ist man für den Fasching bereit.
Aufnahme: Erika Huber.

Damit war mir nun auch nicht gedient, und da mir unter der Haustür gerade ein reizendes junges Mädchen begegnete, das meinen höflichen Gruß mit entzückendem Lächeln entgegennahm schwang ich mich kurz entschlossen zum dritten Male zu meiner Frage auf: „Warum eigentlich Fasching?" Denn immerhin schien mir dies frische, lebensfrohe Geschöpf dem aktuellen Thema Fasching doch gewiß nicht fernzustehen. Ich hatte mich nicht getäuscht. Zuerst machte das Mädchen große, verwunderte Augen, dann kreischte es los, nicht ganz ladylike muß ich sagen, und dann kam die Antwort: „Gott, sind Sie aber blöd!!"

Man wird verstehen, daß ich mehr gar nicht wissen wollte. Wobei dahingestellt bleiben muß, ob das Mädchen mit seiner kategorischen Behauptung auf die Dauer recht behält oder nicht. Aber es ging mir schon als halbwüchsiger Bengel so, daß man meinen lebhaften Wissensdrang nach der Erkenntnis des Warum mit dem respektheischenden „Frag nicht so dumm!" schmählich einengte. Sonst wäre ich vielleicht Universitätsprofessor geworden und nicht Journalist. Obwohl es übelwollende Menschen gibt, die behaupten, ich hätte damals schon jene impertinent boshafte Art der neugierigen Fragestellung gehabt, die mich geradezu zum Reporter prädestinierte.

Aber bitte, wie ist das nun mit dem Fasching? Warum bemüht sich die Menschheit während 335 Tage im Jahr einigermaßen — von vorübergehender Verwirrung der Gemüter abgesehen — nach vernünftigen und gesitteten Gesetzen des Anstands und der Ordnung zu leben, um dann alljährlich in den ersten Vorfrühlingstagen des Februar die Narrenkappe aufs würdebeflissene Haupt zu stülpen und den letzten Ehrgeiz im närrischen harmlosen Unsinn zu finden? Möglich wäre ja, daß hier schon der Weisheit letzter Schluß verborgen liegt, daß nämlich Tugend und Vernunft sich über elf Monate des Jahres an Würde, Moral und Ehrbarkeit so sehr überfressen haben, daß sie ganz einfach vier Wochen lang bei Uebermut, Ausgelassenheit und Leichtsinn Erholung suchen müssen. Möglich, gewiß! Aber ich möchte es doch bei der Möglichkeit belassen, um nicht wieder in den Verruf boshafter Unmoral zu kommen.

Indessen komisch bleibt es doch, daß ich vor dem Aschermittwoch ganz ungestraft jedes junge hübsche Mädchen, das nicht gegenteiliger Meinung ist, herzhaft abküssen darf, während mir das nur 24 Stunden später schon eine Ehescheidungsklage eintragen kann, vorausgesetzt, daß man uns erwischt. Komisch ist, daß sich ausgewachsene Männer gegenseitig „Böllelen" und Luftschlangen ins Bier werfen und darüber ganz schrecklich lustig sind, während sie sonst jedes hinreichend schlecht eingeschenkte Glas unter lautem Protest zurückgehen lassen. Komisch ist, daß so viele Frauen, die sonst beim Kaffeeklatsch mahnend den sittlich entrüsteten Zeigefinger heben, plötzlich so offenherzig, so gar nicht zugeknöpft auf dem Parkett erscheinen und selbst einem Journalisten gegenüber zu allerlei reizvollen „Veröffentlichungen" bereit sind. Und komisch ist, daß in diesen Februartagen kein Chef es übers Herz bringt, den zum dritten und vierten Male geforderten Vorschuß zu verweigern. Jedenfalls man kann heute Dinge tun und lassen, die man morgen unterlassen oder tun müßte. Ist das nicht komisch?

Und all das unter der Devise: Narrenfreiheit. Und wehe dem, der sich etwa heute weigern würde, ein Narr zu sein.

Rechts oder links, das ist hier die Frage! Aufnahme: Ufa.

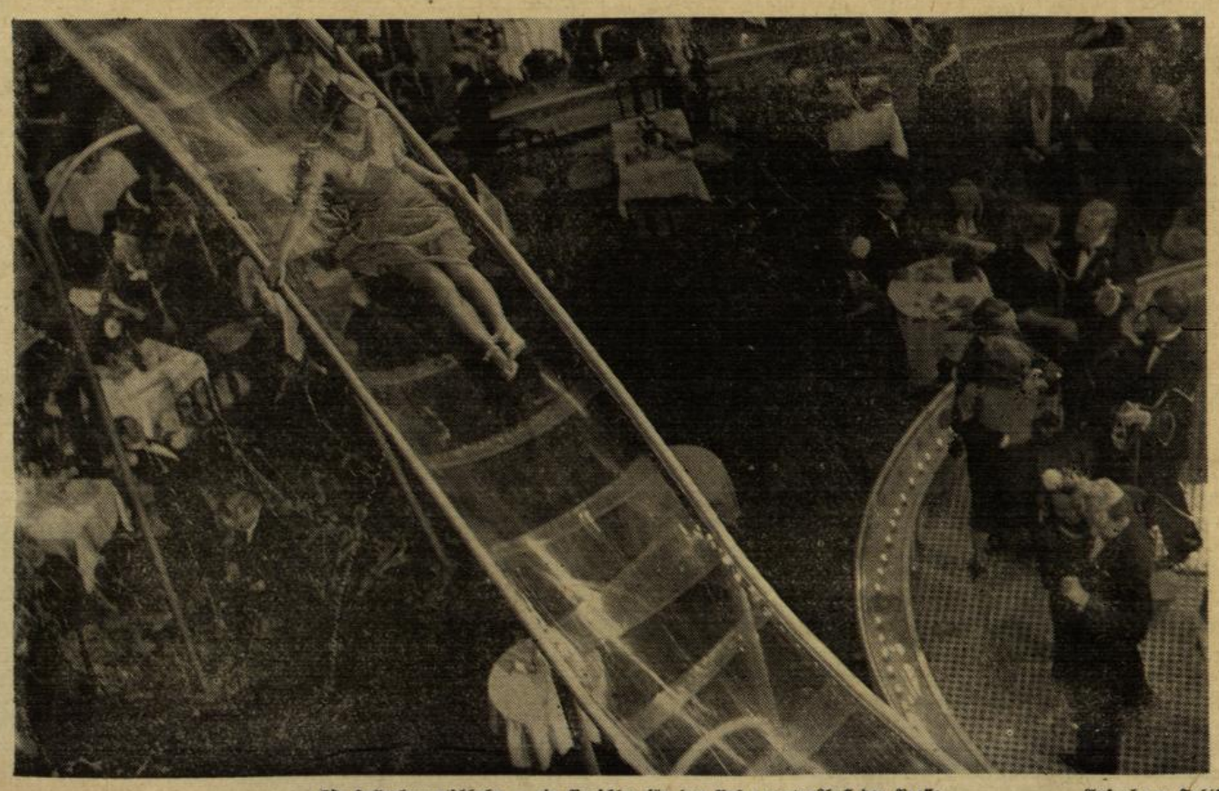
Auf seinem Haupt würden jene Schimpfworte wie Spießer, Moralfanatiker und Bürokrat zusammenprasseln, die vor dem Dreikönigstag und nach dem Aschermittwoch doch immerhin eine gewisse bürgerliche Würde verkörpern, während dann der Narr wiederum einer Beleidigung gleichkommt. Nur eben weil bis zum 22. Februar Fasching ist, der eine Verpflichtung bedeutet. Es gibt natürlich auch Menschen, die

Kennen Sie diesen komischen Herrn?
Heinz Rühmann stillvergnügt und veilchenblau, morgens zwischen 3 u. 4 Uhr.
Aufnahme: Terra.

sich nicht an diesen behördlich genehmigten Termin halten, und an Pfingsten, im Sommer oder im Herbst, vielleicht gar an Weihnachten närrisch werden. Aber entweder erfinden sie eine neue Hutmode für die Frauen und verdienen damit erstaunlich viel Geld, oder man steckt sie kurzerhand ins Irrenhaus, um Ruhe zu haben. Bei ganz reichen Leuten spricht man dann mit diskretem Lächeln von einem Spleen und findet ihn originell. Aber diese Individualisten haben ja mit unserem Thema Fasching eigentlich gar nichts zu tun.

Indessen all das wird getan oder nicht getan, weil Fasching ist. Aber warum Fasching ist, steht immer noch offen. Ich bin nun mal beharrlich genug — meine Lehrer sagten immer eigensinnig — von diesem Problem nicht abzulassen. Trotz der treffenden Antwort des jungen Mädchens. Also suchte ich den Prinzen Karneval auf, denn schließlich muß ja der um seine Daseinsberechtigung wissen. Aber ich wurde gar nicht empfangen. Seine reizend dekolletierte Privatsekretärin erklärte mir, daß Seine Hoheit der Prinz Karneval im Augenblick mit seiner Steuererklärung beschäftigt sei. Uebrigens gebe er grundsätzlich keine Interviews und ließe sich nicht festlegen.

—uck



Die Zellophanrutschbahn — ein Vorschlag für den Rosenmontagsball der Presse Aufnahme: Tobis.

Musarion: Theaterball

„Wie spät ist es schon?" fragte Marianne.

„Kurz vor Mitternacht."

„Und noch immer haben Sie Ihr Versprechen nicht eingelöst?"

Hans Kerner zuckte resigniert die Schultern.

„Daß Sie mich immer an das Versprechen erinnern müssen, Marianne! Ist es nicht wunderschön hier? Unterhalten Sie sich nicht gut? Die Musik ist schön, wir haben getanzt, wir haben zusammen gelacht und haben uns sogar geküßt. Alles, was dieser Ball der Schauspieler versprach, hat er gehalten."

Marianne schüttelte den Kopf.

„Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten, Hans. Sie haben mir versprochen, daß ich das große Erlebnis haben werde. Ich sah berühmte Leute, ich sah bekannte Schauspieler, aber das große Erlebnis fand ich nicht."

„Und als ich Dir sagte, daß ich Dich liebe, daß ich noch nie eine Frau vor Dir geliebt habe und Dich immer lieben werde?"

„Das haben Sie mir schon oft gesagt", antwortete Marianne leise. „Ich höre es auch gern, so gern, daß ich es fast glaube, nur —"

„Nur?"

Marianne errötete:

„Sehen Sie, ich bin ein dummes Ding. Ich habe mir gedacht, wenn Sie dieses Versprechen halten, das Sie mir gaben, mir hier auf diesem Ball der Schauspieler das große Erlebnis zu verschaffen, dann kann ich auch allen Ihren anderen Versprechen glauben. Ich habe mir das nun einmal so eingeredet."

Er sah sie ernst an.

„Marianne, ich bin kein Scharlatan. Ich kann die Welt nicht auf den Kopf stellen."

„Aber die Welt kann sich selber auf den Kopf stellen — uns zuliebe."

Und davon hast Du alles abhängig gemacht, Marianne?"

„Ja. Wem soll ich denn glauben? Deinen Worten? Meinem Herzen? Mein Herz ist dumm, und Deine Worte sind klug. Zu beiden sagt man leicht ja. Früher zupfte man Margueriten, um das Schicksal zu befragen. Und ich machte Ihr Versprechen zu meiner Schicksalsfrage."

Er nahm ihre Hand und streichelte sie leise.

„Man soll nie sein Glück leichtsinnig in die Waagschale werfen, Marianne" —

„Vielleicht haben Sie recht, Hans. Wer weiß, was bei dem großen Erlebnis herauskommt — —"

Da klopfte es an die Tür, die von der Loge des ersten Ranges zu den Gängen führte. Es war ein zaghaftes Klopfen, bestimmt nicht der Kellner.

Hans lachte übermütig:

„Jetzt kommt es — das große Erlebnis!"

„Wer weiß", sagte Marianne. Ihre Stimme war unsicher, von einer geheimen Angst erfüllt.

„So willst du zum Karneval gehen? Aber Mann, du machst dich ja direkt lächerlich!"

Da klopfte es nochmals.

„Ja", rief Hans Kerner, „wer ist denn da?"

„Die Blumenfrau, Herr! Darf man eintreten?"

„Bitte, kommen Sie nur herein."

Die schmale Tür öffnete sich und ein junges Mädchen in einem schwarzen Kleid trat herein. An einem breiten Band über ihre Schulter hing ein flacher Korb, gefüllt mit dunklen Veilchen, weißen Maiglöckchen und tiefroten Rosen.

„Frische Veilchen!" rief sie mit heller Stimme, „schöne Rosen für die Dame! Maiglöckchen!"

Da brach ihre Stimme ab. Ein Schrei entfuhr ihren Lippen und kalkweiß wurde ihr Gesicht. Hans und Marianne fuhren erschrocken herum. Das Blumenmädchen starrte Hans mit weit aufgerissenen Augen an.

„Warum sieht sie Dich so an, Hans?"

Hans Kerner hatte sich erhoben.

„Ich weiß nicht", sagte er nervös, „sicher ein Irrtum, ein Mißverständnis — komm, Marianne, gehen wir tanzen —"

Das Blumenmädchen war auf ihn zugetreten.

„Nein, Hans — so nicht —", sagte sie.

„Sie weiß Deinen Namen?" fragte Marianne fassungslos.

Hans Kerner machte eine ratlose Bewegung, als wollte er andeuten, dieses Mädchen noch nie in seinem Leben gesehen zu haben. Das Mädchen mit den Blumen starrte ihn unverwandt an und ihre Lippen zitterten.

„Du kennst mich nicht, Hans? Schämst Dich wohl vor der feinen Dame meiner Bekanntschaft? Bin ich Dir wohl nicht gut genug angezogen? Hast Du ihr auch, wie mir, erzählt, daß Du sie liebst und noch nie eine vor ihr geliebt hast und sie immer und ewig lieben wirst?"

„Aber ich kann mich wirklich nicht erinnern —" stieß Hans Kerner aufgeregt hervor, „ich weiß wirklich nicht, woher —"

„Vergißt Du so schnell? Weißt Du wirklich nicht mehr, was vor einem Jahr geschah? Sogar hier in dieser Loge?"

„Ich bitte Sie —"

„Wie schnell Du vergessen hast", sagte das Mädchen bitter. „Ich werde es nie vergessen, kann es nie vergessen, selbst wenn ich wollte. Das große Erlebnis wolltest Du mir schenken, ach, es war ein erbärmlich kleines Erlebnis, eine jämmerliche Komödie, die Du mir vorgespielt hast!"

Sie schwieg.

„So sprich doch ein Wort, Hans", rief Marianne verzweifelt, „sag doch, daß alles nicht wahr ist!"

Hans schwieg Er stand hilflos zwischen den Frauen und schwieg. Was hätte er auch sagen sollen!

„Wenn Du jetzt wenigstens den Mut hättest, mich auszulachen! Es wäre ja so leicht, den Kellner zu rufen und mich hinauswerfen zu lassen. Ich bin ja nur die Blumenfrau! Dann wäre ich endlich frei von meiner Liebe und geheilt, denn ich habe dich immer noch lieb, so lieb, wie keine andere Frau der Welt Dich je haben wird—" Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Ein irrer Zug lief über ihr Gesicht, die Hände tasteten am Kleid entlang. Marianne schrie auf.

„Hans! Ein Revolver!"

„Ich werde Dir nicht wehtun, Hans, ich werde Dir bestimmt nicht weh tun, ich will nur, daß Du immer bei mir bleibst", sagte sie leise und zärtlich, „ich komme ja mit Dir, Du brauchst nicht auf mich zu warten, auf dem weiten Weg zum Himmel werden wir zwei allein sein —"

Da klopfte es an der Tür.

Kurz und heftig.

„Herr Dr. Kerner wird am Telefon verlangt", rief der Kellner.

„Ja. Ich komme."

Das Blumenmädchen ließ erstarrt den Revolver sinken.

„Wer sind Sie?"

„Dr. Hans Kerner."

„Sie sind nicht Direktor Bornholm?"

Hans Kerner lachte und hatte seine Sicherheit wiedergefunden.

„Gottseidank nicht. Sonst wäre ich wohl jetzt tot?"

„Ich hätte nie geschossen", sagte das Mädchen schüchtern.

„Dann wäre es eine schlechte Komödie."

Das Mädchen mit dem Blumenkorb schüttelte den Kopf.

„Eine Komödie wohl. Ich bitte Sie um Verzeihung, gnädige Frau. Und auch Sie, mein Herr. Ich habe mich wohl in der Loge geirrt. Ich suche einen Direktor Bornholm. Ich bin nämlich kein Blumenmädchen und laufe keinem Geliebten nach. Ich bin Schauspielerin und suche einen Direktor. Da erfuhr ich, daß Direktor Bornholm, der eine jugendliche Sentimentale braucht, heute auf dem Ball ist, und da habe ich mir die kleine Szene ausgedacht. Vielleicht, hoffte ich, engagiert er mich. Jetzt muß ich die ganze Sache noch einmal spielen. Verzeihen Sie nochmals, gnädige Frau!"

DER FLOH

In einem Auto.
ich weiß nicht mehr wo,
saß ein Floh. –
Er schaute neugierig durch das Fenster
und hielt die Menschen, die er sah, für Gespenster.
Das kam, weil bis heute er unter dem Hemd
und den übrigen Dingen war eingeklemmt. –
Und eben heute war dieser Schuft
zum erstenmal an der frischen Luft.
Das machte den Floh etwas wirr im Kopf,
drum kannte er nicht seine Opfer, – der Tropf. –

Julius Cottaux

Sie ging zur Tür. Aber sie war wohl zu sehr Schauspielerin, daß sie nicht noch einmal stehen blieb, um zu fragen: „War ich wenigstens gut?"

„Ich habe Ihnen beinahe geglaubt", antwortete Marianne.

„Hoffentlich glaubt mir auch der Direktor."

Als die Tür ins Schloß fiel, sah Hans Marianne lange an und sagte, ein wenig verlegen:

„Nun, Marianne?"

„Du mußt zum Telefon, Hans."

„Und Du wirst warten, bis ich zurückkomme?"

Marianne sagte:

„Ich würde auch bleiben, wenn alles Wahrheit gewesen wäre. Denn ich liebe Dich, Hans."

So kam die Sonnenwirtin in die Faschingszeitung

Von Friedl Hohenstatt

Die Sonnenwirtin hielt von jeher auf eine gute Küche und war dafür in der ganzen Gegend bekannt. An ihrem Kosttisch nahmen, soweit sie nicht verheiratet waren, die Honoratioren des Ortes teil: der Schultheiß, der Tierarzt, der Notar und der Lehrer, und alle waren sich — es war in der knappen Kriegszeit — darüber einig: die Sonnenwirtin brachte es auch in der armen Zeit fertig, den Gästen ein anständiges Essen zu bieten. Zaubern freilich konnte sie nicht, und mit Fett, vor allem mit dem Oel, war es auch für sie so eine Sache. Oft hörte man sie sagen: „Wenn ich doch bloß meinen Herren wieder einmal einen richtigen guten Kartoffelsalat hinstellen könnte, einen, der glänzt vor Oel!"

Wieder einmal musterte die Sonnenwirtin besorgt den Inhalt ihres großen Küchenschranks. „Ei, was sehe ich da?" rief sie plötzlich voller Freude. Eine kleine Flasche zwar war es nur, die sich im hintersten Winkel versteckt hatte und ihr daher längst aus dem Gedächtnis gekommen war. Aber das Oel, das sie enthielt, ließ der Wirtin Herz höher schlagen. Ach, wie gerne machte sie sich heute ans Kochen und wie freute sie sich auf die Ueberraschung ihrer Gäste! Nun war ihr Ruf als beste Köchin der ganzen Gegend aufs neue gefestigt, denn zu dem guten Kartoffelsalat würde sie einen Hackbraten machen, einen prima Hackbraten. Der Tierarzt hatte ihn zwar einmal boshaft „falscher Hund" betitelt, aber das war noch in der guten Zeit gewesen; heute würde er das gewiß nicht mehr sagen.

Ein verlockender Duft drang aus der Küche, als der Lehrer als erster der Mittagsgäste ins Haus trat. „Alle Wetter, was gibt's denn heut Feines, Frau Wirtin?" Schmunzelnd rieb er sich die Hände und wartete gespannt, was aufgetragen würde. „Kartoffelsalat mit Hackbraten?"

„Jawohl, einen feinen Kartoffelsalat mit Hackbraten, Herr Lehrer", bestätigte die Sonnenwirtin. „Nun lassen Sie sich's recht schmecken!"

Der Lehrer mußte nur so staunen. „Wie der Salat glänzt." Und seine Blicke wanderten von der Salatschüssel zur Fleischplatte und wieder zurück. Endlich fing er an zu essen. Die Wirtin stand voll Befriedigung daneben und sah ihm zu. „Nicht schlecht! Einen solch fetten Salat dürfen Sie noch öfters bringen, Frau Wirtin", meinte der Lehrer.

„Gern, soweit mein Oel reicht. Sie müssen nämlich wissen ..." Und nun erzählte sie von ihrem Fund im Küchenschrank, und der Lehrer gab die Botschaft weiter an den Notar, an den Tierarzt und an den Schultheißen. Der Salat fand reißend Absatz, auch den Hackbraten ließen sich alle schmecken, und der Tierarzt war weit davon entfernt, von einem „falschen Hund" zu sprechen.

Gut gelaunt verließen die Herren den Mittagstisch.

Doch — o Schreck! — noch war keine Stunde um, da schob sich erst der Lehrer, dann der Notar und nach ihm der Schultheiß ins Haus, und einer nach dem anderen verschwand hinter einer gewissen Tür des untersten, des ersten und des zweiten Stockwerks.

Was soll denn das bedeuten? rätselte die Sonnenwirtin. Die Herren kamen doch sonst erst zum Abendessen her! Während sie noch überlegte, hörte sie den Tierarzt hereinpoltern. „Frau Wirtin, einen Kirsch!" rief er schon unter der Tür. „Weiß der Kuckuck, ich muß mich beim Essen verdorben haben! War denn das Fleisch nicht einwandfrei? Ich hab' ja von jeher eine Abneigung gegen falschen ... Weiter kam er nicht, denn er stürzte förmlich aus dem Zimmer und auf eine gewisse Tür zu. „Verflixt noch mal! Auch noch besetzt! Raus, nichts wie raus, ganz gleich, wer drin ist!" brüllte er und rüttelte an der Klinke.

Verständnisvoll öffnete der Lehrer, während er noch an den Hosenträgern nestelte.

„Was ist denn bloß los?" fragte die Wirtin, aus der Gaststube tretend. „Das Fleisch war ganz bestimmt frisch; sonst hätte ich nicht gewagt, den Herren ... Nein, alles, was recht ist, ich hab' auch meine Ehr', und wenn der Herr Tierarzt ...!"

„Huch!" schrie sie da plötzlich und verschwand in der Küche. In ihrem Kopf jagten sich die Gedanken. „Um Himmels willen, ich werd' doch mit dem Oel nichts Dummes gemacht haben! — Schnell, Fritzle, lauf, was du kannst, mit der Flasche zum Herrn Apotheker und frag, was darin sei!" rief sie ihrem Jüngsten zu und schob ihn durch die Hintertür zum Haus hinaus.

Wenige Minuten später schon kam der Junge wieder und bestellte einen schönen Gruß vom Herrn Apotheker. „Er hat gesagt, du könnest froh sein, daß du noch so reines Rizinusöl habest; das sei heute ein kostbarer Artikel."

Ein Nachspiel hatte die Geschichte aber doch noch. Als der Karneval kam und die alten Sünden der lieben Nächsten ausgegraben wurden, da konnte die Sonnenwirtin schwarz auf weiß in der Faschingszeitung ihr Rezept vom Kartoffelsalat mit Rizinusöl lesen.

„Wer klingelt denn da, mitten in der Nacht?!"
„Sind Sie vielleicht Frau Lieschen Müller?!"
„Ja, natürlich, was wollen Sie denn?!"
„Können Sie nicht — hupp — mal runterkommen und Ihren Mann heraussuchen, damit wir anderen nach Hause gehen können?!"

Fasching –

etwas nüchtern seziert . .

„Fasching", sagt der Philosoph,
„ist die magische Verbindung
hemmungsloser Ich-Verkündung
mit Konfetti, Lärm und Schwoof."

In der Narrheit buntem Tand
flechten drum heut Legionen
raschelnde, papierne Kronen
als Symbol dem Unverstand.

„Fasching", sagt der Dichter X,
„ist Verwandlung unsres Lebens
in den Zustand tollen Schwebens
mittels des Verkleidungstricks."

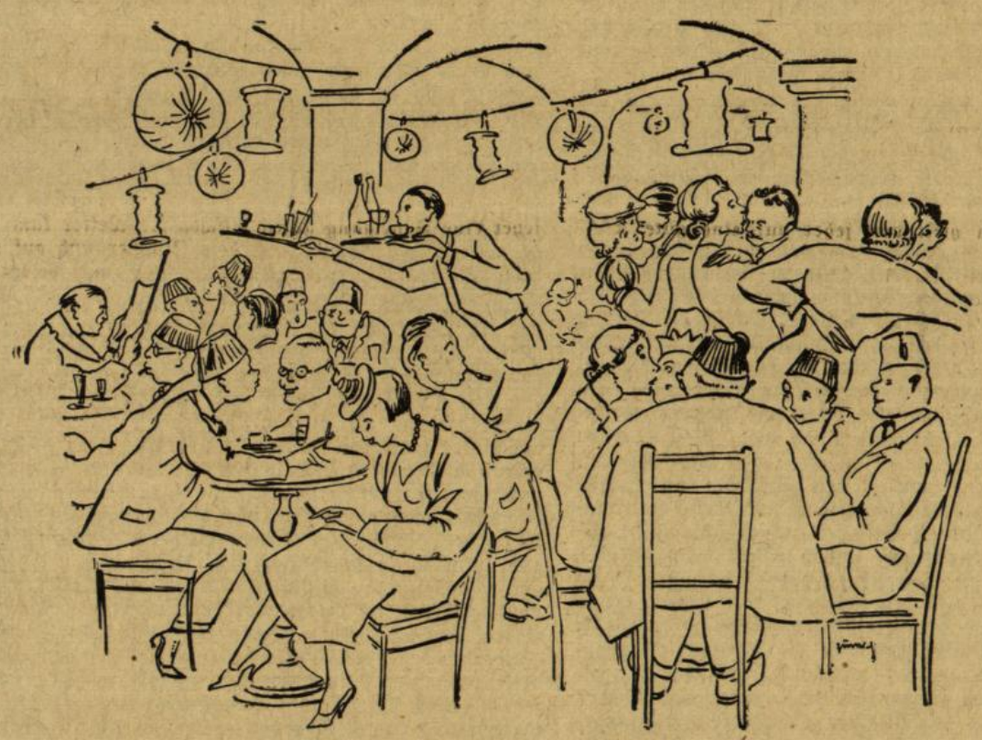
Leicht sich drum 'ne Maid vergafft,
kost mit ihr ein Japanese.
In Zivil verkauft er Käse,
Zwiebeln, Mehl und Himbeersaft.

Alle Herzen aus dem Takt
wirft heut' eine Stambul-Dame.
Und sonst macht sie kalt Reklame
für 'nen neuen Fleischextrakt.

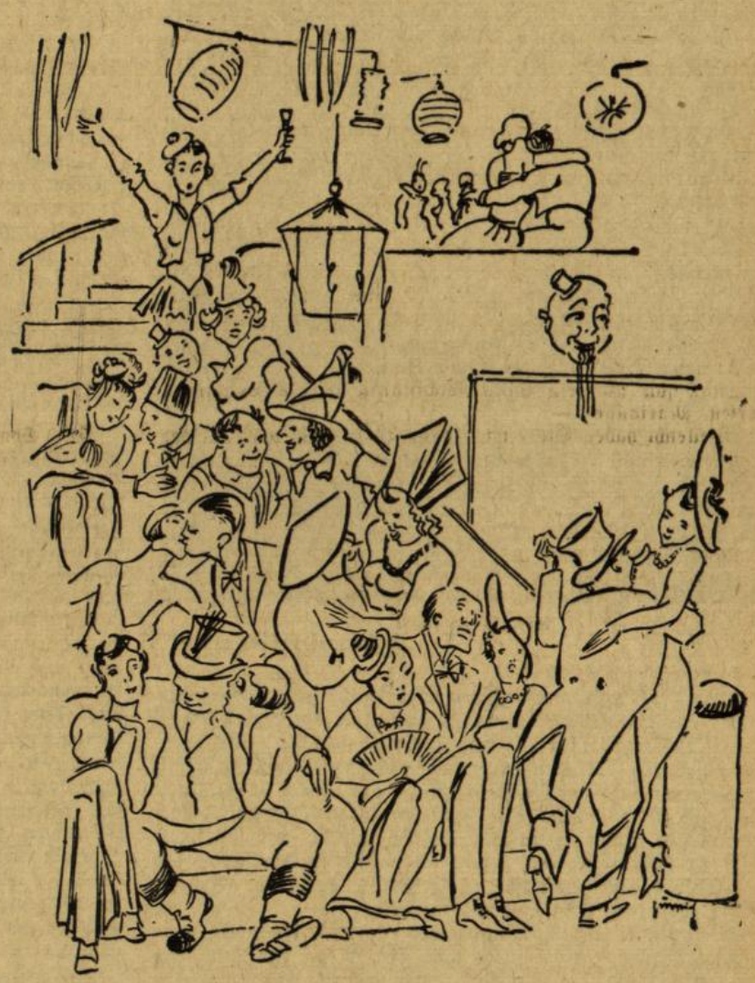
Die „mondänen" Masken beziehen die Bar als Daueraufenthalt

An der Bar der helle Stern,
süße Fee mit blonden Locken,
steht sonst frierend bei den Socken
und verkauft sie an die Herrn.

Feigenblattgewandet stellt
Eva vor, die lose Liese.
Doch im Alltagsparadiese
zählt sie 's Portokassengeld.



Das gemütliche Gesicht des Faschings: der Kappenabend



Die Belagerung der Treppen wird mit seltenem Beharrungsvermögen ausgeübt

Zeichnungen. Franz Zureich

Und zum Schluß: der große Maskenball in der Festhalle.

Anny, Mary und die Lo,
Mizzi, Lizzi und die Betti
sind, befreit vom Rauschkonfetti,
brave Fräuleins vom Büro.

„Fasching", sagt ein Doktor med.,
„ist drum Schlußverkauf der Kräfte,
und die Schlacht der Magensäfte
mit Bouillon und Anisett."

„Fasching", meckert die Moral,
„ist der Ausdruck für die Spiele
unterdrückter Lustgefühle:
kurz ein Säuberungssignal." –

Ist's verklungen, wird es still,
und der Fasching ist gewesen.
Roh fegt dann der Scheuerbesen
allen Flitter in den Müll.

Bald vom umgestülpten Tisch
fällt die letzte leere Flasche.
Und am Tag der grauen Asche
fühlt sich nur der Kater frisch ...

ari.

Alemannische Volksfastnacht

Von Dr. Hans Wilfert

Man feiert in Deutschland Karneval am Rhein, Fasching in München. Das eine wie das andere ist eine Form der Fasnacht, jener urtümlichen Zeit im frühesten Frühjahr, in der Tollheit erlaubt, Ausgelassenheit Gesetz ist. Aber schon die Namen: Karneval, Fasching, Fasnacht verraten, daß diese Zeit auch ihre Geographie hat. Es gibt Gegenden in Deutschland — es sind vornehmlich die rein evangelischen und damit vor allem Norddeutschland —, in denen von der Unruhe dieser Wochen kaum etwas zu spüren ist. Aber selbst der Zauber Münchner Künstlerfeste, die Ausgelassenheit eines Rosenmontags am Rhein (der Wortbestandteil Rosen hat übrigens nichts mit der Blume zu tun, sondern kommt von rasen), schon gar die Kostümbälle norddeutscher Großstädte sind äußerste, oft äußerlichste Ausläufer jener echten Fasnacht, die einst auf dem Land und nicht in den Städten beheimatet war. Dort war die Fasnacht ein aus ältester Vorzeit überlieferter Frühlingsbrauch. Man trieb in diesen Wochen den Winter aus und feierte den neuen Frühling, der neues Leben, neue Fruchtbarkeit für die ganze Natur brachte. Die Verbundenheit des Frühmenschen mit den Naturkräften, die Angst vor ihrer zerstörenden Macht, die Angst vor einem böswilligen Versagen ihrer Gaben, lebt in diesen alten Fasnachtsbräuchen. Jedes Jahr, wenn die Sonne wieder am Horizont höher zu steigen beginnt, wenn die Säfte in der Erde sich zu regen beginnen, mußten diese Kräfte gestärkt, gesichert, mußten böse Einflüsse gebannt werden.

Laufenburger Narro

Aufnahme: von Wagenhardt

So wie die alte Bedeutung des Wortes Fasnacht umgedeutet wurde, das ja nichts mit „fasten" zu tun hat, sondern von „faseln" = Unfug treiben oder von „fasen" = fruchtbar sein kommt, so wurde auch von der Kirche den alten Fasnachtsbräuchen, die ihr mit Recht als heidnisch erschienen, ein heftiger, durch die Jahrhunderte zu verfolgender Kampf geliefert.

Es ist ihr nicht gelungen, sie auszurotten, wenn sie auch vielfach umgebildet und gemildert wurden. Wer aber heute nach Süddeutschland kommt, der wird vom Oberrhein bis hinüber nach Tirol, den Alpen entlang und in ihren Tälern Fasnachtsbräuche von seltsam urtümlicher Kraft und Form finden. Fernab vom Betrieb der Städte, fernab vom organisierten Fasnachtsbetrieb haben sich hier diese alten Bräuche erhalten, von denen jeder, der sich einen Sinn für diese ältesten Regungen der Menschheit bewahren konnte, aufs stärkste gepackt wird.

So mannigfach diese Bräuche im einzelnen sind, überall, im Schwarzwald wie im benachbarten Elsaß, in der stammesverwandten Schweiz, in Bayern und in Tirol ist ihnen ein charakteristisches Merkmal gemeinsam: die Maske. Diese Masken haben nicht viel mit den reizend koketten Larven zu tun, die der Karneval Venedigs in ganz Europa beliebt gemacht hat, wenig mehr mit den grotesken Gebilden aus Papiermaché, mit denen sich in Süddeutschland die Jugend verhüllt. Diese Masken, holzgeschnitzt, einzigartige Zeugnisse kräftiger Volkskunst, sind im Grunde noch Schreckmasken, in die gehüllt ihr Träger erhöhte Kraft besitzt, um die bösen Kräfte der Natur abzuwehren und unschädlich machen zu können. Gewiß hat sich im Laufe der Jahrhunderte der alte Sinn oft verflüchtigt, hat ihn die Freude am Maskenspiel verdrängt oder ist an seine Stelle oft der Reflex historischer Ereignisse getreten, aber die Bedeutung des Brauchtums wird von einer Modernisierung der Maske nicht berührt, ebenso wie es erstaunlich ist, mit welcher Zähigkeit an diesen Bräuchen festgehalten wird.

In diesem langgestreckten Reich der Maske nimmt der südliche Schwarzwald eine bemerkenswerte Sonderstellung ein. Die Bräuche und ihre Formen sind keineswegs einheitlich. Man kann drei Gebiete unterscheiden, die gegeneinander deutlich abgegrenzt sind. Woher ihre Verschiedenheit kommt, läßt sich ebensowenig mehr feststellen, wie der Ursprung der Maskenformen, der Kostüme und der verschiedenartigen Bräuche. Das urtümlichste und ganz in sich abgeschlossene Gebiet dieser Schwarzwälder Volksfasnacht ist das Städtchen Elzach, das nördlich von Freiburg liegt. Es ist die Heimat der „Schuddige", die zwischen Fasnachtsonntag und Fasnachtdienstag wie das wilde Heer im Städtchen herrschen. Braunrote Schreckmasken durchaus dämonischen Charakters, ein mit rasselnden Schneckenhäusern besetzter Dreispitz (dessen Herkunft aus dem 18. Jahrhundert sich wohl nicht leugnen läßt) und ein braunrotes, aus Hunderten von Stoffetzen zusammengesetztes Gewand machen den Schuddig unkenntlich und geben ihm ein wahrhaft schaurigs Aussehen. Zu Hunderten ziehen diese wilden Gestalten, (die wie überall in diesen Gebieten der Volksfasnacht ausschließlich Männer sind, auch dort, wo ein Frauengewand es anders vermuten läßt) mit Schweinsblasen den Boden schlagend, mit Knurren und Brummen und einem charakteristischen Gebrüll durch die Straßen. Aus dem Narrenbuch wird die Chronique scandaleuse des vergangenen Jahres verlesen. Jeder der Betroffenen bekommt sie vor seinem Haus — unter dem wilden Gejohle der Schuddige — mit aller Deutlichkeit und ungeschminkt zu hören.

Aus dieser Urtümlichkeit kommt man in Villingen, Donaueschingen, Rottweil und einigen kleineren Orten dieser Gegend in eine scheinbar viel hellere, zivilisiertere Welt des Fasnachtbrauchtums. Die Masken sind nicht finster, drohend, schreckend, sondern überraschend lieblich, hell, fast nichtssagend glatt. Sie haben Abarten ins Groteske, wie es denn in keinem dieser Orte nur einen einzigen Maskentyp gibt, aber niemals sind sie dämonisch wie in Elzach. Dazu kommen diese „Narros" und „Hansele" nicht wild dahergestürmt, sondern in einem eigentümlich gezügelten, rhythmischen Sprungschritt. Sie sind pompös anzusehen in ihren weiten, weißen mit allerlei symbolischen Figuren bemalten Gewändern. Die Maske wird vom Ansatz einer Allonge-Perücke abgeschlossen, ein Fuchsschwanz hängt ihr hinten herab, um den Hals bauscht sich eine kunstvoll gestärkte weiße Halskrause. Ein hölzernes Schwert, ein schweres, oft bis zu sechzig Pfund und mehr wiegendes bronzenes Glockengehänge gehören weiter zur Ausstaffierung der Villinger Narros und ihrer Rottweiler, Hüfinger und Bräunlinger Brüder. Zweifellos stammt der Schnitt dieser Aufmachung, ihre Muster und Farben aus der Zeit des Barock, wenn auch Schwert, Fuchsschwanz und Glockengehänge als alte weitverbreitete Symbole verraten, daß hinter der neuen Form alte Ueberlieferung steckt. Warum gerade hier das Barock so umwälzend und schöpferisch gewirkt hat, warum in Elzach nicht, läßt sich ebensowenig mit Sicherheit mehr feststellen, wie die Entstehung dieser Maskenformen, die für den Schwarzwälder Menschenschlag durchaus untypisch, ja fremdartig sind. Nicht anders als in Elzach gehört auch zu den Villinger Narros und Hansele, wenn sie glockenrasselnd in ihrem Narrensprung durch die Straßen ziehen, das „Hecheln", „Schnurren" und „Strählen", d. h. da werden den Vorübergehenden und Zuschauenden mit eigenartig verstellter Stimme nette Wahrheiten gesagt. Ja, dieses Strählen ist oft zum Hauptvergnügen der Narros geworden und hat vielfach das ehemalige Frühlingsbrauchtum überdeckt.

Elzacher Schuddig mit Schere und Schweinsblase

Aufnahme: Bauer

Die dritte Gruppe dieser alemannischen Fasnachtsbräuche ist am Bodensee und in seiner näheren Umgebung beheimatet. Das Zentrum ist Ueberlingen. Auch hier heißen wie in Villingen die Fasnachtsgestalten Hansele; aber wie fern sind sie den hellen, etwas pathetisch wirkenden Villingern, wie fern auch den urtümlichen Elzachern. Von Kopf bis Fuß sind sie in ein Fransengewand eingehüllt, das trotz weißer und bunter Fransen, trotz seiner unzähligen silbrig schimmernden Glöckchen durch seine schwarzen Fransen eher dunkel als bunt wirkt. Holzmasken tragen die Ueberlinger nicht, der Kopf wird von einer haubenartigen Kappe verhüllt, die statt der Nase einen langen Rüssel trägt. Wie in Villingen sind auch sie mit einem Fuchsschwanz geschmückt. Es sind ziemlich unheimliche Gestalten, diese Ueberlinger Hansele, und es mag etwas für sich haben, wenn man sie aus den Teufelsgestalten der mittelalterlichen Mysterienspiele ableiten will. Ihr besonderes Merkmal ist wie überall ein Lärminstrument, das, so sehr Aussehen und Aufmachung dieser Fasnachtsgestalten im Laufe der Jahrhunderte sich geändert haben mögen, doch immer eines der sichersten Kennzeichen des alten Frühlingsbrauchtums ist. Haben die Elzacher Schweinsblasen, die Villinger ihre schweren Glockengehänge, so haben die Ueberlinger „Karbatschen", vier bis sechs Meter lange Peitschen an kurzen Stielen. Es gehört viel Uebung und noch mehr Kraft dazu, um diese Dinger kunstgerecht zu handhaben.

Es mag falsch sein, zu sagen, hier hat sich alte Ueberlieferung erhalten. Richtiger ist vielleicht, daß sie lebendig geblieben ist. Man steht bei diesen Bräuchen nicht einer Erstarrung gegenüber, wie z. B. bei den meisten Volkstrachten, sondern etwas durchaus Lebendigem, das in tiefste Schichten reicht. Nur eines könnte dieses Brauchtum töten: daß man es zu sehr betastet und in das Licht der Oeffentlichkeit zerrt. In dem Augenblick, in dem diese Bräuche Gegenstand allzu heftiger Fremdenneugier oder gar Objekt des Fremdenverkehrs werden, ist ihr Schicksal besiegelt. Wie aller Volksbrauch seinen Sinn hat und damit sich selbst genug ist, so ist es auch mit dem alemannischen Fasnachtsbrauchtum.

Bardemer Zoll aus dem Breisgau

Aufnahme: Müller

Karnevalkomödie

Von Peter Michaelis

In der Villa des Großindustriellen L. P. Laurent im Grunewald haben Maler, Schauspieler und Musiker ein Maskenfest veranstaltet. Mit Lampions, verschiedenen Drinks, Tanz und einem Preisausschreiben für die besten zehn Masken.

Unter indischen Leintüchern und bunten Turbans, unter malerischen Trachten der Antike tummelt sich das Künstlervolk in den Sälen zwischen dem Wintergarten und der großen Bibliothek.

Shakespearesche Gestalten, Falstaff, Shylock und Hamlet tanzen mit zierlichen Geishas und mit feurigen Carmens, Raubritter mit goldbeladenen Aegypterinnen, Don Quichote, Lohengrin und Torrero mit halbnackten Sklavinnen und glutäugigen Kreolinen.

„Und wie ist es mit Heringen, verehrter Professor, sind eigentlich Heringe gesund?"
„Ja, gnädige Frau, bei mir war noch keiner in Behandlung!"

Süßliche Orangendüfte ziehen durch die Säle, Zigarettendunst schwebt unter der Decke, Walzermelodien umschmeicheln die Tanzenden.

L. P. Laurent ist stolz auf dieses Fest, welches der Konkurrenz und den kreditgewährenden Banken die eigene Finanzkraft, große Reserven und soliden Ueberfluß vor Augen führen soll. Er selbst thront nicht als Gastgeber auf einer Estrade, sondern tollt mit, tanzt mit einer äthiopischen, braunhäutigen Sklavin, treibt sich in den Sälen herum und ist als älterer, ernster Herr, unter seinen jungen Gästen der Jüngste: Heute, für eine Nacht, sind Geschäfte vergessen, Sorgen, Börse, Papiere, seine Fabriken! Heute ist er jung!

In einer Ecke, unter schwarzgrünen Palmen, lungern zwei gintrinkende Strolche. Irgendwo auf einsamem Wege in einem Wald möchte man ihnen lieber nicht begegnen ...

Einer Schäferin in der Nähe wird ein Brief zugeworfen. Sie überfliegt die wenigen Zeilen, geht an den Strolchen lässig vorbei und murmelt einige Worte vor sich hin, die von den Strolchen mit feinen Ohren aufgefangen und weitergegeben werden: An die äthiopische Sklavin, die gedankenverloren, träumerisch in den Armen eines kräftigen Musketiers liegend, vorbeitanzt.

Der Musketier bewegt sich im Tangoschritt ruhig weiter. Seine Maske verrät nichts — nur der Blick seiner schwarzen Augen bohrt sich durch die tanzenden Paare in die andere Ecke des Saales, dorthin, wo noch zwei Musketiere stehen. Sie merken den Blick, das leichte Kopfnicken — jetzt durchqueren sie langsam den Saal.

Ein Gralsritter tritt zu ihnen.

„Besetzen Sie die Ausgänge!" sagt er leise. „Tommy benachrichtigen. Er tanzt gerade mit ihr. Ich rufe die Polizei herbei! Rasch und unauffällig!"

„Sind sie es bestimmt?" fragt der eine Musketier.

„Ja! Die beiden Strolche und die Sklavin. Wo sind sie jetzt?"

Sein Auge sucht die Strolche, die von ihren Plätzen verschwunden sind.

Da fällt ein Schuß!

Aus dem Nebensaal.

Und: Krachend, flach, scharf — noch einer!!

Lähmender Ruhe, unheimlicher, sekundenlanger Stille folgt ruckartig ein panischer Schreck! Angst steigt auf, macht sich in einem aufpeitschenden, nervenzerrüttenden Schrei Luft!!

Alles rennt, drängt sich den Ausgängen zu. Mit ausgebreiteten Armen stehen die drei Musketiere dort, der Gralsritter, das Bedienungspersonal. Keiner darf die Räume verlassen.

Zwei Männer öffnen die Tür, tragen einen Körper herein, einen leblosen Inder. Von seinem Turban tröpfelt es rot ...

Entsetzte Augen starren ihn an, Schaudern steigt auf — der Inder ist der Hausherr: L. P. Laurent.

Der Gralsritter und die drei Musketiere haben sich demaskiert. Es sind Kriminalbeamte. Sie sind einer Verbrecherbande auf der Spur, die sich hier eingeschlichen und auf L. P. Laurent einen Mordanschlag geplant hatte. Die Bande war schneller gewesen als die Polizei.

Ein Treffbube kommt zum blutenden Laurent. Er demaskiert sich, ist ein Arzt und untersucht seinen Freund.

L. P. Laurent ist tot! Ermordet! Ein Schuß in das Schulterblatt, einer in die Stirn, der sofort tödlich wirkte.

Der Gralsritter beginnt sofort mit der Untersuchung des Falles. Die Gäste werden aufgefordert, sich zu demaskieren.

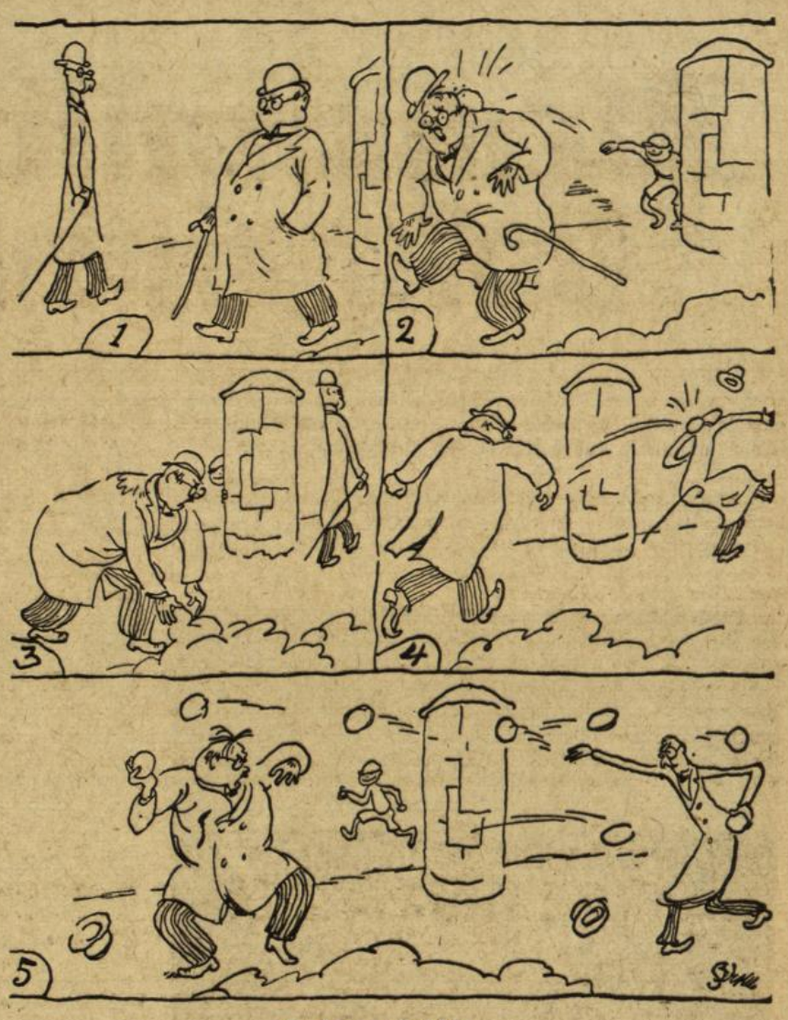
Die beiden Strolche sind spurlos verschwunden. Samt der Sklavin.

Meinungen werden ausgetauscht, Tatmotive erregt diskutiert, die Fragen des Gralsritters gewissenhaft, die eigene Erregung niederkämpfend, beantwortet. Fieberhafte Unruhe setzt ein. Alle bemühen sich, bei der Aufklärung des Falles mitzuhelfen.

Die Schäferin, welche den Brief erhalten hatte, entpuppt sich als Beamtin der Kriminalpolizei. Ruhig, sachlich gibt sie ihre Aussagen zu Protokoll.

Ein Revolver fällt zu Boden. Ein Domino wird gefaßt, bevor er noch entschlüpfen kann. Unter dem Dominomantel verbirgt sich die äthiopische Sklavin, von der sich bald herausstellt, daß sie ein Mann ist.

Zwei andere Dominos versuchen über die Terrasse zu entkommen. Der Gralsritter erreicht sie mit einem Sprung, packt zu, reißt ihre Dominos vom Leibe — es sind die beiden Strolche. Sie leugnen, aber der Kriminalkommissar kennt sie: Zwei langgesuchte Verbrecher!



Schneebälle

Die Erregung unter den Gästen hat den Siedepunkt erreicht. Drohung spricht aus den finstern, unbarmherzigen Gesichtern. Empörung steigt auf — verlangt nach Rache!

Da — richtet sich der tote, ermordete, blutüberströmte L. P. Laurent lächelnd auf — wischt sich die rote Tinte aus dem Gesicht — — und verlangt den ersten Preis für die bestgelungene Maske.

Es war nur eine Komödie.

Der Reihe nach gestehen sie alle: Der Treffbube — Arzt, der Gralsritter — Kriminalkommissar, die Musketiere — die Schäferin — die Strolche — die äthiopische Sklavin — — daß alles vorher eine arrangierte Komödie war, um der Jury ad oculos vor Augen zu führen, daß diese zehn Masken die Prämien verdient haben ...

Der Vorhang fällt — das Publikum applaudiert. Eine halbe Stunde Nervenkitzel — der Sketsch war spannend!

„Doch, Tischtennis ist ein reizendes Spiel! Nur mit den Bällen ist es ein Elend, ewig muß man sie suchen!"

NÄRRISCHE SPEISENFOLGE

Von H. W. Bürkmayer

„A Weißwurst, an Krapfen und an Rollmops! Das alles hintereinander essen! Das geht doch nicht!" So oder ähnlich wird der nüchterne Leser über diese närrische Speisenfolge denken. Der nüchterne, wohlgemerkt. Aber wir leben ja jetzt in den närrischen Wochen, und da hat doch jeder Münchner wenigstens einmal „seine Nacht", in der er alle Fünfe gerade sein läßt, und diesen Holodrios ist diese im ersten Augenblick unmöglich erscheinende Speisenfolge nur zu gut bekannt.

Es ist gewiß nicht langweilig, sich mit diesen Faschingsdelikatessen zu beschäftigen. Da ist also zuerst die Weißwurst, jenes Gebilde, von dem einmal ein Berliner behauptete: „Jelungene Wurst, det! Schmeckt wie Luft!" Vielleicht hatte der Mann gar nicht so unrecht, denn wie von der Luft, kann man auch von den Weißwürsten nie genug bekommen.

Tragisch ist es — wenigstens für den Münchner — wenn die Weißwurst mit einer Beilage zusammenkomponiert wird. Ist es da doch neulich einem waschechten Münchner passiert, daß er in Berlin ein „auf echt bayrisch aufgemachtes Lokal" besuchte und dort auf der Speisenkarte die Anpreisung lesen mußte: „Heute Spezialität Weißwürste mit Kraut!" Der betreffende Münchner hat den Nervenschock, den er damals beim Lesen bekam, bis heute noch nicht ganz überwunden und wenn er nach einer Redoute im Bierstübl seine Weißwürste in den Senf tunkt, sagt er oft noch: „A Kraut zu den Weißwürscht! Man möcht' das nicht glauben! Und an mei'm Tisch hat sogar einer das gess'n! Mit dem Messer und der Gab'l! Ah, sowas! Geh, Zenzi, bring mir noch a Maß, mir ist schon wieder schlecht!"

Der Krapfen ist da Faschingsdelikatesse Nummer zwei. Die luftige, duftige, schmalzgebackene Kugel hat sogar der Berliner für seinen Karnevalsrummel übernommen. Nur heißt sie dort „Pfannkuchen" oder — noch berlinerischer — „Ballen". Dem Faschingskrapfen fällt in erster Linie das Amt des „Aufsaugens" zu. Er ist gewissermaßen der Schwamm für allzureichlich genossene Alkoholmengen. Auch die Hausfrau feiert den Fasching durch Krapfenbacken in der Küche. Der betreffende Backtag verursacht zwar einige Unruhe und Aufregung, aber dafür wird das Produkt von allen Hausgenossen gebührend anerkannt.

Der schwäbische Volksspruch:

Luschti is die Fasinacht,
wenn mei Muetter Küachle backt,
wenn sie aber koine backt,
dann pfeif i auf die Fasinacht!

trifft auch auf die Krapfen zu, den „Küachle" sind ja nichts weiter anderes, als auseinandergezogene Krapfen.

Und nun noch der Rollmops, der Fisch mit dem „Zündhölzl" durch den Bauch. Er ist und bleibt der „Generalreiniger", der „Magenputzer" nach einer schwergewichtigen Faschingsnacht, er ist das Frühstück der „Unentwegten". Uebrigens erfüllt das Holzstückchen durch das Fischfleisch wohl seinen Zweck. Es verhindert den nach etwas Saurem Gierigen, daß er den Rollmops nicht auf einen Sitz verschluckt. Wer will dieser Theorie entgegentreten? Und wer widerspricht der Behauptung, daß Weißwurst — Krapfen — Rollmops doch in der angegebenen Reihenfolge zusammengehören und diese Zusammenstellung ihre Berechtigung hat? Ein Münchner doch gewiß nicht.

„Kann ich den Herren vielleicht mit einer Schere dienen?"

Konfetti-Wirbel

Gedankensplitter um den Prinzen Karneval

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und den Fasching nicht vor dem Aschermittwoch, denn wer kann voraussagen, ob er diesen Endspurt von dreimal vierundzwanzig Stunden ohne Schlaf, mit wenig „Draht" und viel Alkohol anständig und befehlsgemäß durchhalten kann?

*

Individualisten, die sich aus revolutionärer Bosheit weigern, an Fasching fröhlich zu sein, findet man auf der ganzen Welt, nur nicht in Karlsruhe. Hier wird der Fasching

Wer die Wahl hat, hat die Qual!
Schwarz, Blond und Brünett auf der Karnevalspalette
Aufnahme: Ufa

ganz allgemein als böswillige Störung der geruhsamen bürgerlichen Ordnung empfunden.

*

Hierorts erregte dieser Tage bei einem Faschingsumzug ein einzelner Herr öffentliches Aergernis, weil er unter unaufhörlichem Juhu-Geschrei die Spitze der Pyramide zu erklimmen suchte. Später wurde amtlich festgestellt, daß dieser einzelne Herr aus München stammte, was die Bevölkerung, vom schwer lastenden Vorwurf der Disziplinlosigkeit befreit, aufatmend zur Kenntnis nahm.

*

Ehen werden nicht nur im Himmel, sondern vorübergehend auch auf Maskenbällen geschlossen, was aber keinesfalls gegen den Himmel spricht, höchstens gegen die Ehe an sich.

Ein Lohengrin, der waffenklirrend übers Parkett stolpert, eignet sich vortrefflich als fügsamer Ehekandidat. Unter der konservenen Schale schlägt ein weiches, schmiegsames Herz und ein treues ergebenes Gemüt. Nicht immer aber ist eine hingebende und sich unterordnende Tänzerin auch eine bescheiden zurückhaltende Gattin.

*

Der Tanz kann ein Vergnügen sein, ein Sport, gesellschaftlicher Ehrgeiz oder Mittel zum Zweck. An Fasching ist er nur Mittel zum Zweck, denn der Weg in eine lauschige Sektlaube oder in einen verschwiegenen Winkel geht nur über einen schmeichelnden Tango auf dem Parkett. Schlechte Tänzer sind also a priori im Nachteil. Aber das ist nicht nur an Fasching so.

*

Es gibt keine Sünde außer der Unterlassungssünde. Man soll einen jungen Mädchenmund, der geküßt sein will, nicht ungeküßt lassen. Man ärgert sich nachher nur darüber. Wie man sich über jeden Maskenball ärgert — nachher —, auf dem man nicht gewesen ist. Manche ärgern sich auch über die mitgemachten. Aber das ist lediglich eine Frage des moralinsaueren Katers.

*

Was lieben die Männer am Fasching? Daß er sie verpflichtet, jeder schönen Frau — nur schönen — schöne Augen zu machen, daß sie ungestraft junge Lippen küssen dürfen, daß es keine Pflichttänze gibt, daß die Mädchen so süß leichtsinnig „verpackt" sind und man ihnen Dinge sagen darf, die man ihnen sonst nicht sagen dürfte.

*

Was lieben die Frauen am Fasching? Daß sie ihre süßen Beinchen und — wo vorhanden — ihre sonstigen Begeisterung erweckenden Vorzüge ins rechte Blickfeld setzen können, daß ihnen alle Männer huldigen und sich so herrlich an der Nase herumführen lassen. Und natürlich, daß einem Dinge in die Ohren geflüstert werden, die eine anständige Frau sonst nicht hören darf.

*

Ehefrauen haben es schwer an Fasching. Sie werden hin und her gerissen zwischen Pflicht und Neigung. Entweder sie amüsieren sich, dann fühlt sich der Gatte verpflichtet zur Eifersucht, oder der Gatte amüsiert sich, dann sind sie eifersüchtig. Erst allmählich kommen sie dann dahinter, daß es am besten ist, sich zu amüsieren und auf jeden Fall eifersüchtig zu sein. Dadurch geraten wir Männer immer ins Hintertreffen.

*

Augenlarven und Büstenhalter sehen sich eigentlich zum Verwechseln ähnlich. Aber der Schein und die Phantasie trügen. Denn wenn auch unter besonderen Umständen eine Larve dementsprechende diskrete Verwendung finden könnte, ein Büstenhalter über der Nase wirkt immer deplaciert.

*

Carmen ist nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern ein überaus beliebtes Kostüm. Den Frauen gibt es zumindest den Anschein feurigen spanischen Temperaments und die Männer beschäftigt insgeheim immer die gefährlich reizvolle Vorstellung, was geschehen könnte, wenn diese einzige Achselspanne einmal reißen würde.

*

Männer sind nun mal immer unmoralisch an Fasching. Sie haben zu viel Phantasie. Frauen sind da vorsichtiger. Sie denken immer an die Realität.

Quietschvergnügte Fröhlichkeit — Aufnahme: Tobis

Frage: Warum eigentlich sind auf Maskenbällen Treppenaufgänge als improvisierte Sitzgelegenheit für Pärchen so überaus beliebt?

*

Man sage nichts gegen die Allgewalt der Liebe. Aber auch ein Paar Weißwürste mit bayrischem Senf können zwischen den süßen Küssen einer Blonden und den heißen einer Schwarzen ein Erlebnis sein.

Zwei süße Happen! — Aufnahme: Ufa

Rosenmontag: schööön! Presseball: wundervoll!! Fasnachtdienstag: auch schön!!! Jetzt müßte nur noch der Aschermittwoch auf Samstag fallen, dann könnte man wenigstens ausschlafen.

*

Eigentlich sollte man aufhören, wenn es am besten schmeckt, eigentlich sollte man nach Hause gehen, wenn es am schönsten ist, sagte sich der junge Mann, da erwachte er über dem Eimergeklirr der energischen Putzfrauen in einer Saalecke unter Luftschlangen —uck

Bunztes Gewimmel auf dem Parkett — Aufnahme: Tobis

Verantwortlich für die BP-Sonntagspost: H. Doerrschuck.
Rotationsdruck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.